



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

521 (12.11.1934) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265543)

Waffenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das "Waffenfreisbann"-Ausgabe A erscheint 2mal (2.20 RM. und 50 Wfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Wfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Wfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wffensarten. Für unbenutzte eingeladene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Doppelstern-Mittelstrecke 10 Wfg. Die 4spaltige Mittelstrecke im Zeitungsblatt 45 Wfg. Für keine Anzeigen: Die 4spaltige Mittelstrecke 7 Wfg. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Eintrag der Anzeigenannahme: für Abendsgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und p. 4, 12 am Strohmarsch, Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Das Patentfreiwilliger Landesverband 4960. Verlagort Mannheim

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 521
Ausgabe B / Nr. 513

Mannheim, 12. November 1934

Goslar ist unsere Bauernstadt

Die Eröffnung des zweiten Reichsbauertages / Reichsminister Walther Darré hält die Begrüßungsrede

Goslar, 11. Nov. Goslar stand bereits am Sonntag im Zeichen des zweiten Reichsbauertages. Ein Verkehr in den Straßen, wie das nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen festzustellen ist, und Hunderte von Kraftwagen aus allen Ecken des Reiches ließen erkennen, daß schon im Laufe des Sonntags in großer Zahl die Gäste eingetroffen waren. Mit dem Begrüßungsabend im Kaiserfaal des Bahnhofshotels fand dann der zweite Reichsbauertag einen wirkungsvollen Auftakt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré, den Reichsbauernführer, Staatsrat Meinerberg, den Reichskommissar für die gesamte Marktregulierung, Freiherrn von Kanne, und andere führende Männer des deutschen Bauerntums.

von Blutopfern der deutschen Geschichte? Wie erklärt ihr euch all das, wenn nicht über dem materiellen Dasein den Bauern eine Idee leitete und der Bauer seit Jahrhunderten um diese Idee rang, das heißt, seit Jahrhunderten revolutionär ist. Damit komme ich auf das, warum wir Goslar als Reichsbauernstadt wählten. Hier sind Bauernführer aus Nord und Süd, aus Ost und West, hier sehen wir auf Schritt und Tritt

eine stolze deutsche Vergangenheit, in der ein mächtvolles Deutsches Reich in Europa regierte und in dem es keine Mainlinie und keine Elblinie gab. Welch stolze Vergangenheit hinter uns liegt und wie erbärmlich der Fall ist, wenn Deutschland nicht einig und treu sein sollte, das soll hier besonders vor Augen geführt werden, damit Sie so handeln, damit wir mit unserer Geschichte in Goslar bestehen können.

es vollendet werden, damit in ferner Zeit einst Urenkel uns segneten.

Dr. Seick grüßt die Bauern

Goslar, 11. Nov. Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Fried, sandte zum zweiten Reichsbauertag folgendes Begrüßungstelegramm:

„Zum Reichsbauertag entbiete ich Ihnen und den Vertretern des deutschen Bauerntums, die in der alten Kaiserstadt Goslar zur Vorbereitung der deutschen Erzeugungs-schlacht versammelt sind, treudeutsche Grüße und Glückwünsche. Möge die bedeutsame Tagung dem deutschen Bauern, der von allen Berufsständen am innigsten mit dem Schicksal des deutschen Bodens verwurzelt ist und der zu allen Zeiten der Quell der blut- und rassenmäßigen Erneuerung unseres Volkes war, ein Markstein auf dem Wege des nationalsozialistischen Freiheitskampfes sein.“

Heil Hitler! ges. Dr. Fried,
Reichs- und preussischer Innenminister.“

heute ist das deutsche Bauertum einig

Heute ist das deutsche Bauertum zum erstenmal nach einer tausendjährigen Geschichte mitbestimmend in die deutsche Geschichte eingeschaltet. Wir wissen, daß das, was wir heute erreicht haben, niemals erreicht worden wäre, wenn nicht vor uns Adolf Hitler die Fahne ergriffen hätte und sie vorangetragen haben würde. Wir wissen, daß wir diesem Manne nicht gefolgt sind, um wirtschaftlicher Versprechungen willen.

(Lebhafter Beifall.) Wenn vorgestern in München auf der historischen Stelle der Bewegung der Führer sagte, daß, so hart wie sein Wille war, an die Stelle zu kommen, an der er heute stünde, so hart sein Wille ist, um auf dieser Stelle die Feinde niederzurängen, dann sagen wir: In diesem Kampf, der vielleicht einer der schwersten unseres Führers ist, stehen wir Bauern in bedingungslosem Vertrauen hinter diesem Mann. Was wir fordern, ist seine Idee. Wir sind entschlossen, lieber mit ihm unterzugehen, als uns nochmals unter der Krute der anderen zu beugen. Nach guter alier Sitte legen wir das Gelöbniß zu ihm ab mit einem dreifachen „Sieg Heil!“

Gerade der Bauernthyp weiß ganz genau, daß das, was uns zu harten Gefolgsmännern dieses Führers machte, nicht gefehlt ist, um seiner selbst willen, sondern um des Führers und seiner Idee wegen. Sie rang um die Seele des deutschen Bauern, um der Zukunft des deutschen Volkes willen, und wir wollen mit ihm und durch ihn die Zukunft des deutschen Volkes sichern.

Nach der Rede des Ministers auf dem Begrüßungsabend für den zweiten Reichsbauertag sprach nach einigen Musikvorträgen des Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitlers noch der Sprecher des Reichsbauertages, Staatssekretär Willikens, über Sinn und Inhalt der Tagung, für die als Leitpruch die Worte gelten: „Goslar ist unsere Bauernstadt“. Es gehe bei dieser Tagung um die großen Aufgaben, die Achtung des Bodens und des Bauerntums nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt wieder zu heben. Das Bauertum sei der Wegweiser zum kommenden Bauernreich Deutschland und nach dem Gesetz, nach dem es angetreten sei, müsse

Wenn wir uns heute hier zusammenfinden zur Eröffnung dieses Reichsbauertages und wenn wir heute als Bauern in eigener Angelegenheit gestaltend mitwirken, dann haben wir Vieles erreicht. Aber, deutsche Bauern, bildet euch nicht ein, daß alle Feinde in Deutschland verschwunden wären, weder die unmittelbaren noch die Feinde der NSDAP.

Was aber gegen die NSDAP geht, geht gegen uns und umgekehrt!

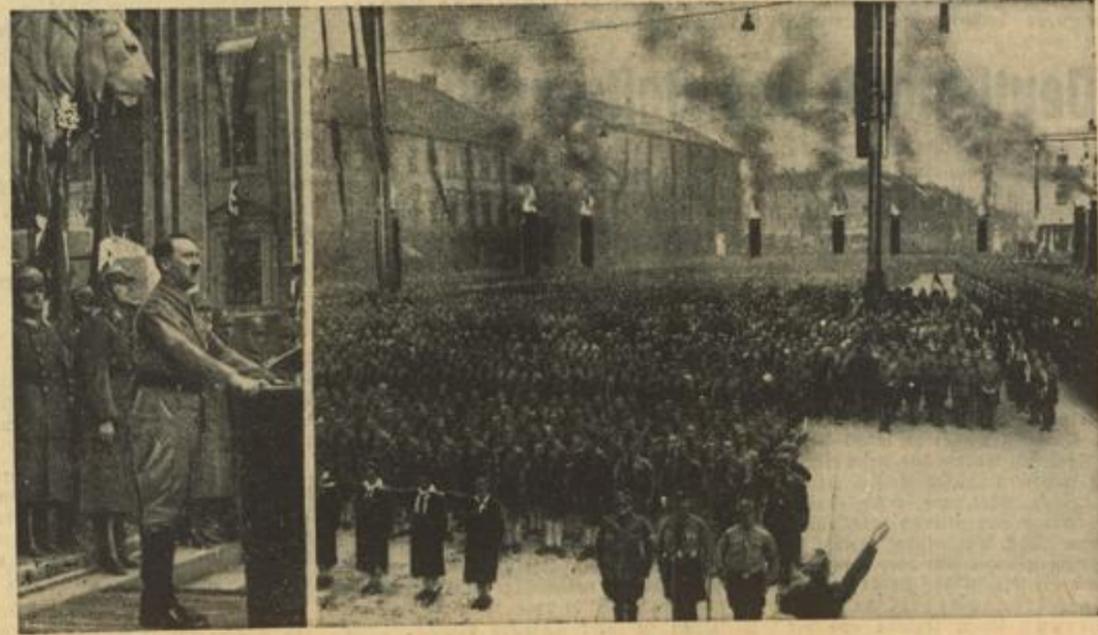
Der 9. November 1934 in München

Marxistische Zusammenrottungen in Wien

Einfach harter Polizeikreistrafen

Wien, 11. Nov. In zahlreichen Wiener Gemeindebezirken kam es am Samstagabend zu Zusammenstößen zwischen Marxisten und Polizei. Kleinerer Trupps von Sozialdemokraten und Kommunisten verteilten an verschiedenen Punkten der Stadt, sogar im Zentrum vor dem Felddenkmal, Flugzettel mit der Schlagzeile „Wir kommen wieder zur Ehre der Toten des 12. Februar“. Polizeimannschaften, die zum Teil auf Ueberfallwagen herangebracht wurden, griffen ein, verhafteten die Zettelverteiler und zerstreuten die sich ansammelnden Menschenmengen. An drei Stellen vermochten die Marxisten längeren Widerstand zu leisten und zwar im 15. Bezirk, im Prater und in Florisdorf. Hier konnten erst starke Giftdartungen der Wache die Säuberungsaktion gegen die Marxisten, die aus den Reihen der Straßenpassanten immer wieder Zugug erhielten, erfolgreich durchführen.

Aus Anlaß des verbotenen Republikgründungstages versuchten in den Abendstunden des Sonntag die Marxisten abermals durch Flugzettel-Propaganda die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In zahlreichen Bezirken wurden Propagandazettelstreuer verhaftet. Bei Reichstelsdorf in der Nähe von Wien hielten auf einem Berg 2000 Sozialdemokraten eine illegale Versammlung ab. Es wurde sofort Gendarmerie aufgeboden, diese war aber der großen Ueberzahl der Marxisten nicht gewachsen. Den Marxisten gelang es daher, sich vollkommen ungehindert zu zerstreuen. Die Gendarmerie vermochte nur zwei Verhaftungen vorzunehmen. Zu Zusammenstößen zwischen Wachbeamten und Kommunisten kam es noch im Gemeindebezirk Hernals, wobei auch Schüsse gewechselt worden sein sollen.



Blick auf den Odeonsplatz (rechts) während der Rede des Führers (links) zur Gedächtnisfeier für die Toten der Bewegung.

och
ags
ins
nd
gramm
hine
balllett
ater
e Karten numeriert
bestellung 33219
SUM
portler!
ends 8.15 Uhr
S, U 1, 18
en Skifilms
t
ie
1
1
Riesengebirge
santer Begleit-
isportler dürfte
Wintersport-
machen.
z“ e.V.
ls 7.11 Uhr
nung in die
h“ F5,2
arium“
Es ladet ein:
er Elferat
eamten
November,
ungensaal
Festakt
0 Plennig
chspark
mit Ball
einschließl. Tanz
ändler
rzbrot
m Roggen
n, hygienisch
0 Pfg.
ot
heimer Brot
eigenen
elen Lebens-
e in allen
der Firma
reiber
bis zu 60%
ichhaltiges
Kauflwang
F 2, 12

Die edle Absicht ist durchschaut

Warum herr Knox seine Denkschrift schrieb / Eine übereilte Arbeit

Genf, 11. Nov. Der Bericht der Regierungskommission des Saargebietes an den Völkerbundrat, der das Datum vom 6. November trägt und somit für Genfer Verhältnisse ungewöhnlich schnell zur Veröffentlichung gelangt ist, macht den Eindruck, als sei er in großer Eile zusammengebastelt worden, denn Wichtiges und Gleichgültiges ist vielfach durcheinandergewürfelt und unwichtige Dinge sind oft mit größter Breite dargestellt.

Er enthält viele Wiederholungen und an vielen Stellen fehlen für die vorangegangenen Behauptungen wirklich stichhaltige Beweise.

Ueberraschend wird die Absicht, die Deutsche Front und die Reichsregierung soweit wie nur möglich zu belasten und zu verächtlichen.

Mit keinem Wort kommt zum Ausdruck, daß die Deutsche Front tatsächlich unter ihren Anhängern eine musterhafte Disziplin unter größter Selbstüberwachung durchgeführt hat, und daß die Reichsregierung, soweit sie moralischen Einfluß besaß, die Führung der Deutschen Front hierbei ausrichtig und wirksam unterstützte hat.

Es fehlt auch leider jeder Hinweis auf die französische Propaganda im Saargebiet, auf die Tätigkeit der Emigranten und Marxisten und auf die geheimen Kanäle, durch die die Gegner Deutschlands ernüchtert und finanziell unterstützt werden.

Ganz offenbar sollen die Mitglieder des Dreierausschusses und des Völkerbundrates noch in letzter Stunde einseitig gegen Deutschland eingenommen werden. Zugleich soll in der Welt der Glaube erweckt werden, daß die vorbereitenden militärischen Maßnahmen Frankreichs durch illegale Handlungen von deutscher Seite im Saargebiet und durch eine dort drohende Gefahr voll gerechtfertigt seien.

Zur Kennzeichnung des Berichtes der Regierungskommission ist es von besonderer Bedeutung, daß das saarländische Mitglied der Regierungskommission sich gegen den Bericht ausgesprochen und ausdrücklich erklärt hat, daß in der Tätigkeit der Deutschen Front keine Gefahr für die in einem Abstammungsgebiet notwendige Ordnung zu sehen sei. Wenn in dem Bericht gefaßt wird, die Deutsche Front übe einen Druck auf die Bevölkerung aus, indem sie Mitglieder für ihre Organisation zu werben trachtet, so ist dem entgegenzuhalten, daß dies ausschließlich Sinn und Zweck einer jeden Partei ist.

Daß sie niemals wirkliche Druckmittel angewendet hat, geht aus dem Urteil aller neutralen Besucher des Saargebietes unzweifelhaft hervor. Alles in allem gibt es wohl kaum einen Punkt der Denkschrift, der nicht zum Widerspruch und zur Richtigstellung herausfordert. Die deutsche Öffentlichkeit und erzkühnlicherweise auch ein großer Teil der Weltöffentlichkeit haben genügend Beweise dafür erlebt, wie unzutreffend und einseitig die Beweisführung des Berichtes ist.

So dick wird gelogen

Der Saarbrücker Polizeipräsident widerlegt Heutartikel

Saarbrücken, 11. Nov. Der Saarbrücker Polizeipräsident Dr. Mathern hat sich veranlaßt gesehen, der Presse eine Verichtigung zu einer in der französischen Zeitschrift „Vu“ über seine Unterredung mit einem Herrn Goria erschienenen Veröffentlichung zu übergeben. In der Erklärung Dr. Matherns heißt es, es sei unwahr, daß er erklärt habe, man könne im Ernstfalle nicht auf die Saarpolizei rechnen. Es sei ferner unwahr, daß er die Befürchtung ausgesprochen habe, Terror würde entsetzt, und ein Gemaltstreik sei zu erwarten, wenn die Abstimmung mehr als 50 v. H. für Deutschland ergebe. Seine tatsächlichen Bemerkungen lauteten wesentlich anders. Sie seien wahrheitswidrig wiedergegeben worden. Ein Beamter der Polizeidirektion, der bei der Unterredung zugegen war, hat auf Anfrage heute diese berichtigenden Feststellungen bestätigt. Damit sind die Lügen eines ausländischen Reporters gebührend zurückgewiesen worden.

Merkwürdige Rechtfertigungsversuche

Die Pariser Presse „erläutert“ die Gründe des Einmarschplanes

Paris, 11. Nov. Der Außenpolitiker des „Paris Soir“, Sauerwein, stellt fest, daß die Pressepolemik wegen der Saarfrage zurückgegangen sei, daß aber die rechtlichen Stellungnahmen die gleichen geblieben seien. Der deutsche Standpunkt sei „sehr richtig“, denn die Volksabstimmung solle ja gerade erst bestimmen, unter wessen Oberhoheit das Saargebiet kommen solle. Die amtlichen und halbamtlichen Schritte, die das Reich in den verschiedenen Hauptstädten unternahm, hätten keine Erfolgsaussichten, wenn sie sich auf dem derzeitigen deutschen Standpunkt aufbauten. Uebrigens habe man französischerseits stets darauf aufmerksam gemacht, daß man zwischen einer bewaffneten Streitmacht,

bestehend aus Kampfseinheiten, und einer Polizei streitmacht unterscheiden müsse. Es hätte von Deutschland abhängen können, daß keine französischen Polizeiverstärkungen herangezogen würden. Auch dürfe man deutscherseits nicht vergessen, daß Unruhen möglichweise von der äußersten Linken ausgehen könnten, wenn sie das Ziel für sich für verloren ansehien, ein Interesse daran hätten, ernste Zwischenfälle herbeizuführen, die in einen deutsch-französischen Streit ausarten würden. Würden die Deutschen auch in diesem Falle den Standpunkt vertreten, daß eine Verstärkung der Polizei nicht angebracht wäre?

Alle Franzosen — Zivilisten wie Militärs — wünschten einmütig, daß kein Eingreifen nötig sei. Jedemfalls werde es nur im wohlfeinsten Interesse Frankreichs erfolgen. Die bevorstehenden Völkerbundratsverhandlungen würden den internationalen Charakter des Eingreifens und sein Ziel, das mit politischen Bestrebungen nichts zu tun habe, bestätigen. Sicher werde François-Poncet mit Weisungen nach Berlin zurückfahren, die es ihm ermöglichen, klar und flug zu den Deutschen zu sprechen. Die Deutschen würden gut daran tun, wenn sie sich damit begnügen würden, ihren Wahlkampf um den Besitz des Gebietes führen, anstatt die Welt mit theoretischen Plädoyers zu ermüden; zu denken niemand Deutschland Recht gebe.

Paris gedenkt des Waffenstillstandes

Die Feier des Waffenstillstandes in Paris / Verhärkung des französischen Nationalismus

Paris, 11. Nov. Die 16. Wiederkehr des Waffenstillstandes ist in Paris in der bestmöglichen Weise durch eine Minute des Schweigens im ganzen Lande um 11.00 Uhr vormittags begangen worden. Kurz vor diesem Zeitpunkt fuhr Staatspräsident Lebrun vor dem Grabmal des unbekanntes Soldaten unter dem Arc de Triomphe vor, vor dem sich die Minister, der Stadtrat, die Generalität, zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, das Diplomatische Korps und eine große Menschenmenge eingefunden hatten. Punkt 11.00 Uhr verkündete ein Böllererschuß vom Dach des Triumphbogens den Beginn der Minute des Schweigens. Im Anschluß an die Feier fand, wie alljährlich, die Truppenparade der Pariser Garnison statt.

Dem Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der 11. November im Zeichen einer neuen Stimmung stand: der starken Verhärtung des vaterländischen Gefühls.

Die verschiedenen Frontkämpferverbände haben dem Tag und den Kundgebungen am Triumphbogen ihren Stempel aufgedrückt. Seit den blutigen Februartagen sah man zum ersten Male wieder diese Verbände, eindrucksvoll in ihrer militärischen Disziplin und zahlenmäßig verstärkt, durch die Avenue des Champs Elysées marschieren, unter lebhafter Anteilnahme des Publikums. Viel beachtet wurden auch bei der offiziellen Feier am Vormittag die Rufe „Ho, Doumergue“, mit denen der Präsident Lebrun stellvertretend empfangen wurde.

Abseits von der offiziellen Stätte der Waffenstillstandsfeier, die von den rechtsgerichteten Verbänden in Anspruch genommen wird, veranstalteten 22 pazifistische oder linksstehende Frontkämpfervereinigungen zusammen mit politischen Abordnungen von der äußersten Linken bis zu den Kommunisten einen Umzug in den Volksviertel nabe der Bastille. Das Leitmotiv dieser Kundgebung lautet: „Für Freiheit und Frieden, gegen die Kriegshetze und Kriegsausbeute, gegen den Faschismus“.

Französisch-belgische Fackel-Staffetten

Paris, 11. Nov. Die belgisch-französische Waffenbrüderschaft wird am heutigen Tage durch die sogenannte Fackelstaffette sinnbildlich in Erinnerung gebracht. Eine belgische Frontkämpfergruppe empfing am Vormittag

ihm ermöglichtem, klar und flug zu den Deutschen zu sprechen. Die Deutschen würden gut daran tun, wenn sie sich damit begnügen würden, ihren Wahlkampf um den Besitz des Gebietes führen, anstatt die Welt mit theoretischen Plädoyers zu ermüden; zu denken niemand Deutschland Recht gebe.

Der „Temps“ erklärt in seinem Leitartikel, die in der ersten Unterredung Köster-Laval gewechselten Erklärungen habe man mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen können. Aber am Tage darauf habe das Deutsche Nachrichtenbüro eine Nachricht veröffentlicht, die die Laval'sche These als unannehmbar bezeichnete. Hiergegen wendet sich der „Temps“, indem er schreibt, die deutsche These, daß durch ein Eingreifen französischer Truppen die entmilitarisierte Zone und deutsches Gebiet verlegt werden würden, besitze keine rechtliche Grundlage. Denn die französischen Truppen würden nicht als französische, sondern als internationale Streitkräfte aufdringen, durch den Völkerbundrat gebilligte Anforderung des Regierungsausschusses eingreifen.

Stürmische Kundgebungen für Doumergue

Paris, 11. Nov. Gaston Doumergue, der unweit der Place de la Toile, wo sich das Grabmal des unbekanntes Soldaten befindet, wohnt, wurden im Anschluß an die Waffenstillstandsfeier stürmische Sympathiekundgebungen von den patriotischen Verbänden dargebracht. Mehrere tausend Feuerkreuzler setzten sich um 5.00 Uhr, statt sich aufzulösen, nach der Wohnung Doumergues in Bewegung. Doumergue zeigte sich wiederholt auf dem Balkon seines Hauses. Die Menge sang die Marschälle und Ober de la Roque, der Führer der Feuerkreuzler, hielt von seinem Kraftwagen herab eine Ansprache. Doumergue empfing Abordnungen und Besucher, unter ihnen den Oberst de la Roque und den Luftfahrtminister Denain.

Französische Textilarbeiter streiken

Paris, 11. Nov. In der Textilindustrie von Rouanne hat die Arbeiterchaft einstimmig den Streik beschlossen. Der Streik soll am Montag beginnen. Die Gesamtzahl der Streikenden wird 4500 betragen.

Neuer Finanzskandal in Frankreich

Der Staat um 120 Millionen Francs geschädigt

Paris, 11. Nov. Ein neuer großer Finanzskandal, der den Staat 120 Millionen Francs gekostet zu haben scheint, beschäftigt zur Zeit die Staatsanwaltschaft von Rouen. Die gesamte Pariser Presse greift heute die Angelegenheit auf. Es handelt sich um umfangreiche Betrügereien eines Unternehmens für öffentliche Arbeiten, das aus einem Steinbruch bei Rouen das Material für Hafenanlagen und andere Arbeiten an der Seine liefert. Dieses Unternehmen hat den vielfachen Umfang seiner wirklichen Lieferungen angegeben und auch bezahlt erhalten, was nur durch Bestechung staatlich angestellter Ingenieure und Ueberwachungsbeamter möglich war.

Der Führer gratuliert

Berlin, 11. Nov. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien telegraphisch Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstag ausgesprochen.

Der türkische Vizekonsul in Moskau verwundet

Moskau, 12. Nov. Das Außenministerium der Sowjetunion teilte der türkischen Botschaft mit, daß die Witz bei der Verfolgung einer Gruppe von Banditen auf diese feuern mußte, worauf einer der Verbrecher das Feuer erwiderte und dabei den zufällig vorbeigehenden Vizekonsul Seki verwundete. Der Vizekonsul wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde durch einen Schuß der Witz schwer verletzt. Auf Grund des Gesetzes über den Schutz ausländischer Diplomaten hat er die Todesstrafe zu gewärtigen. Das Außenministerium sprach dem türkischen Botschafter das Bedauern über diesen Vorfall aus.

Geheimrat His gestorben

Freiburg, 11. Nov. Der berühmte Mediziner Geheimrat Professor Dr. Wilhelm His ist am Samstag in Brombach bei Lörrach im Alter von 71 Jahren gestorben. Professor His hat viele Jahre die erste medizinische Klinik der Berliner Charité geleitet. Die letzten Lebensjahre verbrachte er bei Verwandten in Brombach.

Der Mörder des Kraftwagenführers Dietrich festgesetzt

Görlitz, 11. Nov. (H-B.-Z.) Am Sonntagnachmittag ist es gelungen, als Mörder des Kraftwagenführers Kurt Dietrich den 20jährigen Kurt John festzustellen, der zuletzt in Stolzenberg bei seinen Eltern wohnte und zur Zeit flüchtig ist.

Geraut hat der Täter eine braune Lederjacke, eine Rideluhr und eine Geldbörse mit 5 bis 10 Mark Silbergeld, außerdem die Papiere des Ermordeten auf den Namen Dietrich aus Seidenberg, den Führerschein und die Zulassungsbekanntmachung.

Es besteht die Möglichkeit, daß der Täter auf den Namen Dietrich weiterreißt und die Lederjacke trägt.

Deutschland und Oesterreich

Wien, 11. Nov. Der deutsche Gesandte von Vapen, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Ägypten und Steiermark befindet, um die dortigen reichsdeutschen Kolonien zu besuchen, hielt in Klagenfurt vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen eine Rede, in der er über das neue Reich sprach.

Das, was sich heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern dieses alten Erdteils vollziehe, sei die Abkehr von der Zeit des unbeschränkten und unbegrenzten Individualismus. Alle Nationen verdrängen heute neue staatspolitische Formen zu finden, in denen die Autorität einer wohlgeordneten Ordnung wieder zu ihrem Recht komme. Wir Deutschen wollten das Reich erneuern und den Gedanken dieses Reiches einen neuen Inhalt geben. Alles, was sich seit Januar 1933 in Deutschland neu geformt habe, habe dieses Ziel zum Zweck. Menschliches Wirken sei zwar dem Irrtum unterworfen; aber man solle den Kampf um die Erneuerung nicht unter dem engen Gesichtswinkel der Tagesbetrachtung sehen, sondern aus der großen Schau einer neuen Ordnung, die für

lange Zeit Geltung haben solle und daher nicht an einem Tage vollendet werden könne.

Seine Aufgabe als Gesandter des Deutschen Reiches in Oesterreich sehe er in der Festigung der alten Freundschaftsbände zwischen zwei Stämmen, die ein Jahrtausend lang gemeinsame Geschichte gemacht hätten. Was wir im Reich wünschten, sei ein Zusammenklang des deutschen Geistes auf allen Gebieten des Lebens, in der Kunst, in der Literatur, in der Wirtschaft, in unserer Rechtsüberzeugung und in dem Gedanken an die Erfüllung unserer mitteleuropäischen Aufgaben. Das neue Reich, das wir zu bauen im Begriffe ständen, werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgendeinen unserer Nachbarn bedrohe oder die Europa löse. Gefahr drohe nicht als die Frage der Rüstungen seien die Spannungen als eine Folge der geistigen und wirtschaftlichen Zerrüttung der Welt. Um diesen Gefahren zu begegnen sei es notwendig, daß die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen, Vertrauen zu ihrer Führung besäßen. „Wir Deutschen schäpen und glücklich, daß im neuen

Reich Führung und Geseigschaft ein geworden sind, und wir können nur wünschen und hoffen, daß sich dieser Prozeß auch in anderen Ländern durchsetzen möge.“

Das Wiener Echo

Die Christlich-soziale „Reichspost“ veröffentlicht am Samstag Teile der Rede Vapens und sagt dazu: Finden diese bedeutamen Worte einer zur Kennzeichnung der reichsdeutschen Politik berufenen Stelle bei allen, an die sie gerichtet waren, gebührende Beachtung, dann werden sich wohl auch die Zeitungsschreiber und Geschäftspolitiker, die bei uns und anderswo mit ihrem Anschlußgerede offensichtlich neue Gefahren- und Unruheherde in die europäische Politik zu bringen suchen, in die Gegebenheiten fügen müssen.

Der Präsident des österreichischen Staatsrates zurückgetreten

Wien, 11. Nov. Der erst vor zehn Tagen ernannte Präsident des österreichischen Staatsrates, der wichtigsten Körperschaft in der neuen Ständeversammlung, Ingenieur Kounath, ist Samstagmittag überraschend von seinem Posten zurückgetreten. Offiziell wird als Grund Arbeitsüberlastung angegeben; es sei Kounath nicht möglich, das Amt eines Bundesbahningenieurs mit dem seines Staatsratspräsidenten zu gleicher Zeit zu führen. Von verlässlicher Seite erklärt man, daß der Grund jedoch ein anderer ist. In dem am Freitagabend erschienenen amtlichen Organ des Heimatschutzes, „Der Heimatschützer“, wird in einer parteiamtlichen Ausschussung erklärt, daß der Heimatschutz bei den Ernennungen in die neue Körperschaft einen großen Sieg davongetragen habe: 33 v. H. der Staatsräte seien Heimatschützer und vor allem der Präsident des Staatsrates, Ingenieur Kounath, sei als 100prozentiger Heimatschützer anzusehen. Der Artikel, auf der ersten Seite veröffentlicht, ist mit der dreispaltigen Titelschlagzeile: „Auf dem Wege zum Faschismus“ versehen.

Zum näheren Verständnis dieses Artikels ist noch zu bemerken, daß Ingenieur Kounath politisch kaum hervorgetreten ist und auch seine Gesinnung kaum bekannt war. — Dieser Aufschub des Heimatschutzes hat nun bei den Christlich-Sozialen eine starke Wirkung ausgelöst, die schließlich zum Rücktritt des Staatsratspräsidenten führte.

Der Bundespräsident hat den Vizepräsidenten Rudolf Graf Hobos zum Präsidenten des Staatsrates anstelle des zurückgetretenen Ingenieurs Kounath ernannt. Zu seinen Stellvertretern der ehemalige Bundesminister Dr. Resch und der Landesleiter der Vaterländischen Front von Tirol, Dr. F. F. F. F., ernannt. Graf Hobos gilt als Heimatschützer. So daß der Heimatschutz-Standpunkt in gewissem Sinne wieder durchgedrungen ist. Seine beiden Stellvertreter sind Christlich-Soziale.

Um Geb

Das Weimar gegen 7.30 Uhr künftigen Menge Die Weite der Weimar

Am Geb

Das Denkmal Gendarmenmarkt burtstag des D

In der die

Das Denkmal Gendarmenmarkt burtstag des D

In der die

Schiller De

Das nation

Beimar, 1

dergänger G

lust, die b

Freidrich von

für sich in An

Seite und Edel

und der Nat

den Seins des

Erst dem W

schalten, den

ler dem deutsch

as das zu se

Vorläufer

mus, ein deu

der jene Worte

Befensker

ismus aus

Sanzen, und

werden, als d

Sanzes Dich ar

In der „Pfl

Schiller diesen

Schillers 175. Geburtstag

Der dichterische Vorkämpfer unserer Revolution

Das nationalsozialistische Deutschland ehrt Friedrich von Schiller / Der Staatsakt in Weimar / Feierstunde in Marbach

Weimar, 11. November. Der Liberalismus vergangener Epochen hat immer wieder versucht, die beiden Weimarer Dichterkönige Friedrich von Schiller und Wolfgang v. Goethe für sich in Anspruch zu nehmen. So wurde das Werk und Gedanke ihres Schaffens verfälscht und der Nation ein Zerrbild ihres wirklichen Seins gezeigt.

Meininger Landeskappelle verstärkt worden war durch den Opernchor des Nationaltheaters, der ebenfalls verstärkt worden war durch den „neuen gemischten Chor“. Wenige Minuten vor 8 Uhr erschien der Führer im Nationaltheater und nahm in der großen Mittelloge Platz.

Sinnvoll und ausgewählt ist das Programm des Abends. Schiller'sche Worte und Beethovens Musik, die beide aus gleichem Geiste geboren sind und eine harmonische Einheit bilden. Im Mittelpunkt stand die Gedächtnisrede von Reichsminister Dr. Goebbels.

Er war einer der Unseren

Die große Gedenkrede Dr. Goebbels' in Weimar

Dr. Goebbels führte u. a. folgendes aus: „Hätte Schiller in dieser Zeit gelebt, er wäre zweifellos der große dichterische Vorkämpfer unserer Revolution geworden. Er hätte den Charakter, der dazu gehört, um sich ihr mit ganzer Kraft hinzugeben. Und er besaß das künstlerische Genie, das nötig ist, um sie schöpferisch zu gestalten. Wir, die wir uns heute zu seinem 175. Geburtstag an der Stätte seines edlen Freundschaftsbundes mit Goethe versammelt haben, warten noch auf seinen großen Nachfahren, der unserer Epoche das sein könnte, was er der seinen gewesen ist. In Demut neigen wir uns vor seinem menschlichen und künstlerischen Vermächtnis, das uns gehört, weil wir allein die Kraft besitzen, es mit fortreißendem Geiste zu erfüllen.“

Er war einer der Unseren, Blut von unserem Blut, und Fleisch von unserem Fleisch.

Solange der große Atem revolutionärer Umwälzungen die Menschheit durchwehen wird, solange wird sein Name mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden.

Zum Dichter einer Revolution gehört nicht nur Genie, sondern auch Charakter. Beides war in ihm in seltener Harmonie vereinigt. Sein Werk ist Zeugnis dafür, daß der Dichter zeitnahe sein kann, ohne in der Zeit unterzugehen.

Er hat das Wort Dichten im strengsten Sinne aufgefaßt und gestaltet; insofern, als es bedeutet, daß der Dichter die Aufgabe hat, das, was Geschichte und Zeit auf Jahre, Jahrzehnte oder Jahrhunderte verteilen, in zwei oder drei Stunden tragisch-dramatisch zu verknüpfen und im Geschehen so zu verdichten, daß sein Ablauf dem Leser und Hörer Erschütterung und Kraft der großen Ereignisse gibt und vermittelt, die in ihm leben und wirksam sind.

Dennoch die Zeitnähe der künstlerischen Gestalt liegt nicht so sehr im Stoff, wie in der Dynamik ihrer Form. Es ist leicht und billig, Personen und Ereignisse, mit denen wir selbst

durch geschichtliche Nachbarschaft verbunden sind, auf die Bühne zu stellen; der wahre Dichter aber muß die Kraft besitzen, sie aus dem jahrausjahrein Spannungsbogen der historischen Vergangenheit emporzuheben und ihnen trotzdem den Atem der Gegenwart einzuhauchen.

Unter solchem Blickwinkel gesehen, war Schiller nicht nur für seine eigene Epoche, sondern ist er auch noch für die unsere, der zeitnächste dramatische Gestalter, weil die von ihm verkörperten geschichtlichen Figuren jenen Zug des ewigen Menschlichen an sich tragen, der nie verblaßt und heute so jung und lebendig wirkt, wie zu der Zeit, da der Dichter ihm seine künstlerische Feder lieh.

175 Jahre ist es her, daß er im kleinen Marbach das Licht der Welt erblickte. Als 23-jähriger schon schrieb er die „Räuber“ und schleuderte in ihnen der morbiden Gesellschaft seiner Zeit seine flammende Anklage ins Gesicht. Gegen die Tyrannen führte dieser fast noch Jünglinghaft anmutende Geisteskämpfer seine in die Blut dichterischer Besessenheit getauchte Feder. „Fiesco“, „Raubale und Liebe“ und „Don Carlos“ waren die weiteren Flammenzeichen seines Weges. Mit ihnen schon wachte er den großen Ruf nach der Unsterblichkeit. All die großen tragisch-herausragenden Figuren seines dichterischen Genies: „Wallenstein“ und die „Piccolomini“, „Maria Stuart“ und die „Jungfrau von Orléans“, die „Brau von Messina“ und „Wilhelm Tell“, sie alle tragen denselben Zug seines pathetischen Geistes, die Größe der Seele, die in seinem am Ende schon hohen und kranken Körper Wohnung genommen hatte.

Er war und blieb der große und unerreichte Vertreter des deutschen Idealismus, der bewundernswürdigen Gestalter deutscher Kraft und dichterischer Gnade, der im Leben, Dichten und Sterben bewies, daß das Genie erst letzte Vollendung erfährt, wenn es sich mit dem

Charakter paart und durch die Wesenseinheit beider das höchste Glück der Erdenkinder in der Persönlichkeit findet.

Als am 9. Mai 1805 seine starke Seele den schwachen Leib verließ, sank das größte dramatische Genie dahin, das in deutscher Sprache jemals gebichtet hat. Wie sein Leben, so war sein Werk gestaltet:

einfach in der Größe, heroisch in der Auffassung, stark im Glauben und verwurzelt und fest im Idealismus.

Was gibt uns Leben und Wert dieses Strohen unseres Geistes für diese Zeit? Wir schöpfen daraus die erhebende Macht des Glaubens, der ungebeugt bleibt; wir finden darin die starke Zuversicht einer künstlerischen Schöpferkraft, die sich in sich selbst erneuert. Wir heben daraus den unermeßlichen Schatz deutschen Idealismus, der uns vor allen anderen Völkern der Erde auszeichnet, der die Wurzel unseres nationalen Daseins ist.

So sei es ihm nicht nur Ehre, sondern Herzpflicht, das Bekenntnis eines ganzen Volkes zu Schiller und seinem Werk abzulegen.

In strahlender Reinheit solle er vor dem neuen Deutschland aus der Ferne stehen: für alle Zeiten der Dichter der deutschen Revolution.

Der Minister schloß mit den Worten, die Goethe dem toten Freund im „Epilog zu Schillers Gode“ nachrief:

Denk er war unser! Rag das stolze Wort Den lauten Schmerz gewaltig überdönen! Er mochte sich bei uns, im sichern Port, Nach wildem Sturm zum Dauern den gewöhnen.

Indessen schritt sein Geist gewaltig fort Ins Ewigke des Wahren, Guten, Schönen, Und hinter ihm in weifenlosem Schiene Lag, was uns alle bündigt, das Gemeine.“

Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP

Dr. Lenz neue Amtsbezeichnung

Berlin, 11. Nov. Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Verfügung erlassen: Reichsleiter Dr. Lenz führt künftig die Bezeichnung „Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“, seine Dienststelle die Bezeichnung „Reichsorganisationsamt“.

Das Aufgabengebiet des Reichsleiters für das Organisationsamt umfaßt Aufbau, Ausbau und die Überwachung der inneren Organisation, Schulung und Personalstatistik der politischen Organisation.

Die Bezeichnungen „Oberste Leitung der NSDAP“, „Stabsleiter der NSDAP“ fallen künftig fort. gez. Rudolf Heß.

Die Verfügung des Führers

Berlin, 12. Nov. (H. B. Jun.) Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

Meine Verordnung vom 24. Oktober 1934 über die Deutsche Arbeitsfront wird dahingehend abgeändert, daß der § 4 nachstehende Fassung erhält:

§ 4 Führung und Organisation

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt.

Er ernannt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP vorhandenen Gliederungen der NSDAP und NS-Gruppen, des weiteren Angehörige der SA und SS ernannt werden.

Ferner: in § 3, Abs. 3 wird das Wort „Stabsleiter der NSDAP“ durch „Reichsorganisationsleiter der NSDAP“ ersetzt.

Berlin, den 11. November 1934. Der Führer und Reichskanzler gez.: Adolf Hitler.

Marbach ehrt seinen großen Sohn

Kranzniederlegung im Schillerhaus / Die große Gedächtnisfeier

Marbach a. Neckar, 11. Nov. Marbach, die Geburtsstadt des schwäbischen Dichtergenies Friedrich Schiller, stand am Samstag völlig im Zeichen des dankbaren Gedenkens der Heimat an ihren großen Sohn.

Feierliche Glockenklänge läuteten die Kranzniederlegung

ein, die in dem mit Girlanden und Fahnen reich geschmückten Geburtshaus Schillers stattfand. Durch das Spalier der Verbände schritten dann die Ehrengäste zum Schiller-Museum, vor dem sich bereits eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Unter den Ehrengästen bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung Außenminister Freiherr von Neurath, ferner u. a. Reichsstatthalter Adamowicz, Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident und Kultusminister Bergenthalet sowie zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichswehr und der Landespolizei. Die Urganisatorin Schillers, Amalie Kiehlung-Wödmühl, war ebenfalls als Ehrengast zu der Feier geladen.

Nach dem Gesang des Liedes „Freiheit, die ich meine“ trat

Ministerpräsident Prof. Bergenthalet vor das Mikrophon und führte u. a. aus:

„Männer machen nicht nur Politik, sondern auch die Kultur- und Geistesgeschichte eines Volkes.“

Uns heutigen ist Schiller ein heiliges Ver-

mächtnis; er ist der Verkünder der heldischen Lebensauffassung, des sittlichen Idealismus und der Vaterlandsliebe. Wir appellieren an die Welt draußen im Angesicht des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller. Wir fordern Gleichberechtigung, den Frieden der Erde,

wir können uns nicht damit begnügen, daß Volk der Dichter und Denker zu sein. Ein 60-Millionenvolk braucht sein Lebensrecht, sein tägliches Brot.“

Nach dieser mit Begeisterung aufgenommenen Rede sprach der stellv. Gauleiter Schmidt.

Die literaturhistorische Würdigung Schillers, gesehen unter kulturpolitischen Gesichtspunkten, unternahm hierauf der Direktor des Schiller-Museums und Vorsitzende des Schwäbischen Schiller-Vereins, Geheimrat Professor Dr. von Güntter, der anschließend die Weihe des Neubaus des Schiller-Museums vornahm.

Endlich feierte Gaukulturwart Dr. Schmückle zugleich im Namen der Schwäbischen Dichtervereinigung Friedrich Schiller in feinsinnigen Worten als den Ur-Schwaben, der seine Heimat geliebt habe wie keiner.

Die erhebende Feier, die auch auf sämtliche deutsche Sender übertragen wurde, schloß mit dem Gesang „Wohlauf Kameraden“ und mit dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen.

der große feierliche Staatsakt der Reichsregierung

und der thüringischen Staatsregierung im Deutschen Nationaltheater, mit dem Hoff Hiltler Friedrich von Schiller ehrt, indem der deutsche Genius des 18. Jahrhunderts sich deutet vor dem Genius des 19. Jahrhunderts. Außerordentlich feierlich und feierlich war dieser Staatsakt und mit seiner Schlichtheit von umso größerer Wirkung. Das geistige Deutschland hatte seine Vertreter nach Weimar entsandt und Reichsminister Dr. Goebbels war wohl der berufene Sprecher, um das zum Ausdruck zu bringen, was der Nationalsozialismus Friedrich von Schiller dankt.

Das Weimarer Nationaltheater war schon gegen 7,30 Uhr abends von einer festlich bestimmten Menge bis zum obersten Rang besetzt. Die Weite der Bühne war gefüllt vom Orchester der Weimarer Staatskapelle, die durch die

Am Geburtstag des Dichters



Das Denkmal Friedrich von Schillers auf dem Gendarmenmarkt in Berlin, das am 175. Geburtstag des Dichters mit Kränzen geschmückt wurde

In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit

Mühlentabletten advertisement. It features a cylindrical container of 'Mühlentabletten' by 'Franck'. The text reads: 'Mühlentabletten Franck. Der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee'. The background is dark with light-colored text and graphics.



M a n n h e i m



Festton

Daten für Montag, 12. November

Sonnenaufgang 7.41 Uhr, Sonnenuntergang 16.36 Uhr. — Mondaufgang 13.57 Uhr, Monduntergang 21.21 Uhr.

- 1755 geb. der General Gerhard von Scharnhorst zu Bordenau in Hannover (gest. 1813).
- 1801 geb. der Ägyptologe Georg Steindorff in Dessau.
- 1862 geb. der Psychiater und Philosoph Theodor Feiler in Frankfurt a. M.
- 1872 Der Dichter Karl Busse in Lindenstadt-Brinbaum geb.
- 1933 Reichstagswahl und Volksentscheid: 95 Proz. der Wahlberechtigten stimmten dem Freiheitsbuche zu; 92 Prozent der abgegebenen Stimmen entfielen auf die Liste der NSDAP.

Wilddiebe auf der Friesenheimer Insel

Drei gemeine Burschen legen 68 Schlingen. Der Wittpäter der Friesenheimer Insel-Jagd, Georg Debus, mußte sich in letzter Zeit wiederholt davon überzeugen, daß in seinem Revier schwer gewildert wird. Auf die Meldung seines Jagdhüters Eichhorn, daß in einem bestimmten Gebietsteil Schlingen lärmlich geklickt seien, legten sich die Genannten mit einem dritten Jäger in der Nähe einer der Gefängnisverwaltung unterliegenden Weidenkultur, die als Bege- und Schongebiet große Bedeutung hat, morgens vor Tagesanbruch an, um die Wilddiebe auf frischer Tat zu ertappen. Am 6. 11. erschienen die Tagesgrauen 3 Dunkelmänner aus Käfertal, revidierten die Schlingen und wollten sich mit den gemeindeten Hasen, Kanarienvögeln und Hasen seitlich durch die Büsche drücken, als sie plötzlich mit einem energiegelassen „Halt! Hände hoch!“ angerufen und zum Stehen gebracht wurden. Drohende Gewehrklänge machten jeden Widerstand zunichte und die Burschen konnten sicherem Polizeigewalt übergeben werden. Eine Durchsuchung der Weidenkultur ergab, daß nicht weniger wie 68 Schlingen gestellt waren.

Es bleibt zu wünschen, daß die „Nachbehandlung“ durch den Staatsanwalt so gründlich ausfällt, daß diesen, zum Teil gewohnheitsmäßigen Wilddieben das infauste Handwerk der Schlingenstellerei auf längere Sicht hin hart verfaßt ist. Wer nur einmal Weidenkultur hatte, die Spuren zu sehen, die derartig gemeinlichste Wild bei der Erdrosselung in dem langen Todeskampf hinterläßt, kann mit solchen Kumpen, die keine Regung und kein Erbarmen mit den Tieren kennen, auch kein Mitleid empfinden. Die Herrschaften, die in der Nähe der Hochwasser-Dammbauten wildern, mögen sich bei dieser Gelegenheit gefast lassen, daß auch sie das Handwerk gelegt bekommen.

Unsere 110er vor 20 Jahren

12.—18. November 1914. Stellungskämpfe bei Lievin. Es wird am Ausbau der Stellung gearbeitet. Diese verläuft von der Bahnlinie Lens-Grenad südlich bis zur Straße Angres-Vir. Die Reserven liegen anfangs in Lens, später in Lievin.

Humor im Alltag

Humor im Alltag: wenn nur recht viele Menschen begreifen wollten, welche köstliche Basse ihnen damit in die Hand gegeben wurde! Spielend kann man mit seiner Hilfe all den Liden und Streitigkeiten, Bosheiten und Ruffigkeiten aus dem Wege gehen, die sich zwangsläufig überall dort einstellen, wo er fehlt.

Was hilft's, wenn wir bei jeder Kleinigkeit aufbrausen oder gar schelten? Ist es wirklich so schlimm, wenn irgend etwas nicht nach Wunsch verläuft?

Was nützt es, zu dem brummenden Gatten, der schmolenden Gattin brummig oder böse zu sein? Wir glauben doch nicht im Ernst, daß die Situation dadurch besser wird, als wenn wir ihm oder ihr ein lachendes Gesicht und eine humorvolle Antwort zumommen lassen?

Und wenn es einmal Ernst im Leben wird und der Humor uns bitter schwer fällt, weil das Herz weint? Was dann? Nun, dann erlache! Es gibt keine heilsamere Medizin ge-

gen Kummer. Spürt der Mann oder die Frau, daß ein Mensch soviel Verständnis und Selbstbeherrschung ausbringt, ihm statt der Zeichenbitterniere des eigenen Unglücks die kräftige Kost eines unwichtigen Humors entgegen zu bringen, finden sie die Brücke zueinander gewöhnlich sehr rasch.

Gewiß kann ein verbittertes Geschöpf nicht von heute auf morgen zu einem Sonnenmenschen werden, aber mit dem festen Willen und ein wenig Güte kann jeder sich eine innerlich heitere Welt schaffen, in der das Frohe und Lebensbejahende überwiegt.

Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, dem wird es gewiß nicht schwer fallen, das Schöne und Wertvolle zu finden und Kraft daraus zu schöpfen.

Je aufgeschlossener wir für die großen und kleinen Freuden werden, um so stärker werden wir sie zu schätzen wissen, und um so flexibler wird der Humor in uns zum Durchbruch kommen: uns selbst und der Umwelt zur Beglückung.

Faschings-Auftakt in Mannheim

Ein humoristischer Planken-Bummel war der erste närrische Sitzung des „Furio“ als Motto vorangestellt worden. Kritischer und zugkräftiger hätte es im Augenblick nicht sein können. Das „Haberck!“ war unter diesen Umständen das Ziel vieler wackerer und trinkfester Mannheimer, die etwas auf fernem und bodenständigen Humor halten. Die enge Zuschüßlung war schon der Schunkel wegen eine der notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Stimmungsbetrieb.

Der hohe Ekstas hatte sich in die Klust biederer Hausdewerker und Meister geschied und erfüllte mit viel Schmeid und Humor vor dem Kauzau, der für diesen Zweck erstellt worden war, seine Aufgabe. Ehrenvorsitzender Theo Schuler stand dem bunten Karrenuntrieb vor und forste dafür, daß die Gäste nicht einrosten. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die brauen Bürger aus der städtischen Gefährdung der Engen Planken zu retten. Im „Haberck!“ brauchte niemand Staub zu schlucken, ließ niemand Gelächter, sich einen halben Fensterrahmen aus dem Auge ziehen zu müssen. Da sah man sicher und dicht an der Quelle des Sorgenvertreibers Bier und war nach Kräften bereit, an der Hebung der Stimmung mitzuwirken.

Als erster bestieg Michael Kunz die Bühne, um seine neuesten „Schnooken“ auf die angenehm überlachten Karren loszulassen. Sein gelungenster Witz war die Geschichte mit den Plankenketten, auf denen er noch als Kind geangelt haben will. Wo sie hingekommen sind? „Do hanwe se deit die Federhalter in de Hauptpösch drongeleit!“ Daß auf lachen Dächern die Hypotheken sicherer liegenwelden, werden wohl schon die meisten gehört haben. Der Tenor Emil Sohe z erlachte mit seridlen Liedvorträgen, die großen Anklang fanden.

Nach dem Humoristen Fritz Knapp, der einige Couplets zum besten gab, stellten sich „Pfefferminzel und die Sternegucker“ vor (Scherpff und Tochter aus Ludwigshafen). Ihr Zwiegespräch war zum Schreien. Kritiker kann man nur einen Menschen, der auch genügend entwickelt ist, erlaubt man unter anderem. Ihre Ratsschläge, für zugkräftigere Titel der Theaterstücke zu sorgen, waren nicht von der Hand zu weisen. Für „Tell“ — „Ach, ich schieße!“ oder für „Faust“ — „Hat Gretchen das nötig gehabt?“ einzusetzen, erscheint gar nicht so unbel. Die Narrenballer nahmen die verschiedenen Vorschläge mit begründetem Schmunzeln auf. Kapellmeister Lange war mit seinen Musikern in begeistelter Verlegenheit, ob er einen Tusch anbringen oder sich den Bauch vor Lachen halten sollte.

Das „Flora-Quartett“ schloß mit seinen flotten Marsch- und Schlagerliedern wieder den Vogel ab. Als Belohnung wurden Ehrenorden überreicht, die den Vorzug hatten, genießbar zu sein (Tropfen). Eine Bombennummer war Karl Eichle, der mit seinem originellen Reimdschein „Mannem bei Nacht“ Stürme der Heiterkeit auslöste. Das „Reizplüger Alerlei“ Witterowski war daneben nicht unbel. Als Straßenbader holte sich Wagner verdiente Lorbeeren, und zuletzt kam der bekannte Ballfänger „Gerstferzel“ (Bastian) zu Wort. Er erzählte von seinem „Berzwerbelstein“, von der „Mach“, die seiner Kibi a'falle ist, von mehr oder weniger bekannten „Schlappergöschchen“ und ähnlichen spassigen Dingen.

Der Abend war mehr als ein humoristischer Planken-Bummel, er war eine Generalprobe für den zu erwartenden Volksfasching. Die ausgezeichnete Kostprobe ist zweifellos geeignet, den Appetit für die nachfolgenden Gänge, die

bis zur Faschings-Olympiade noch gemirt werden, zu steigern. Oberbürgermeister Renninger hat die Schirmherrschaft übernommen. Wir werden bis zum Heringsabschiedessen am Mittwochabend Feste und Narreteien genug zu kosten bekommen!

Was alles gefchehen ist

Verkehrsdisziplin ist notwendig! das kann man täglich von neuem an den Zusammenstößen und an den sonstigen Unfällen erkennen und in welchem Umfang immer noch gegen die einfachen Verkehrsregeln verstoßen wird, das zeigen die Berichte der Verkehrskontrollen, die gegenwärtig häufiger und in verschiedenem Umfang durchgeführt werden. So wurden am Samstag bei einer Kontrolle in der Adolfs- und Traße sieben Lastkraftwagen, fünf Personentransportwagen und fünf Kraftfahrzeuge beanstandet. Bei der allgemein durchgeführten Verkehrsüberprüfung wurden 138 Kraftfahrer, zwei Kraftfahrer und fünf Fußgänger wegen Verkehrsregeln gegen die Verkehrsregeln zur Anzeige gelangen. Nicht gerügt hat man die Menge der Kraftfahrzeuge und der Kraftfahrer, die man belehrte, wo und wie sie ihre Fahrzeuge aufstellen haben. Auch die Fußgänger mußten daran glauben und sich belehren lassen, wie man richtig die Straße überquert.

Ein Zusammenstoß

Zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personentransportwagen ereignete sich zwischen T und U 6. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die linke Seite des Personentransportwagens erhebliche Beschädigungen erlitt, während der Lastkraftwagen nur geringfügig Schaden davontrug.

Beim Nebenerkeren

Der Straße zwischen J 3a und K 3 stehen ein Personentransportwagen und ein Kraftfahrer zusammen. Wie bei den meisten solcher Unfälle zog der Kraftfahrer den kürzeren, denn er mußte die unangenehme Feststellung machen, daß sein Rad durch den Zusammenstoß ziemlich stark beschädigt worden war.

Wegen Kubeführung und großen Unfug

mühen in der Nacht zum Montag ein Personentransportwagen und ein Kraftfahrer aus polizeilichen Gründen zwei Personen in Schuldhaft genommen wurden.

Sonntagsruffahrten nach Karlsruhe

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Aus Anlaß der großen Deutschen Luftschiff-Ausstellung in Karlsruhe geben am Mittwoch, den 14. November und Donnerstag, den 15. November, alle Bahnhöfe im Umkreis von 75 Kilometer um Karlsruhe Sonntagsruffahrten nach Karlsruhe aus. Die Karten haben je einen Tag Geltungsdauer von 0—24 Uhr. Die Rückfahrt muß jeweils bis 24 Uhr angetreten sein.

Zeitgenössische Komponisten Im Konzert der Vereinigten Adamschen Männerchöre

Rosalind von Schirach als Solistin

Es war ein mutiges Programm, was Max Adam mit seiner Sängerschaft durchführte. Mutig deshalb, weil durchwegs „alterprobierte“ Werke fehlten. Das Neue verlangte bekanntlich mehr von Sängern und Zuhörern, (nebenbei auch vom Kritiker) und ein ganzer Abend moderner Kompositionen bedeutet gleich Verwilderung aller Gefahren und zu der Frage nach dem Was des Programms gestellt sich das ganze Bie der Aufführung.

Das nun dies anbelangt, so darf sich die Leistung der von Adam geleiteten Männerchöre getrost sehen lassen. Die vereinigten sechs Adamschen Chöre sind: Männergesangsverein „Erdoluna“, „Sängerhalle“, „Sängerbund“, „Erdoluna“, „Männergesangsverein Sandhofen“, „Sängerhalle Germania“, Redarau und „Liedertale“ Seddenheim. Wie man sieht, kommen die verschiedenen Sängervereinigungen auch aus den verschiedensten Himmelsrichtungen und der einigermaßen in Sängersachen bewanderte weiß, daß zu einem solchen Konzert eine bienenmensche Vorarbeit notwendig ist, denn man wird wohl erst in den allerletzten Proben alle Vereine unter einen Hut bringen können, sodas viele Stücke der Vortragsfolge den beteiligten Vereinen in Einzelarbeit einstudiert werden müssen.

Tennoch hat das Gesamtergebnis überrascht. Denn es zeugte von Wollen und beachtlichem erreichten Können zugleich. Es wird nicht ganz leicht gewesen sein, die Sängerschaften davon zu überzeugen, daß man auch Konzerte veranstalten kann ohne den üblichen Männergesangscharakter, der im übrigen auch heute noch in ausdrücklicher Weise die Programme zu zieren pflegt. Aber man sah an dem guten Willen aller Beteiligten, daß der Leiter seinen Getreuen als Autorität gilt und das macht schließlich, wenn diese Autorität zugleich ein guter Muster ist, wie es hier der Fall ist, den Erfolg des Auftrags überhaupt aus.

Die bedeutendste Leistung der Chöre war unstreitig der Höhepunktreiche Vortrag der drei

Chöre aus der deutschen Kantate von Paul Graener. Die begleitungslosen Stücke stellen besonders hohe Anforderungen an das Gehör der Sänger und auch die Atemtechnik wird auf harte Proben (Figuration in 3) gestellt. Diese Proben wurden mit Glanz bestanden. Besonderen Anklang fanden die vier Volkslieder, die von je zwei bzw. drei Vereinen gesungen wurden. Sehr hübsch das Strophig durchkomponierte „Rein schöner Land“ und „Regiment sein Strahlen zieht“ im Satz von E. Lang. „Schwefelölle“ im Satz Max Adams verriet in seiner effektvollen Ausarbeitung die Hand des geübten Praktikers. Der Volksliedreigen schloß sich mit „Es wollt ein Jägerlein jagen“ im Satz von Otto Jochum. Der an den Anfang gestellte Chor „Lobe den Herren“, nach der bekannten Choralmelodie mit Orgel, bearbeitet von August von Othegraben (der im Juni 70 Jahre alt wurde) erzielte ebenfalls starke Wirkung, obgleich einige Intonationsdifferenzen zwischen Orgel und Chor entstanden. Die Orgel betreute Helmut Lind. Den Abschluß bildete die Vaterländische Hymne von Otto Jochum, für Männerchor, Blasorchester und Knabenchor. Die Komposition verarbeitet — wie das jetzt Mode zu werden scheint — ein bekanntes Volkslied und geht in Instrumentation sowie Tonmal auf monumentale Wirkung aus. Hier freilich tat man des Guten zu viel und etwas weniger wäre sicherlich mehr gewesen.

Eine besondere Note erhielt das Konzert durch die Mitwirkung der Solistin. Es war Rosalind von Schirach, die mit einer ganzen Reihe noch wenig gehörter moderner Liedkompositionen herortrat. So gab es drei tiefstimmige Goethe-Lieder in der Vertonung Paul Graeners, vier Ernstedder von Max von Schillings (+) und vier Aufschneider Op. 45 von Otto Jochum. Die Sängerin verfügt über eine äußerst kultivierte Stimme, deren Glanz von Höhe zu Tiefe reicht. Von

ihrem natürlichen, ungekünstelten Vortrag geht jenes Kludum aus, das so leicht echte Stimmung erzeugt. Außerdem war ihr Chorleiter Max Adam ein geschickter Begleiter. Am meisten gefielen die Kludlieder Otto Jochums (die der Komponist selbst begleitete). Es sind dies allerliebste Lieder einer Mutter an ihr Kind, Lieder, die mit glücklichem Gesängen aus dem tiefen Born des Volksliedlichen schöpfen. Die Stücke stellen in diesem Sinne beste Brahms-Nachfolge dar. Es ging nicht ohne Zugabe.

Daß Textangaben auf dem Programm auch Nachteile haben können, erfuhr man hier zum ersten Male. Das Publikum schien offenbar anzunehmen, daß Kludliedspiele nicht mehr zum Lied gehören und verließ sich diese so charakteristischen Epilog ausnahmslos durch verfrühten Applaus. Döfentlich lassen sich solche Dinge in Zukunft vermeiden. H. E.

Eine Ausstellung christlicher Kunst

Im katholischen Gemeindehaus in Redarau wurde am Samstagabend eine Ausstellung christlich-religiöser Kunst eröffnet, die bis Dienstagabend dort untergebracht ist und die auf diesem Gebiete neue Wege beschreitet. In seiner Eröffnungsanrede hob Kaplan Hlök, der die ganze Dekoration der Ausstellung überwaht und ausgeführt hat, hervor, daß man mit dieser Ausstellung bezwecken wolle, daß der deutsche Christ sich wieder der urdeutschen Kunst zuwenden solle. Die Ausstellung ist als Anleitung der Geschmackrichtung jedes einzelnen Interessenten gedacht und steht im Zeichen der Lösung, sich auf jeden Fall freizumachen von dem vielen Klisché, den uns die letzten Jahre gerade auf diesem Gebiete gebracht haben. Der große Saal des Vereinshauses ist in sehr geschmackvoller Weise in einzelne Reihen eingeteilt, die die verschiedenartigsten christlich-religiösen Kunstgegenstände in alter und moderner Ausführung zeigen. Es sind hier Kludbildungen der berühmtesten deutschen Madonnenbildnisse und Statuen aufgestellt und eines der schönsten Stücke der Ausstellung ist eine modernistische Madonna aus Majolika, die in der Staatlichen Majolikamanufaktur in Karlsruhe hergestellt ist. Daneben sind wunderbare Schnitzereien

aus Oberammergau zu sehen, naturgetreue Nachbildungen alter Kunstwerke von Riemen, Schneider, Direr, Cranach usw. Auch echte Stücke aus Privatband sind zur Verfügung gestellt worden, doch sind diese natürlich nicht künstlich, was aber sonst bei allen anderen Stücken der Fall ist. Die Werte eines freiburger Malers in seiner echt deutschen Auffassung behaupten sich durchaus neben der ausgezeichneten Wiedergabe eines Madonnenbildnisses, das ein spanischer Maler geschaffen hat. Zahlreiche Kludbildungen aller berühmter Bilder auf Speerholz aufgezogen, können sehr zum Schmauch eines jeden Heims beitragen, wie auch all die anderen handwerklichen Arbeiten aus Zinn, Kupfer und Chromschloß. In einem Nebenraum hat man dann noch zahlreiche Bücher aufgestellt, wobei die gute nationale Literatur und die Schöpfungen der Dichter und Schriftsteller des neuen Deutschlands einen breiten Raum einnehmen. Die Ausstellung ist an und für sich klein und bemerkenswert schlicht aufgezogen, wirkt aber durch ihre große Vielfältigkeit, wobei die Oberammergauer Krippenschnitzwerke, die handgeschickten Regewänder aus dem Kloster Lichtental und die Schöpfungen eines Peter Valentin fern, aus Offenbach nicht vergessen sein sollen. Der Besuch der Ausstellung lohnt sich, da man auch hier die Bestrebungen zur Schlichtheit und Natürlichkeit sowie Rückkehr zu urdeutschem Schaffen klar erkennen kann.

Konzertnachrichten. Heute, Montag, um 20.15 Uhr, findet im Saale der Reichsbahndirektion Ludwigshafen (gegenüber dem Hauptbahnhof Ludwigshafen) der Kammermusikabend der NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Ludwigshafen, statt.

National-Theater. Morgen, Dienstag, „Lobengrin“ in der neuen Inszenierung. Die Orchester findet zum erstenmal Irene Bieker. — Am Mittwoch findet im National-Theater die Uraufführung von Lehars erfolgreicher Operette „Schön ist die Welt“ statt. Musikalische Leitung: Karl Klauß. Inszenierung: Hans Becker. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Die Damen Blanka, Bülend, Stauffert und die Herren Becker, Friedrich Högl, Offenbach und Reichart.

Festton

Mannheim, das es seiner Zeit ist. Es hat in drama des deutlichen der leidenden Erlebnisgestalt. Dieser Feier-Schillers geweihten Ehrentempel Dankeschuld. In dieser Zeit hat Schillers und echte Kunst höchst politisch um ewigen Geistig ebensol Technik der Welt dar, die hundert von Stauern erzieht. Wie unendlich 1934 dieser Zeit von Schranken Zeit wir wir besser Eruptionen Anlagen gegen. Gibt es bestgabe, als sein wirken zu lo. Leibeshaftlich Revolutionär gegen ein Heer!

Die Räumlichkeiten Zeit und ihre entsefftem A neue Zeit an. Und nur die Mannheimer Schillers Ruhedenkmal zu Mit unendlich an das Werk. Pankast hat nen Abänder gemacht. Aus

Polizeibeamten-Sänger feiern Jubiläum

Festkonzert anlässlich des 15jährigen Bestehens des Gesangvereins der Polizeibeamten Mannheims im Nibelungenjaal

Überall regen sich die Kräfte zur Pflege deutschen Liedgutes. Die einschlägigen Veranstaltungen legen durchweg Zeugnis ab von dem Bewußtsein der Verpflichtung an deutsches Volksgut, wie es ja sich besonders bezeichnend im Volkslied ausdrückt. Aber nebenbei gilt es selbstverständlich auch die Pflege artbewußten Kunstgesanges zu fördern und im Hinblick darauf hat das Programm des Jubiläumskonzertes beste Abwechslung, deren Reiz durch die Einlagen eines namhaften Gesangspolizisten und der Mitwirkung eines größeren Blasorchester (Kapelle des Reichsbundes ehemaliger Nibelungenmannheimer-Ludwigsbasen) noch erhöht wurde. Das 15jährige Bestehen des Polizeibeamten-Gesangvereins traf zeitlich mit dem 10jährigen Dirlgenterjubiläum seines Leiters, Karl Dürr, zusammen, so daß gleich zwei Anlässe zusammentrafen, die dem Konzert das besondere Kennzeichen geben.

Der Festakt begann mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus Wagners „Lohengrin“ in der etwas dicklichen Bearbeitung für Blasorchester, einer kleinen Ansprache des Vereinsleiters und dem bekannten Beethovenchor „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“. Darauf hielt der Kreisführer des Gau-Baden im Deutschen Sängerbund, Karl Hügel, eine längere Ansprache, in der er auf die Geschichte des deutschen Männergesangvereins und seine hohen Aufgaben im neuen Reich zu sprechen kam. Die Ansprache beendete ein Sieg Heil auf Führer und Reichsführer und das von allen gesungene Deutschlandlied. Darauf erfolgte unter den Klängen des Badenweilener Marsches die feierliche Einbringung der neuen Fahne des Vereins, deren Weihe zu einem erhebenden Augenblick für alle Sänger wurde. Mit dem Gelöbniß der Treue nahm der Fahnenführer in voller Uniform der Polizeibeamten die geweihte Fahne entgegen. Die Frauen der Sänger hatten es sich nicht nehmen lassen, die Fahne (die ein Meisterstück deutscher Kunst darstellt; sie wurde in der Thüringer Fabrikfabrik Koburg hergestellt) mit einem breiten Band zu schmücken. Der Festakt schloß mit einer großen Orchesterfantasie aus Wagners „Rheingold“ und dem Gemeinschaftsgesang „Unter der Fahne“. H. E.

gen, führten in die hohe Gedankenwelt des Belmarter Dichters hinein. Heil erlangt nun „Mit dem Pfeil, dem Bogen“ (3. Mädchenklasse, Hauptl. Braun). Ein Genuß war der Vortrag einiger Abschnitte aus der „Glocke“ durch Knaben und Mädchen der 8. Klasse. Hauptlehrer Röhlig sang, am Klavier von Hauptlehrer Köppler begleitet, mit seiner glänzenden geschulten Stimme: „Freude, schöner Götterfunken“. Hieran ergriff Herr Rektor Bratz das Wort zu einer klaren und dem Verständnis der Schüler angepaßten Rede und würdige Schillers Bedeutung für die Nation und das Dritte Reich. Es sind dies Mut und Boden, Ehre, Vaterland, Gott. Der frische Gesang der 6. Knabenklasse (Hauptlehrer Hand), Wohlauf, Kameraden, auf! Pferd, auf! Pferd, die Gedichte „Der Lander“ und „Der Alpenjäger“ sowie der dreistimmige Gesang: „Wo gen Himmel Eichen ragen“, vom 1. Chor schwungvoll gesungen, vervollständigten die guten Eindrücke, die die Feier vermittelte. Rektorstellvertreter Grether gedachte der Toten des Weltkrieges und der Partei und ließ die Feier im Sieg Heil auf den Führer und im Gott-Beifell-Lied ausklingen.

Herbstkonzert des Männergesangvereins Mannheim-Rheinau

„Volk und Vaterland“ war der Leitgedanke, den der Männergesangverein Mannheim-Rheinau seinem in Saale des „Habsburger Hofes“ veranstalteten Herbstkonzerte zurunde gelegt hatte. Das Programm sah neben zahlreichen Volksliedern und Chören noch einige Lieder für Tenor vor, für die man Alfred Färber, den ehemaligen Heldentenor vom Nationaltheater Mannheim gewonnen hatte. Einleitend sang der gutgeschulte Chor das „Bundeslied“ von Carl Friedrich Zelter, ferner zwei Volksweisen von Fr. Silcher. Starker Beifall begrüßte Herrn Färber, der anschließend die Lieder „Dall“, „Die böse Farbe“ und „Die Post“ von Franz Schubert zum besten gab. Nach einigen Chören folgten noch die Lieder „Heimweh“ von Hugo Wolf und „Morgensonne“ von Henckell. Unter der geschickten und umsichtigen Stabführung von Chorleiter Friedrich Gutmann konnte sich der Männergesangverein Rheinau

noch einige gute Erfolge erringen, so mit dem eindrucksvollen Chor „Kamerad, komm!“ von Klughardt, mit der „Mahnung“ von Heinrichs und besonders mit dem „Lied des Volkes“ von Ferman Erben. Im Mittelpunkt des Konzertes aber stand die Uraufführung eines Jokus von fünf Liedern für Tenor nach Texten von Balbur von Schirach (aus seinem Buch: „Die Fahne der Verfolgten“). Friedrich Gutmann, der die Musik zu den passenden Gedichten schrieb, hat mit dem Jokus ein Werk geschaffen, das volle Anerkennung verdient. Mit den verbindenden Gedichten für Sprechchor ist es leicht aufzuführen, und da ihm eine starke Wirkung innewohnt, ist ihm nur eine weite Verbreitung zu wünschen. Herr Gutmann, der die Aufführung selbst leitete, erntete mit dem Werk einen starken Beifall. Mit dem Lied „Deutschland! Heiliger Name“ wurde das Konzert, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte, wirkungsvoll beendet.

Schillerfeier in der Schillerschule

Eine schlichte, aber erhabende Gedenkfeier wurde den zahlreichen erschienenen Eltern und Schülerinnen der Schillerschule bereitet. Die gesamte Vortragssolge war Schillers Werke selbst entnommen und wurde durch Schülerinnen der 7. und 8. Klasse durchgeführt. Ein dreistimmiger Chor brachte das von Franz Schubert vertonte Lied „Zwei sind der Wege“ zu Gehör. Rektor Schüßler schilderte in seiner Ansprache Schillers Ruhm aus Stuttgart und Juchend in Mannheim. Anschließend folgten die Lieder „Holder Friede“ u. „Laufend fleißige Hände“. Ein Gedicht „Die Worte des Glaubens“ und ein Vortrag leisteten über zum Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Nützlichkeit aus Schillers „Zell“ wurde von den daran beteiligten Mädeln mit wahrer Begeisterung und tiefem Empfinden zur Ausführung gebracht.

Den Schluß bildete wieder ein dreistimmiger Chor mit dem Lied „Aus Vaterland“. Alles insgesamt eine wohlgeleitete Veranstaltung, die Schülerinnen und Lehrkräften zur Ehre gereichte. Den Chorleitern, Herren Hauptlehrer Konzelmann und Grimm sowie den Hauptlehrern Jöcker und Köhler und Fräulein Kettl wurde die zur Einstudierung erforderliche Mühebelohnung glänzend belohnt. ... und in der Waldhofschule Der dreistimmige Chor: „Ihr Berge lebt wohl“, ausgeführt von der 8. Knabenklasse und der VII. Mädchenklasse, bildete den erhabenden Auftakt und wurde unter Leitung von Hauptlehrer Schent Mangreim zu Gehör gebracht. Die beiden Gedichte „Hoffnung“ und „Die Worte des Glaubens“, von je einem Knaben und Mädchen ausdrucksvoll vorgetragen.

Unsere HB-Geburtsstagskinder

Heute kann Heinrich Verron, Windedstraße 9, seinen 80. Geburtstag feiern. Ebenso begeht — auch in körperlicher und geistiger Frische — Philipp Jakob Blad in Rheinau, Sommerstraße 23, seinen 80. Geburtstag. Frau Barbara Burckhardt, geb. Maß, aus Friedrichsfeld, Vogesenstraße, ist heute 75 Jahre alt. Sie ist so rüstig, daß sie sogar noch auf Feld geht. Karl Boller, Basenstraße 58, begeht ebenfalls körperlich und geistig frisch, seinen 73. Geburtstag. Friedrich Blad, Redarau, Rheingoldstr. Nr. 55, begeht heute sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren allen unseren HB-Geburtsstagskindern aufs herzlichste.

Winter-Hilfswort des Deutschen Volkes 1934/35

Kartoffelausgabe in der Zeit von Montag, den 12. Nov. bis Freitag, den 16. Nov. 1934 für sämtliche zum Winterhilfswort 1934/35 gemeldeten Bedürftigen, die ihre Kartoffeln noch nicht erhalten haben für die Ortsgruppen: Deutsches Gd. — Friedrichsplatz — Humboldt — Nunabusch — Lindenhof — Redarstadt-Oh — Neuhofheim — Oststadt — Rheintor — Schwefingstraße — Strohmart. Die Kartoffelausgabe findet in der Gutsjahr-Kendel-Gasse, Verfallenenstr. 31/33 in der Zeit von halb 9 Uhr bis halb 16 Uhr sofort abzuholen. Es wird empfohlen, nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zu benutzen. Die Kartoffelausgabe findet vorher bei der für den Wohnbezirk zuständigen RW-Stelle gegen Entrichtung der Anerkennungsgeldgebühr — je Zentner 30 Pfg. — in Empfang zu nehmen. Schluß der Kartoffelausgabe am Freitag, den 16. November 1934.

Mannheim huldigt Schiller

Festliche Neuaufführung der „Räuber“ im Nationaltheater

Mannheims Nationaltheater hat bewiesen, daß es seiner Mission als Schillerbühne bewußt ist. Es hat in dem revolutionären Jugenddrama des deutschen Genius ein unverlierbares, mit der leidenschaftlichen Kraft seines schöpferischen Atems mitreißendes und aufwühlendes Erlebnis gestaltet. Dieser Feierabend, dem Gedenden Friedrich Schillers geweiht, war nicht nur selbstverständliche Ehrenpflicht, sondern Abtragung einer Dankeschuld. In dieser Stunde haben wir wieder erkannt, daß Schillers dramatisches Schaffen als wahre und echte Kunst im Leben steht und damit höchst politische Kunst ist. Und so wird er zum ewigen Bestraucher dichterischer Wertens. Geistig ebenso sehr wie in der Beherrschung der Technik der Bühne stellt er eine Vollkommenheit dar, die trotz der Entwicklung der Jahrhunderte von uns Heutigen nur ehrfürchtiges Staunen erzwingt. Wie unendlich nahe steht uns Menschen von 1934 dieser Schiller. Er war im Riederreichen von Schranken ebenso sehr Revolutionär seiner Zeit wie wir des 20. Jahrhunderts. In glühvoller Eruption schleuderte er tra, wolk ebene Anklagen gegen eine faule Gesellschaftsordnung. Gibt es deshalb heute eine glücklichere Aufgabe, als sein künstlerisches Vermächtnis fortwirken zu lassen? Fortzeugen, weil er ein leidenschaftlicher, über den Zeiten lebender Revolutionär war. Fortzeugen als das Gute gegen ein Meer Konjunktur witternder Stümper!

Ehrfurcht diktierter Führung S. C. Müllers. Scharf akzentuiert meißelte er den gedanklichen Gehalt in seiner gegenwärtig wilden Dynamik heraus. Seinem kraftvollen Bemühen gelang es, den dramatischen Impuls in die Zuschauer zu werfen und eine feurige, kontinuierliche Spannung voll suggestiver Gewalt zu erzeugen. Hier sah alles! Der lebendige Atem der Diktion Schillers wurde zu einer furiosen Musik. Jede Szene voll Plastik und Temperament.



Willy Birgel als Franz Moor

Photo: Tillmann-Matter

„Die Räuber“, das ist der Protest einer geknebelten Jugend; ist das Gericht über eine Zeit und ihre Menschen; ist die Fanfare zu entsetztem Aufbruch; ist ein Zeichen, das eine neue Zeit ankündigt. Und nur diese „Räuber“, die hier in ihrer Mannheimer Uraufführung der Grundstein zu Schillers Ruhm wurden, dürften es sein, unser Erkenntnis zu diesem Geistesbesitz zu erneuern. Mit unendlicher Liebe und Sorgfalt ging man an das Werk. Zunächst hat man die von Dalberg erzwungenen Veränderungen der Urfassung wieder gutgemacht. Aus dem Ganzen merkt man die von

Müller ließ uns den kampfesungrigen und tendenzgeladenen jungen Agitator Schiller ebenso sehr verstehen wie den künstlerischen Gestalter und Deuter. Kein Wunder, fanden ihm doch in Willy Birgel und Erwin Lindner zwei Künstler von einer technischen Vollendung und einer geistigen Reserve zur Verfügung. Der eine: personifizierte Posheit und Gewissenlosigkeit; der andere: der Redell um des Guten willen. Birgels Franz impulsiv, voll scharfer Charakteristik, brutal und giftig — eine meisterhafte Leistung, die auch durch mehrmaliges „Ver-Sprechen“ — eine Sache, die bei einer Festaufführung eigentlich nicht vorkommen sollte, aus den ungeheuren geistigen und physischen Anforderungen der Rolle an den Künstler aber zu übersehen ist — nicht geschmälert werden kann. Er wie Lindner, der sich ebenfalls zu einer unvergleichlich hochwertigen Leistung steigerte, spielten sich trotz der großartigen Anlage ihrer Gestalten nicht als Einzelleistungen in den Vordergrund, sondern waren die geistigen Träger, an denen sich die übrigen Darsteller hochspielten. Karl Marx gab einen bemerkenswerten alten Moor, nämlich, durchweg erschütternd echt, jealider Sentimentalität abhold. Im Gegensatz zu den durchweg reifen Gestalten und Profilen blieb die Rolle der einzigen Frau, die Amalia Eleonore Bogis sehr blau und unsfertig. Da die Rolle an sich nur Anbeutung ist, wird die mangelnde Kraft der Trägerin besonders offenbar. Von den Räubern verdient Bum Krügers packendes Porträt des Koller ein Sonderlob. Selten wohl fand diese erschütternde Episode eine so tiefgründige Ausdeutung. Simshäuser war ein echter Spiegelberg, dürfte allerdings etwas mehr Nuancen in seine Sprachform bringen; Finohr stellte mit bewährter Klugheit und Sicherheit einen trefflichen Schweizer auf die Beine; und Offenbach und Schmiechel bewährten sich wieder einmal in zwei dankbaren Rollen. Nicht zu vergessen Ernst Langheinz als Diener, Rudolf Klitz als Pastor und Friedrich Hölzlin als „Freiwilliger“ Vater. Blanke stellte in ihrer Stimmung gut erfaßte Bühnenbilder, die allerdings in den offenen Szenen nicht immer als ideal bezeichnet werden können. Wenn die künstlerische und technische Gemeinschaft durch eine vorbildliche Hingabe dem Dichters huldigte, so tat das ein übervolles Haus in spontaner Ergriffenheit durch begeisterte Beifallstundgebungen. Auch beim Kritiker kommt einmal ein Augenblick, wo man die Distanz, die von der Aufgabe errichtet, verliert und sich der Stunde hingibt. Diese Aufführung war ein solcher Augenblick. Wir sind glücklich in der Feststellung, daß das vielleicht wertvollste geistige Erbe Deutschlands gerade auch in Mannheim würdig verwaltet wird. Möge Schiller der Pate eines großen Nachfahren sein, der uns das sein könnte, was Schiller seiner Zeit war!

Habsheim.

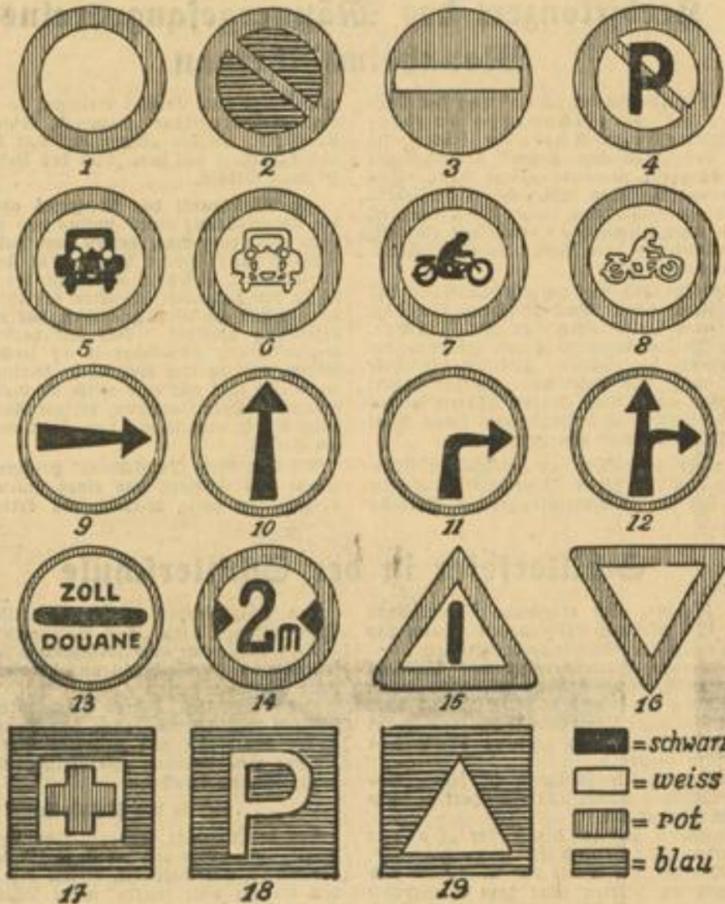
Was die 169er bei ihrer Verteidigungsstellung bei Serre leisteten / Die Sommeschlacht, ein Ruhmesblatt in der Geschichte des bad. Inf.-Reg. 169

Der Mannheimer Verein ehem. 169er hielt im dichtgedrängten Nebenraum der Wirtschaft „Zum roten Hahn“ eine eindrucksvolle Serre, Gedächtnisfeier ab. Der stellvertretende Vereinsführer Ruchensmeister begrüßte die Kameraden sowie die Vertreter des Schwesterregiments 170. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten des Vereins durch Kamerad Schneider, bei denen auf das baldige Erscheinen der Regiments-Geschichte hingewiesen wurde, nahm der ehemalige Kompanieführer der 169er, Hauptmann Faller, das Wort, um an Hand von Plänen des damaligen Kampfgeländes, die Kamerad Schumacher angefertigt hatte, die Kameraden im Geist nochmals an die Stätte ihrer schwersten, aber zugleich auch ihrer ruhmreichsten Stunden und Tage zurückzuführen, in die gewaltige Somme-Abwehrschlacht im Jahre 1916, in deren Mittelpunkt das französische Dörfchen Serre lag. Dieser Streifen der Picardie an der Somme sollte der Ausgangspunkt eines großangelegten feindlichen Durchbruchs bilden, den deutsche Männer in jäher und heldenhafter Abwehr vereitelten, und hier waren auch die 169er mit dabei! Der Vortragende legte dar, was verlangt und geleistet wurde in diesen Kämpfen, und was das Vaterland von seinen Feldgrauen erhoffte. In einer Breite von etwa 80 Kilometer sollte der großzügige und wohl-vorbereitete Angriff erfolgen. Auf je einen Kilometer kam eine feindliche Division, so daß hier im ganzen 80 Divisionen eingesetzt waren. Was das bedeutete, zeigt der Umstand, daß deutscherseits je einer Division nur ein Regiment gegenüberstand. In dem achtstägigen Trommelfeuer vom 24. Juni bis 1. Juli bekam das Regiment zum erstenmal einen Begriff von einer ausgeprochenen Materialschlacht, in der dem Gegner alle Mittel zur Verfügung standen, und aber fast keine. Die einzige nennenswerte Abwehr lag in dem unbeeuglichen Willen und der Einsatzbereitschaft jedes einzelnen Kämpfers. Die 169er am rechten Flügel der Schlachtfront nahmen die aus ihren Gräben hervorbrechenden Engländer und Franzosen mit hervorragendem Schneid in Empfang, trotz Hunger und Uebermüdung. Vor dem Regimentsabschnitt mißglückte der Angriff vollständig, während der Gegner weiter südlich Erfolge erringen konnte, wo es ihm gelang, die Front um 25 Kilometer zurückzubiegen. Eingehend auf die erinnerungsreichen Novembertage der Sommeschlacht, in denen der rechte Flügel, und damit die 169er erneut auf der Höhe von Serre den Drehpunkt der Schlacht bildeten, gab der Redner ein anschauliches Bild von der allgemeinen Lage an diesem Frontabschnitt; ein kleines Häuflein der 1914 Ausgezogenen, aber ein guter Kern des Regiments, war noch übrig; Kämpfer, die wenig redeten, dafür aber um so mehr zu Taten bereit waren. Ihnen muß ein besonderes Lob ausgesprochen werden, ebenso den Offizieren und Befehlsempfängern, die in ihrer Pflichterfüllung ein stilles Heldentum bezeugten. Kein Geringerer als der Befehlsempfänger Adolf Hitler kann manches davon erzählen. Am 13. November brachen die Engländer nach einem höllenartigen Lärm verursachenden starken Artillerieeinsatz unter dem Schutz des Nebels wieder zum Sturm vor gegen die Stellungen der 52. Division, und konnten stellenweise über den ersten und zweiten Graben bis zur Dorfrandbefestigung bei Serre vordringen. Der Gegner wurde von den 169ern, teilweise im Nahkampf, scharf angepackt und heldenhaft abgewehrt, und damit neue Ruhmesblättern des Regiments vollbracht. Die erste Berührung mit dem Feinde brachte unaussprechliche Eindrücke, die bis zum heutigen Tage noch nachwirken. Wenn auch bei der Nachbardivision keine Teilerfolge errungen werden konnten, so brach sich doch der Angriff der Engländer an dem eisernen Widerstand der 169er, wenn dabei auch viele tapferen Kameraden ihr Leben lassen mußten. Diese Tat und Leistung des Regiments, dabei nur eines einzigen der Westfront, fand militärischerseits gebührende Würdigung durch eine lobende Erwähnung des Regiments im Heeresbericht vom 13. November 1916. Konnten die Ueberlebenden schon damals mit Recht stolz sein auf diese Erfolge, so sind sie es heute als reife Männer erst recht. In stillem Gedenken an die damals Gefallenen und an den Weltkriegsstrategen Hindenburg verharren die Kameraden eine Mi-

nute in ehrfürchtigen Schweigen. Zum Schluß brachte der Redner unserem großen Weltkriegskameraden Adolf Hitler gegenüber den Dank der Frontsoldaten zum Ausdruck mit dem Gelöbniß unwandelbarer Treue. Wir werden so aushalten, wie wir damals auf der Höhe von Serre ausstehen! Dieses Gefühl für die Vergangenheit und Zukunft fand seine Befräftigung durch ein „Siege Heil“ auf unsern Führer, das neue Deutschland und die stolzen 169er. Anschließend sang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus. Starker Beifall folgte dem Bericht, dem die Kameraden mit atemloser Spannung gelauscht hatten. Nachdem noch Ka-

merad Professor Mayer den Gedenktag des Serre-Ereignisses als den Mittelpunkt des ganzen Kameradschaftslebens gekennzeichnet hatte und hervorhob, daß nur ganz wenige Regimenter eine solche harte Schule schon gleich von Anfang des Krieges an durchmachen mußten, wie gerade die 169er, warb Vereinsführer Brenneisen von den 170ern für einen engeren kameradschaftlichen Zusammenschluß der 84. Brigade. Damit konnte der stellvertretende Vereinsführer den offiziellen Teil des Abends beschließen. Bei Musik, Gesang und Humor blieben die Kameraden noch längere Zeit in trauter Gemütslichkeit beisammen. Armin.

Die neuen Reichsverkehrszeichen



die nach der neuen Reichsstraßen-Verkehrsordnung vorgeschrieben sind und z. T. wesentlich von den bisher geübten Verkehrszeichen abweichen: 1. Sperrzeichen für alle Fahrzeuge, 2. Halteverbot, 3. Verbot einer Fahrtrichtung oder Einfahrtverbot, 4. Parkverbot, 5. Sperrzeichen für Kraftwagen, 6. Sperrzeichen für Kraftwagen an Sonn- und Feiertagen, 7. Sperrzeichen für Kraftwagen, 8. Sperrzeichen für Kraftwagen an Sonn- und Feiertagen, 9. Vorgeschrriebene Fahrtrichtung, 10. Geradeaus, 11. Rechts abbiegen, 12. Rechts abbiegen oder Geradeaus, 13. Halteverbot an Haltestellen, 14. Sperrzeichen für Fahrzeuge über zwei Meter Breite, 15. Allgemeine Gefahrenstelle, 16. Vorrangrecht auf der Hauptstraße beachten!, 17. Hülsiposten, 18. Partypfad, 19. Vordrängszeichen.

Aufruf des RWB an die Frauen!

Der Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes und die Leiterin des deutschen Frauenwerkes, Gau Baden, erlassen folgenden gemeinsamen Aufruf:

Deutsche Frauen, deutsche Mütter!

Eine Lebens- und Schicksalsfrage für das ganze deutsche Volk ist der notwendige Aufbau des zivilen Luftschutzes. Das Schicksal Deutschlands liegt in der Hand eines jeden deutschen Mannes, jeder deutschen Frau und der deutschen Jugend.

Die deutsche Frau hat schon immer bewiesen, daß sie in der größten Not selbst über sich hinauswuchs, in hingebungsvoller Liebe zu Volk und Vaterland.

Die deutsche Familie ist der Fels für den Aufbau unseres deutschen Lebens. Die deutsche Frau als Mutter und Erzieherin steht mit in der vordersten Linie und ist mitverantwortlich für die deutsche Jugend, für die deutsche Zukunft. Sie wird sich immer ihrer großen

Verantwortung voll bewußt sein und freudig miteinreihen.

Die deutsche Zukunft zu gestalten, heißt, die deutsche Schicksalsfrage kennen lernen. Luftschutz ist diese Schicksalsfrage, und es bietet sich in Karlsruhe Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen in die Arbeit des RWB durch die große Deutsche Luftschutzausstellung in der Ausstellungshalle.

Deutsche Frau, deutsche Mutter!

Das Schicksal Deutschlands ist auch das Schicksal deiner Familie. Ich bitte jede deutsche Frau und Mutter, die Luftschutzausstellung am Montagabend von 20-22 Uhr und Dienstagnachmittag von 16-18 Uhr zu Sonderveranstaltungen zu besuchen.

Blum DeLorme,

Landesgr.-Führer des RWB Baden-Rheinpfalz, Helene Bögl, Leiterin des deutsch. Frauenwerkes, Gau Baden.

Das fallende Laub gibt neue Kraft

Die ersten Nachfröste lassen die letzten Blätter unserer sommergrünen Bäume zu Boden fallen. Wir schreiten durch das raschelnde Laub, das sich in einer dichten Decke unter den Bäumen breitet. Noch ist diese Decke neu und braun, im Frühjahr ist sie aber vermodert, und die ersten Blumen lugen dann zwischen dem Braun hervor. Von den Nadelhölzern werden Lärchen alljährlich ihre Nadeln verliern. Selbsterständig werfen auch die übrigen Nadelhölzer ihre Nadeln ab, aber das pflegt nicht auf einmal zu geschehen, weil die Nadeln einzelner Arten eine überjährige Lebensdauer besitzen. Die Kiefernnadel hat beispielsweise eine Lebensdauer von zwei bis vier Jahren. Die Nadeln der Fichte sind fünf bis sieben Jahre

lebensfähig. Eine lange Lebensdauer haben die Nadeln der Weißtanne, die acht bis zehn Jahre halten. Die abgestorbenen Nadeln der Kiefern fallen naturgemäß ebenfalls ab wie das Laub. Nur ist ihr Abfall nicht so augenscheinlich. Für den Baumwuchs ist der Laub- und Nadelabfall sehr wichtig. Er ist der Dünger für den Waldboden. Die Entnahme von Laub- und Nadelstreu ist unter Strafe gesetzt, weil man dadurch dem Wald die einzige Nahrungszufuhr abschneidet. Durch den Einfluß der Niederschläge, durch Licht und die Tätigkeit der Bodenbakterien, die noch von größeren Waldtieren unterstellt werden, setzt sich der Waldboden. Die dabei entstehenden Nährstoffe werden durch Regen und Schneewasser in die Tiefe, in den

An alle Hausfrauen, Geschäftsleute und sonstige Arbeitgeber

Wir bitten die Hausfrauen, Geschäftsleute und Arbeitgeber, ihre Hausmädchen und Lehrlinge, soweit diese berufsschulpflichtig sind, für Montag, Dienstag und Mittwoch frühzeitig zu beurlauben, damit die Mädchen und Jungen die auf 1.10 Uhr in den Capitol-Bildspielen angelegte Filmvorführung der Gaufilmstelle besuchen können.

Heil Hitler!
Die Kreispropagandaabstelle

Reich der Wurzeln geschwemmt und von da aus wieder in die Höhe geführt. Wir dürfen also im herbstlichen Laubfall nicht eine brutale Vernichtung des einst sommergrünen Waldes sehen, sondern eine Maßnahme, die ihm neue Kraft zuführt, wenn er nach Ablauf der vegetationslosen Zeit (im Winter) sich wieder anschickt, im neuen grünen Grün zu prangen.

Ein Sonntagmorgen bei der NSD

Ein riesiger Regen säubte vom Himmel. Mit hochgeheultem Krachen und mihmutigen Gesichtern eilten die wenigen Menschen, die sich aus dem warmen Zimmer in die Kälte wagten, ihren Zielen zu. Von den Bäumen tropfte das Wasser, die Straßen waren glatt und glänzend, eine graue Wolkenschicht hing über der Stadt. Vrrr... ein trübseliger Anblick!

Da kamen zwei Frauen um die Ecke. Sie sprachen zusammen, fröhlich und unbekümmert. Im Arm trugen sie Blumen, einen vollgepackten Korb und ein dickes Paket. Raus, wer feiert heute so früh am Tag?

Gilgen Schritte gingen sie den Jungbusch hinunter bis an ein graues Haus und läuteten dort an einer Tür. Eine alte Frau war in der Bohnung, achtzig Jahre ist sie alt. Der Lebensabend wird ihr nicht leicht. Es gibt Sorgen und die Armut drückt. Gestern hatte sie Geburtstag... Die Frauen traten ein, gaben ihr liebe Worte, gute Wünsche und schmückten den Geburtstagstisch mit warmer Wärme für den Winter, mit vielen Lebensmittelpaketen, ein Paar dicke Pantoffeln und zur Stärkung eine Flasche süßer Wein war auch nicht vergessen. Rittendrin prangte der Herbstblumenkraus. Schien es nicht, als wolle sie weinen vor Rührung, die alte, dankbare Frau? Da gingen die beiden Helferinnen. Ihr Tun will keinen Dank...

Wer könnte sie zählen, die vielen Guttaten der NS-Volkswohlfahrt, die Tag für Tag den mittellosen Volksgenossen das Leben verschönt und erleichtert?

An die Arbeitgeber von Mannheim!

Das Gedenken für die Toten des 9. November war für die Staatsjugend ein Anlaß, um in stolzer Trauer zusammenzutreten. Wir freuen uns, daß die Betriebsführer dem Auf der Hitlerjugend Folge geleistet, und ihren jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen für die Feiern freigegeben haben. Der Bannführer des Bannes 171 dankt den Betriebsführern für diesen Beweis nationalsozialistischen Denkens und Handelns und fordert alle Hitlerjugenden und -Mädel auf, zu zeigen, daß sie eines solchen Entgegenkommens wert sind.

Eine verschwindend kleine Anzahl von Betriebsführern hat allerdings geglaubt, auch an diesem großen Tag seine kleinliche und un-kameradschaftliche Haltung beweisen zu müssen. Wenn es Firmen mit über 100 Arbeitern nicht „möglich“ sein sollte, an einem Tage wie dem vorgestrigen aus „grundtätlichen“ Erwägungen einen oder zwei Arbeiter zu beurlauben, so können wir die betreffenden Herren von vorgestern nur bedauern. Die Hitlerjugend behält sich vor, die Namen dieser Betriebsführer zu veröffentlichen. Das gleiche gilt für solche „Arbeitskameraden“, die ihren besonderen Ehrgeiz darin setzen, jedem Hitlerjugenden und -Mädel im Betrieb das Leben zu verbittern. Solche „Mafahrer“ sind uns zu widersich, als daß wir uns mit ihnen näher abgeben möchten. Unsere Meinung werden sie über ihre entsprechende Dienststelle hören und zwar deutlich.

Hauptstiftsteller:

Dr. Wilhelm Kattermann

Chef vom Dienst: Wilhelm Nagel

Verantwortlich für Jugend- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Wirtschaftspolitik: Edith Nagel; für Kulturpolitik, Feiertage und Religion: W. Kattermann; für Kommunal- und Bewegung: Hermann Wacker; für Unpolitisches: Dr. Wilhelm Kattermann; für Polizei: Erwin Wacker; für Sport: Julius G. für den Umbruch: Max G. sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 6, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Sonntag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schmitz, Mannheim

Verlagsdirektion: 10.30-12 Uhr (außer Sonntag und Sonntag). Fernspr. Nr. für Berlin u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmitz, Mannheim.

Frühjahrsausgabe A Mannheim . . . 19 800

Frühjahrsausgabe A Schwetzingen . . . 1 000

Frühjahrsausgabe A Weinheim . . . 1 000 = 21 800

Herbstausgabe A . . . 21 251

Ausgabe B mit Anzeigen der

Herbstausgabe A Mannheim . . . 13 836

Ausgabe B Schwetzingen . . . 2 666

Ausgabe B Weinheim . . . 1 733

39 386 D. M. = 19 693

Gesamt-D. M. Oktober 1934 = 41 391

Druck: Schmidt & Raschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Die
Den Teib
baltes lich
Soar nicht
ihnen am
ledigen: b
der Ihre
grauer, reg
gestrigen S
Saarländer
Frauen, an
ihnen wa
m a l i g
R b 110 a
Vertreter
Z i n b e i
f o n - A l t e
der von je
in dem j
Leben für d
den von der
Weisen des
er alsdann
schreit „Den
deutschen V
auf errafft
Vereins ch
tante die L
und Saar.
die damals
sie tiefen b
a u s , wir
Selbstentum
nicht umfo
wird die W
Dierauf je
Ehrenfried
Trauertweife

Alhambra:

Fast mag
uns durch d
wesen, Film
Dem ist abe
der Naturfil
strigen Nach
lich mit der
Das kann
daß der Sch
Diehl (ein
spielers Kar
rübrenen Fil
„Die Insel
gelungene P
ben hat. Au
sands Diehl
Zeitdem fah
sten, der Zü



Zebraus um

Die Mannheimer Saarlandgäste ehren unsere Toten!

Am 110er Denkmal...

Den letzten Tag ihres Mannheimer Aufenthaltes liehen die treuen Bergkumpels von der Saar nicht vergehen, ohne daß sie sich nicht einer ihnen am Herzen liegenden Ehrenpflicht entledigten: der Ehrung unserer auf dem Felde der Ehre gebliebenen deutschen Helden. Ein grauer, regnerischer Novembermorgen war am gestrigen Sonntag herausgezogen, als sich die Saarländer einschließlich der anwesenden Frauen, an der Gollnistrasse sammelten. Außer ihnen waren die Mitglieder des Vereins ehemaliger 110er nebst Gattin sowie der Hbfv-Außenband erschienen, während als Vertreter der Ständige Sturmhaupführer Finckelbeiner zur Stelle war. Philipp Persson-Mitteneffel sprach für seine Saarbrüder von jenem gigantischen Ringen 1914—1918 in dem so mancher deutsche Held sein junges Leben für das deutsche Vaterland vergab. Unter den von der Schützengruppe Seizer Jr. gespielten Weisen des Liedes vom guten Kameraden legt er alsdann einen prächtigen Kranz mit der Aufschrift „Den gefallenen Helden gewidmet — die deutschen Brüder von der Saar“ nieder. Hierauf ergriß Vereinsführer Habertorn des Vereins ehemaliger 110er das Wort und deutete die Volksgemeinschaft zwischen Reich und Saar. Die toten, heldenhaften Bataillone, die damals auszogen, die Heimat zu beschützen, sie riefen heute den Saarländern zu: Halte! aus, wir wissen um das gegenwärtige stille Heldentum an der Saar und unsere Opfer sind nicht umsonst gewesen, der 13. Januar 1935 wird die Befreiung bringen.

Hierauf folgte der stattliche Zug nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung. Unter schweren Trauerweisen hielt die Trauergemeinde hier

ihren Einmarsch. Nach einem Choralsprach Rudi Matz, ein Bergmann aus dem Adlertal: „Ihr teuren Toten, ihr Helden, die ihr abkommandiert seid in das große Hauptquartier unseres ungeschlagenen Generalkommandos von Hindenburg und ihr, meine Kameraden, die ihr angetreten seid zum letzten Appell im Sturm Dorf Wessell, drei Generationen werden in dankbarer Erinnerung an eurer Heldenstätte. Hier stehen eure Vorkämpfer fürs Vaterland, eure Mitkämpfer, der Frontsoldat und die Jungen, Deutschlands Zukunft, für deren Ehre und Freiheit ihr gestorben seid. Ihr seid gestorben, auf daß wir leben, schlaf wohl, Deutschland ist erwacht. An euren Gräbern schwebt das Saarvolk; Deutsch ist die Saar, immerdar!“ Tief ergriffen wurden die zu Herzen gehenden Worte aufgenommen.

Nach der Kranzniederlegung spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Anschließend sprach Sturmhaupführer Finckelbeiner namens der Ständige und NSDAP. In sel-

nen Worten gedachte er der im Weltkrieg gefallenen mehr als zwei Millionen Helden sowie der 400 braunen Opfer aus der Kampfzeit. Der Staat ist groß geworden durch diese Opfer. Das Saarland muß zurückfinden zum Reich, denn das Vertrauen unseres großen Führers zum Grenzland ist wahrhaft groß. Der 13. Januar 1935 werde den Beweis dieses Vertrauens erbringen.

Vom Friedhof aus ging es alsdann in geordnetem Zuge nach dem Reihplatz, wo Kamerad Habertorn nochmals das Wort an die Saarländer richtete. Das Deutschland- und Dorf-Wessell-Lied wurden hierauf gemeinsam gesungen. Nachdem auch noch der Ortsgruppenführer H. Bauer des Saarbundes der Saarvereine Mannheim-Ludwigshafen seine Landeute namens der hier wohnhaften Landeute begrüßt hatte, nahm der feierliche Akt mit einem „Siege Heil“ und dem Saarländischen Abschied.

Abschied von den Mannheimer Saargästen

Schneller als gedacht, waren diese acht Tage der Erholung veronnen! Die 178 Saarländer — vorwiegend Bergarbeiter und Arbeitslose —, die in Mannheim so gastliche Aufnahme gefunden hatten, haben in den letzten Nachmittagsstunden uns wieder verlassen. Kurz vor 4 Uhr gab es vor dem Hauptbahnhof wieder Hochbetrieb und nachdem es sich schnell herumgedreht hatte, daß die Mannheimer Saargäste wieder heimzuehren, gab es ein fast bedärglich-

gendes Getriebe am Bahnhofsvorplatz. Alle waren sie zur Stelle, die beschiedenen und doch so prächtigen Menschenkinder von der Saar. Zum Abschied hatten sich ihre Quartierleute mit allem Anhang eingefunden, blumenreich schmückten die Saarländer vor ihrem Gepäck. Von gemischten Gefühlen waren sie befeet, das war nur zu deutlich auf jedem Gesicht zu lesen. Mannheim, das mit mehr oder weniger angenehmen Gefühlen statt des ursprüng-

lichen Bodenseegebietes „angekheitert“ wurde, hatte die Saarkumpels in höchstem Maße an-genehm überrascht!

Es wurden einfach nicht fertig mit Lob spenden, so etwas hatten die verschiedenen Teilnehmer selbst bei Fahrten in andere als gastlich bekannte Gegenden noch nicht erlebt! Und da wollen wir es gleich vorweg nehmen. Mit Stolz und Dankbarkeit sehen wir hier auf unsere NS-Volkswohlfahrt, die mit Va. Dieffenbacher an der Spitze und ihrer fabelhaften Organisation durch die Herren Werdes, Kronauer, Braun ein wahres Meisterstück geleistet hat! Dazu können wir der NSDAP nur aufrichtig gratulieren, wie wir andererseits gleichzeitig allen Mannheimer Quartier-leuten, Hotel- und Gaststättenbesitzern, der Stadtverwaltung, dem Verkehrsverein usw. für ihr nationalsozialistisches Handeln warmsten Dank aussprechen.

In langen Reihen standen sie da, als die Kapelle des SS-Motorsturms ihre schneidigen Marschweisen zum besten gab. Kreisamtsleiter der NSDAP, Werdes, umgeben von seinem verdienten Stab, richtete letztmals das Wort an die Saarländer, der Hoffnung Ausdruck ver-leihend, daß die acht Tage Mannheimer Aufen-halt genügt haben dürften, sie von den Zu-ständen im Dritten Reich zu überzeugen. Seine Bitte an die Erholungssuchenden klang darin aus, nunmehr nach ihrer Rückkehr auch die Da-beimgeliebenen davon zu unterrichten, wie es in Deutschland wirklich aussieht. Eindringlich mahnte er noch, auch weiterhin die bis jetzt gezeigte musterzünftige Disziplin zu be-wahren, denn nur so kommen wir am besten über die schweren Stunden der letzten 63 Tage hinweg. Der 13. Januar werde zeigen, daß die Saar deutsch ist und auch bleiben wird. Nach einem begeisterten ausgenommenen „Siege Heil“ auf unseren Führer und Volkskanzler wurde das Saarländische Spontian gesungen.

Nunmehr ging es zum Bahnhof, wo der von Südbaden her kommende Sonderzug mit seinen übrigen 800 Insassen erwartet wurde. Der Lindenhofsteig, die Lindenhofüberführung, sowie das Gelände längs der Bahn am Schloß war ein Menschenmeer, und als der Zug mit einiger Verzögerung in die Bahnhofshalle ein-fuhr, setzte ein unbeschreiblicher Jubel ein. Schnell waren alle Mannheimer Gäste unter-gebracht und letztmals wurde von den Saar-deutschen erhobenen Armes das inzwischen an-gestimmte Dorf-Wessell-Lied gesungen. Doch die Zeit war nur kurz bemessen. Ein letztes, kräf-tiges Händeschütteln, heiße Dankesworte der Bergkumpels für alle erwiesene Liebe, und schon begann sich der 16 Wagen zählende Zug unter den Klängen von „Ruh i denn, muß i denn“ langsam in Bewegung zu setzen. Ein Meer winkender Taschentücher, ein letzter Zu-ruf, der sich fast bis zur Rheinbrücke fort-pflanzte, und nun sind unsere lieben Brüder und Schwestern von der Saar wieder daheim, gestählt an Körper und Seele von allem Erlebten, und werden wieder eifern ihrer Pflicht nachgehen. Wir Mannheimer aber haben uns in diesen acht Tagen einen Berg machen können,

wie unsere Saardeutschen nicht nur deutsch denken und fühlen, sondern auch am 13. Ja-nuar deutsch handeln werden!

Erwähnen möchten wir an dieser Stelle noch, daß in den Sonntagmittagsstunden bereits 20 Volksgenossen von der Saar aus Wertheim bei uns eintrafen, die zum Beschluß ihrer Ferien-reise nach Mannheim mit all seinen Schönhei-ten unter umsichtiger Führung der NSDAP ken-nerkenneten und dank des Entgegenkommens unseres Bahnhofsvirtues noch beste Verpflegung fanden.

Der Film darf unbedingt als ein Altimum auf dem Konto der Naturfilme gebucht werden. Er zeigte die unberührte Natur des fast völlig unerschlossenen Afrikas mit seinen Geschöpfen, wie sie sich im Freien naturgegeben bewegen. Die Aufnahmen waren lichterfüllt belichtet. Was mag mehr für diesen Film sprechen? Es sei noch festgehalten, daß der Schöpfer des Films bei seinem kurzen, aber wirkungsvollen Vortrag reichen Beifall entgegennehmen durfte. Der Film und diese kleine Rede verdienen von vielen gesehen bzw. gehört zu werden.

Endlich sei noch festgehalten, daß Karl August Diehl bereits im Dezember d. J. wieder zu einer neuen Expedition starten wird, die sich auf drei Jahre erstrecken und ihn durch vierzehn Länder Afrikas führen wird. Der Genannte wird während dieser Zeitspanne im Ausland durch kulturpolitische Vorträge für die deutsche Wirtschaft werden. Die Feststellung dieser Tatsache bedeutet nichts anderes als einen Akt der Gerechtigkeit.

Die Totenehrung in Mannheim

Bild links: Ehrenwache vor dem 110er-Denkmal
Bild unten: ... vor dem Ehrenmal



Wie wir den Film sehen

Akshambra:
„Congorilla“

Fast mag es scheinen, als ob Mutter Erde uns durch die epochale Entwicklung von Flugwesen, Film und Radio kleiner geworden wäre. Dem ist aber nicht ganz so. Das bewies uns der Naturfilm „Congorilla“, der uns in der geistigen Nachvorstellung lebendig und eindringlich mit dem unbekannten Afrika bekennt machte. Das kann nicht überraschen, wenn man weiß, daß der Schöpfer dieses Films, Karl August Diehl (ein Vetter des bekannten Filmschauspielers Karl Ludwig Diehl), ist, der mit seinen früheren Filmschöpfungen: „Zabu“, „Suana“, „Die Insel der Dämonen“ und „Nagana“, uns gelungene Proben seines guten Könnens gegeben hat. Aus der Gefangenschaft zurückgelehrt, fand Diehl bereits 1919 den Weg zum Film. Seitdem führte ihn sein Weg nach Asien, Persien, der Südsee und nach Afrika. Im Verlauf

von sechs Jahren legte er (zu Fuß und mittels Fahrzeug) eine Strecke von insgesamt 57 000 Kilometern kreuz und quer durch Afrika zurück. Die nachfolgenden Ausführungen aber sollen dem obengenannten Film und seiner Vorgeschichte dienen.

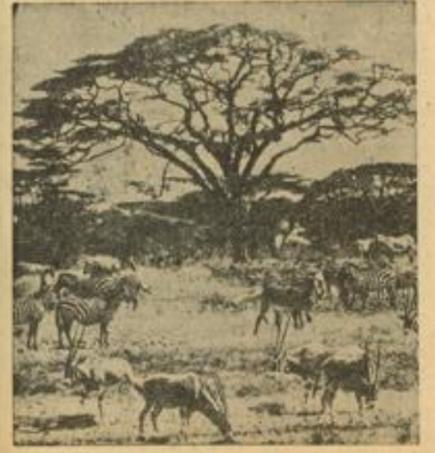
Wie uns der Schöpfer gestern abend überzeu-gend und packend zu schildern wußte, nahm er als einziger Deutscher der Filmexpedition den Reisediary über Hamburg nach Romboza. Von dort ging es über Kilindini nach Nairobi, dem Zentralausgangspunkt für Filmexpeditionen. Die Einwohner dort, die Sagaris, eignen sich gut als Führer, Träger, Köche usw. Das Unternehmen für den Film „Congorilla“ führte in der Hauptsache durch den Belgischen Kongo und das Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Die Reise erforderte, wie alle diese Expeditionen, die Ueberwindung zahlreicher Schwierig-keiten, beschränkte des öfteren Gefahren und helle endlich auch die Geduld aller Teilnehmer auf schwere Proben.

Zunächst wurde der Serengendisteppe, dem Wildparadies des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, zugereicht. Der Weg lohnte sich überreichlich. Im Freien beläufige Aufnahmen zeigten Herden von Tausenden von Gnus, Zebra, Giraffen, Gabelantilopen, Löwen, Hyänenhunde usw. Amüsing reizende Tiere sind die Gabelantilopen. Unumstritten ist die Herrschaft des Königs der Tiere, des Löwen, der sich majestätisch gibt. Die Reise führte dann zum Nil, wo sich die Krokodile, die bis zu sechs Meter Länge erreichen, in großer Zahl zeigten. Von da ging es zu den gewaltigen und wilden Rippen-Fällen, wo die Elefanten und die trägen, plumpen Flusspferde anzutreffen sind. Neugierig bestaunen ganze Elefantenfamilien die Filmleute mit samt der Kamera, ein drolliges, aber auch mitunter gefährlich erscheinendes Bild. — Ausnehmend in-teressant wirkte das Vogelparadies am Kafurisee. Dort bewegten sich Tausende und aber Tausende von Flamingos.

Nicht eindrucksvoll wirkten die Bilder von den im Iturigebiet lebenden Zwergmenschen, den Pygmäen, die durchschnittlich eine Größe von 1,16 bis 1,24 Meter erreichen, günstigst-falls aber eine Höhe von 1,30 Meter aufweisen



Löwengruppe in der Serengendi-Steppe



Zebra und Antilopen in der Serengendi-Steppe



Pygmäen, Zwergmenschen, am Auto der Expedition.

... wenig, aber mit Liebe!

Es ist überall dasselbe, in allen Orten und Städten Deutschlands — die Turnsäle der Schulen, die Ausstellungssäle, alles liegt voll mit Kleidungsstücken und mit Schuhen.

So ging man einmal durch die Ausstellungshallen Dresdens, in denen reges Treiben herrschte, in denen gelacht und gejubelt wird; denn die Arbeit, die die Frauen hier ausführen, bereitet die Freude, wird sie doch für die Kerkern der Armen getan!

Da liegen wohlgeordnet Anzüge, einzelne Jacken, einzelne Hosen, Kleider und Schuhe über Schuhe, 14000 Paar Schuhe holte die Reichswehr mit ihren Wagen zusammen. Es sind teilweise sogar neue darunter. Und die abgetragenen, reparaturbedürftigen werden den ortsanfälligen Schuhmachern zur Ausbesserung übergeben. Damit bekommen viele stellunglose Handwerker wieder Arbeit.

Da vielen Opfern handgeschriebene Zettel beilegen, deutet man sich einmal nieder, hebt einen solchen Zettel auf und liest. „Der Kleinen Empfanglerin herzliche Grüße von Klein-Ursel.“ Zu diesem Zettel gehört ein Puppenkleidchen.

Als die Mutti das Paket für die Winterhilfe zurecht machte, einen Anzug, ein paar Kleider und Schuhe einpackte, fragte Klein-Ursel, wofür das wäre. Und die Mutti lächelte sie darüber an, daß das den Kerkern der Armen spendet würde, daß ihnen damit die NSB eine Weihnachtsfreude bereite.

Schweigend ging Klein-Ursel weg und kam nach fünf Minuten wieder. Sie hielt die Hände auf dem Rücken, sagte verlegen: „Mutti, Klein-Ursel möchte auch geben.“ — Dann zeigte sie

**50 Pfennig spar'n sich leicht,
Zur Urlaubsfahrt es doch bald reich!**

**Spartarten und Sparmarken erhalten Sie
auf der Bank der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5.**

das schönste Kleidchen ihrer Puppen. Und Mutti hob sie auf den Arm, küßte sie herzlich ob für ihr gutes Herzchen. Das Puppenkleidchen und noch ein Bild von Klein-Ursel, das sie zeigt, wie sie im letzten Winter im Schnee spielt, wurden eingepackt.

Leider ist der nächste Zettel, der anscheinend aus Versehen liegenblieb, weniger herzzerrend. Hier zeigt ein Mensch, daß er nicht wert ist, Mensch, noch viel weniger Volksgenosse genannt zu werden. Er ist ein Schwupst überalterter Sorte, benutze das große Werk der Winterhilfe, um Adolf Hitler zu beschimpfen, letzte einer verschmähten und zerrissenen Hofe, die man keinem Volksgenossen anbieten wird, einen Zettel mit der Aufschrift bei: „Diese Hofe ist ein Geschenk für Adolf Hitler.“ — Und er wird sich dabei sicher sehr mutig und klug vorgekommen sein.

Leider muß ihm die Enttäuschung bereitet werden, daß sich die NS-Bolschewistik nicht einmal die Mühe macht, die Angelegenheit weiterzuleiten. Das deutsche Volk kann es sich heute leisten, über derartige Gesinnungs-Asymptoten, die ein solches Werk für politische Propaganda mißbrauchen, lächelnd hinwegzuschreiten.

Auf Regen solat Sonnenschein! sagt ein alter Volkspruch. So solat auf diesen schmadlosen Zettel wieder einer, der zeigt, mit welcher Freude das deutsche Volk bereit ist, sich aneignen zu lassen. Da liegt einem abgetragenen Anzug, der aber noch auf ausgedehnter werden kann, ein Zettel bei: „Abel ein lauber gewaschener Anzug. Die Hofe ist sehr schlecht. Geht aber vielleicht noch, ein Kinderhofel daraus zu machen. Die Jacke ist ganz gut erhalten. Wenig, aber mit Liebe.“ — Heil Hitler! — Das war eine wahre Volksgenossin, die dieses Paket zurecht machte.

Und dann muß man ein wenig lächeln, denn auf dem Redentisch liegt eine guterbaltene Hof-Uniform. Man fragt sich, wer die wohl tragen soll. Doch das Lächeln vergeht einem, als man liest: „Hitler ist der Ansicht, daß die Winterhilfe diese noch guterbaltene Hof-Uniform bei einem diesigen Theater gegen Zivilkleidungsstücke austauschen kann.“

Wie schwer mag sich dieser Volksgenosse von dem Uniformstück, das er einmal mit Stolz trug, getrennt haben. Es muß ihm nicht gut gehen, denn sonst hätte er sicher ein anderes

Kleidungsstück geopfert. Daß er diese Uniform gab, muß man ihm doppelt anrechnen. Man kann sich denken, daß daran ein Stück Herz hängt.

Noch viele Pappstücke liegen da. Sie alle zeugen davon, daß die Idee des Führers von der Volksgemeinschaft, von dem Volk von Brüdern richtig verstanden wurde, daß in der schwersten Zeit, die Deutschland je durchmachen mußte, ein Volksgenosse dem anderen hilft — nicht mit schönen Worten, sondern mit der Tat.

Eine Wanderung durch die Ostalpen Lichtbildervortrag im Odenwaldklub

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs hatte ihre Getreuen zu einem interessanten Lichtbildervortrag in das neue Klubheim „Wartburg-Hospiz“ geladen, und wie immer war der Saal dicht besetzt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Obmannes des Unterhaltungsausschusses nahm Herr Schroth das Wort zu seinem Vortrag: „Eine Wanderung durch die Ostalpen.“

In äußerst interessanter Weise erzählte er über seine achtstägige Wanderung durch die Ostalpen im Juli 1931, die ihren Ausgang in Bludenz in Vorarlberg nahm und bis zu 3000 Meter Höhe führte. Der eigentliche Aufstieg in die Region der Alm- und Viehweiden begann bei dem Luftort Brand (1047 Meter) durch das Untere und Obere Brandner-Tal, vorbei an der Mittagspizze. Der Redner gab auch lehrreiche Einblicke in die Flora jener Gegenden. Ueber die Seesaplana ging es zum Lamer See (102 Meter tief) und zur Douglas-Hütte. Durch das Schweizer Tor an der Kirchspizze und an dem Alt-Verro-Joch vorbei wurde die Lindauer Hütte und die Tübinger

Hütte erreicht. Bald erfolgte wieder der Abstieg zurück nach Schruns, wo die Alpenwanderung in der Wormser Hütte (2300 Meter) ihren Abschluß fand. Eine große Reihe von Lichtbildern ergänzten den lehrreichen und interessanten Wanderbericht, der starken Beifall auslöste.

Nach Dankesworten an den Vortragenden ging es zum gemütlichen Teil über, der verschönt wurde durch gemeinsame Lieder und durch einige Gesangsbeiträge des Frauenchors. A. Sonntag wartete auch mit einer Reihe von Klavierstücken auf. Es sei schon sehr darauf hingewiesen, daß am 23. November ein weiterer Vortragabend stattfindet, bei dem der Schriftsteller und Vortragredner Zeiler von Büren einen Vortrag „Quer durch die Tropen“ halten wird. Zeiler von Büren, ein ehemaliger deutscher Stützpunktführer, der in französische Gefangenschaft geriet und zur Zwangsarbeit nach Zentralafrika verschickt wurde, wird in diesem Vortrag seine Erlebnisse auf der Flucht aus der afrikanischen Hölle schildern. Armin.

Sahnenschreie in der Rhein-Neckar-Halle

Die 2. Kreisflügelausstellung ein voller Erfolg

In den vergangenen Wochen und Monaten wurden überall in den Kleintierzüchtereien Lokal-Ausstellungen für Geflügel und Kaninchen abgehalten, um eine Auswahl für die zweite große Kreisflügelausstellung treffen zu können, auf der nur ganz erstklassige Tiere gezeigt werden sollten. Diese Kreisflügelausstellung fand nun am Samstag und Sonntag in den Rhein-Neckarhallen statt und darf mit Befriedigung festgehalten werden, daß man mit dem Ergebnis auf der ganzen Linie voll und ganz zufrieden sein konnte. Es waren nicht weniger als 1553 Nummern ausgestellt, von denen 892 Nummern in die Abteilung Geflügel und 665 Tiere in die Abteilung Kaninchen entfielen. An der Ausstellung beteiligten sich beim Geflügel mehr als 300 Züchter aus 23 Vereinen und bei den Kaninchen wiederum über 200 Züchter aus 24 Vereinen. Die Ausstellung wurde am Samstagvormittag mit einer Ansprache des Kreisfachgruppen-Vorsitzenden Raggel (Heidenheim) eröffnet, der einleitend besonders hervorhob, daß es nicht bei solchen Ausstellungen darum geht, Preise einzubehalten. Die Ausstellungen sollten ein Maßstab sein und dem Züchter Gelegenheit geben, sich ein Bild von dem Stand der Zucht zu machen. Wir wüßten heute, welchen Wert die Kleintierzucht im Volkstum darstelle und es sei unsere Aufgabe, immer mehr auf Leistung zu setzen. Der Landwirt habe meist nicht die erforderliche Zeit, sich darum zu kümmern, welche Rassen den größten Nutzen abwerfen und so müßten es die Kleintierzüchter sein, die den Ton angeben. Wie dürfte man die wirtschaftliche Einstellung bei der Rassezucht vergessen, zumal man erkannt habe, welchen Wert das Ei in der Volkswirtschaft darstelle. Wir seien verpflichtet, immer mehr Tiere zu halten, um die Eigenproduktion zu steigern. Wie die Geflügelzucht, so sei auch die Kaninchenzucht ungeheuer wichtig und man

solle stets daran denken, für welche großen Beiträge Felle und Wolle aus dem Ausland eingeführt werden, die durch Zucht von Kaninchen gewonnen werden können.

Der Redner sprach dann noch von dem erfolgten Zusammenschluß der Kleintierzüchter und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß, wie das bei den Vereinen möglich gewesen ist, nunmehr auch die Zusammenarbeit im Reichsverband möglich sei. Wir wollten nichts anderes als Gemeinschaftsarbeit leisten zum Wohle des Ganzen. Die letzte Ausstellung sei ein Musterbeispiel und wir könnten stolz auf diese Ausstellung sein, wie wir überhaupt in Anspruch nehmen dürften, in der Kleintierzucht in Baden führend zu sein. Das wollten wir auch bleiben, wie wir bestrebt sein werden, stets großen Anteil am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes zu nehmen.

Ein dreifaches „Sieg Heil“ und die beiden Nationalhymnen beschloß die Eröffnungsfeier. Ein Rundgang schloß sich an und zeigte, auf welche hohen Stand bei uns die Kleintierzucht sich befindet. Gleich am Eingang machte die große Volkerei, die mit Zwerghühnern, Mandarinenten, Fasanen, Birtauben und Kaninchen besetzt war, einen sehr guten Eindruck. Wenn man die Ausstellung durchschritt, dann kam man links und rechts zu dem groß angelegten Hühnerställen, zu dem Wasserflügel und dann zu den einzelnen Hühnern, die nach Rassen getrennt in langer Reihe in Einzelkäfigen aufgestellt waren. In die Hühner schlossen sich dann die Tauben an und schließlich folgten die Kaninchen.

An dem Bestand wurde gezeigt, was aus Kaninchenfellen alles zu machen ist, und daß selbst die wertvollsten Wildfelle nachgeahmt werden können. Der Verwendungsmaßnahmen der zarten Angorawolle wurden an einem weiteren Stand demonstriert, an dem Woll-

knäuel und fertige Strickwaren ausgestellt waren, während weiter noch die mannigfaltigen Speisen fertig zubereitet auf einem Sonderstand beiläufig werden konnten.

Am Samstagabend fand auf der Wirtschaftsterrasse der großen Ausstellungshalle ein Festbankett mit verschiedenen unterhaltenden Darbietungen statt, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Kreisgruppenvorsitzender Raggel ging in einer Ansprache auf die Bestrebungen der Kleintierzüchter ein. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Preisverteilung und die Uebergabe der Ehrenpreise vorgenommen. Die Preisrichter hatten in der Gruppe Geflügel die höchste Punktzahl dem Geflügelzüchterverein Heidenheim mit 740 Punkten zugesprochen. Die erste Gesamtleistung entfiel mit 608 Punkten auf den Kaninchen- und Geflügelzüchterverein „Vorwärts“ und die zweite Gesamtleistung auf den Geflügelzüchterverein Redarau mit 334 Punkten. Erinnerungspreise für Einzelzüchter wurden vergeben: der Döfler-Erinnerungspreis für schwere Rassen an Jakob Kramm (Heidenheim) für sechsmal „sehr gut“; der Sobus-Erinnerungspreis für leichte Rassen an Karl Zell (Redarau) für neunmal „sehr gut“; der Karle-Erinnerungspreis für Zwerge an Heinz Ludwiger (Redarau) für siebenmal „sehr gut“; der Welsch-Erinnerungspreis für Tauben an Willy Seib (Heidenheim) für dreimal „sehr gut“ und zweimal „gut“.

In der Gruppe Kaninchen erzielte der Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Heidenberg die höchste Gesamtleistung mit 988 Punkten. Den Best-Erinnerungspreis für schwere Rassen erhielt Karl Kunz (Altheim); den Best-Erinnerungspreis für mittlere Rassen erhielt Karl Althaus (Altheim); der Tromm-Erinnerungspreis für kleine Rassen kam an Nikolaus Haller, Fortschritt Mannheim und der Tromm-Wanderpreis für Klein-Echin-Chilla konnte ebenfalls von Nikolaus Haller, Fortschritt Mannheim, errungen werden.

Am Sonntag feierte schon frühzeitig ein lebhafter Ausstellungsbesuch ein, der sich am Nachmittag noch mehr steigerte. So war die 2. Kreisflügelausstellung für Geflügel und Kaninchen ein voller Erfolg, der den beiden veranstaltenden Vereinen, dem Geflügelzüchterverein Heidenheim und dem Kaninchen- und Geflügelzüchterverein „Vorwärts“ Mannheim-Redarau sehr wohl zu gönnen war, denn die Leute hatten sich in jeder Beziehung die größte Mühe gegeben.

Grauer Novembertag

Schmucklos liegt die Landschaft im grauen Novembertag. Voll schwerer Wolken ist der Himmel.

Nicht ohne Unlust beginne ich heute meine Wanderung. Fast kenne ich die altvertrauten Wege nimmer, an deren Saum noch vor Tagen Baum und Strauch in grünem Schmuck stand. Schwarzes Geäst überall, ein kümmerlicher Rest von gelben und braunen Blättern da und dort, bereit, sich dem ersten Windstoß zu ergeben und lautlos zur Erde zu gleiten.

Während ich sinnend dahingehle, ziehen mir allerlei Gedanken durch den Kopf. Ich denke an Christbaumzweige, an Ostern, an das liebliche Pfingstfest und an herbstliche Erntezeit. Und da ich im Schein der golden herabgehenden Sonne über die leeren Felder blicke, werde ich mir so recht des Weges bewußt, den wir jahrelang, jahrelang von Fest zu Fest, von Ernte zu Ernte, von Freude zu Freude, aber auch von Leid zu Leid und von Arbeit zu Arbeit zurücklegen.

Die Strahlen der abendlichen Sonne vergolden fahle Bäume und Büsche und in den niedrigen Fenstern der Bauernhäuser leuchtet es purpurn im Widerschein, mich mahnend, daß nichts so trostlos und öde ist, als daß es nicht einen Keim kommander Schönheit in sich trägt.

Kein Sturmbruchstober November, dem nicht der Christmond folgt, kein frostsirender Winter, der nicht abgelöst würde durch Ostern mit schwellenden Anspoln und dem jarten Anjaß der Wäiten!

Und kein Abschnitt unseres Lebens, der ohne alle Hoffnung wäre und dessen scheinbare Trostlosigkeit nicht verklärt würde durch die Erinnerung an vergangene ungergeßlich schöne Stunden!

Paul Hindemith — kulturpolitisch unmöglich

NS-Kulturgemeinde lehnt die Kompositionen Hindemiths grundsätzlich ab

Die amtliche Hochzeitschrift der Reichsdienstleitung der NS-Kulturgemeinde „Die Musik“ (Herausgeber Friedrich Wilt, Berlin), nimmt in ihrer letzten Folge, Heft 2, grundsätzliche Stellung zu den Kompositionen Paul Hindemiths und lehnt sie ab. Wenn Hindemith heute in seinem „Matthias der Maler“ politisch erscheint, so ist damit noch nicht bewiesen, daß er, der im Sinne der Selbsterhaltung des nationalsozialistischen Deutschlands nichtswürdig verfuhr ist, sich innerlich gewandelt hat. Die Tatsache, daß er sich im Ausland noch nach der nationalsozialistischen Revolution mit zwei emigrierten Juden konzertierendweise auf Schallplatten aufnehmen ließ, ist der klare Beweis für seinen schwankenden Charakter, der schon durch seine Schwärmerei mit einem Bert Brecht dokumentiert wird, daß er ein Bannerträger des Verfalls war.

Wir entnehmen der „Musik“ folgende Abschnitte:

„Zur künstlerischen Charakteristik Paul Hindemiths kann man keinen besseren Zeugen heranziehen, als den Berliner Musikkritiker Heinrich Strobel, der bekanntlich schon vor Jahren eine bereits in zweiter Auflage erschienene Broschüre über Hindemith geschrieben hat. Anknüpfend der Tatsache, daß es verfehlt wird, Hindemith auch im Dritten Reich als zeitgemäße musikalische Führerpersönlichkeit hinzustellen, ist diese Schrift besonders lesenswert, weil sie zu einer Zeit entstand, als das deutsche Musikleben noch gänzlich unter dem Einfluß jener verderbenden Strömungen stand, denen erst der Sieg des Nationalsozialismus Halt gebieten konnte. Man erfährt also die Beurteilung und Bedeutung Hindemiths ganz aus dem Geist jener Zeit heraus, der er

eigentlich angehört und in der er seine entscheidenden Werke geschrieben hat.“

„Im ersten Abschnitt „Grundlagen“ wird die neue Musikbewegung, der Hindemith als erster angehört, eindeutig folgendermaßen charakterisiert: „Los von der Romantik, los von der unkontrollierbaren Gefühlsmusik.“ Wir sind die übliche Beweisführung für den Sinn der neuen Musik, nach der sie aus der Aufhebung gegen die Werte der Romantik, vor allem gegen Wagner entstanden sein soll. Es verzieht sich von selbst, daß dies alles für Hindemith zutrifft, der auch ausdrücklich als der Typus des neuen zeitgemäßen Komponisten hingestellt wird. Aus Hindemiths Lebenslauf ist interessant, daß er als Konzertmeister des Frankfurter Opernhouses das teilweise aus Juden bestehende Amar-Quartett ins Leben gerufen und darin als Bröscher jahrelang mitgewirkt hat.

Wir erfahren, daß Hindemith für dieses Quartett eine Reihe von „glänzenden Parodien“ geschrieben hat. Bekannt ist, daß Hindemith der geistige Führer der Kammermusikfesten in Donaueschingen und Baden-Baden gewesen ist, in denen sich die gesamte Experimentierkunst der damals komponierenden oder komponierten wolkenden Reizener ausübte. Als diese Versuchsanstellungen Schiffbruch erlitten, suchte Hindemith sie unter dem Protektorat der Berliner Musik-Hochschule in Berlin weiterzuführen, was aber gleichfalls mißlang.

Um 1920 komponierte Hindemith drei Opern-Einfakter, die selbst in jenen bewegten Zeiten peinliches Bestreben erregten. Von

dem ersten, der den Titel „Mörder, Hoffnung der Frauen“ führt und aus der Feder von Kozofschka stammt, sagt Strobel, daß er eine „überhörsige, bis zur Unverständlichkeit mit Symbolismen verbrämte Angelegenheit ist, die man höchstens vom Bühnenfeldern verstehen kann.“ Der Einakter „Kisch-Kisch“ bildet eine Verpöpfung des Wagnerschen Musikdramas mit unverständlichen erotischen Motiven. „Der Kaiser kommt im Ton des Königs Marke aus Tristan über den angeblichen Treubruch seines Feldgenerals, und das dritte der Tanzstücke ist eine von Ennuchen ererutierte Choralstunde mit allem Komfort“ — von der es gleich darauf heißt, daß sie weder eine Frage, noch thematisch ein Choral sei und mit „erfrischender Fröhlichkeit“ dreinsfährt. „Sie macht das Wech-Wahns lächerlich, sie will provozieren.“ Das tollste Stück ist aber zweifellos „Sancta Susanna“ (von August Stramm gedichtet). Hierüber sagt Strobel folgendes: „Es gehörte schon die ganze Verwirrung der Begriffe dazu, die das gedanklich überlastete „Bühnenwechspiel“ Wagners hervorgerufen hatte, wenn man die Vitalität, die gesunde Kraft nicht hätte, die in der „Sancta Susanna“ flutet. Man ließ Sturm gegen die Unmoral dieser Oper, die den Sieg der lebensschaffenden Macht des Gros über köstlichen Zwang verkündet.“ Der Sieg des Gros gibt sich in der Weise kund, daß die in Kafare verfallene Susanna dem Getreuzigten das Leben abdreht (Höhepunkt der Handlung!) Die Aufführung dieser Oper hatte seinerzeit einen Skandal zur Folge, der schon damals die endgültige Ablehnung dieses Bühnenwertes zur Folge hatte.

Die Oper „Cardillac“, die seinerzeit über viele Bühnen ging, bedeutete die damals vielgepriesene Verwirklichung eines neuen Operntypsus insofern, als hier jede Beziehung zwi-

schen Musik und Bühnengeschehen aufgehoben ist. „Als Negation des Begriffs Oper! Der Text des „Cardillac“ stammt von Ferdinand Lion. Hindemiths Reizung für parabolische Stoffe hat ihn offenbar auch zur Komposition der Zeitoper „Kenes vom Tage“ geführt. Ueber den läppischen demoralisierenden Text von Marcelus Schiffer braucht man sich heute nicht mehr aufzuregen; es bleibt nur verwunderlich, daß ein Musiker wie Hindemith so wenig Geschmack besaß, ihn zu komponieren. Es gibt in dieser Oper eine parabolische Liebeszene, in der Hindemith beziehungsweise den Gefühlsausdruck des romantischen Erweckers perillert. Hierzu sagt Strobel wörtlich: „Das Kisch-Duett auf Wagner und Puccini ist übrigens ein Meisterstück der Zirkusoper.“ Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang das sogenannte „Lehrstück“ von Hindemith, dessen einmalige Aufführung in Baden-Baden 1928 einen Skandal ohnegleichen hervorrief. Sein Textautor ist niemand anders als Bert Brecht, dem wir auch den berühmtesten „Ja-Sager“ und die „Dreieroper“ verdanken. Getreu seiner materialistischen und nihilistischen Einstellung zu den Dingen des menschlichen Lebens und unserer Kultur, wird der Hörer hier darüber „belehrt“, daß es nicht möglich ist, einem abgeklärten Arbeiter zu helfen, und daß die Menschen durchaus fähig sind und gemein sind. Der gesunde Instinkt des Publikums hat sich damals gegen dieses auch von Hindemith in aufreizender Form durchgeführte „Lehrstück“ aufgelehnt.“

„Dies um einer reinlichen Scheidung willen festzuhalten, ist heute notwendig, da Kräfte am Wert sind, die wieder vergessen machen wollen, was seinerzeit als musikalischer „Kulturfortschritt“ gepriesen wurde.“



Ergebnis

- Phönix Karlsruhe
- Bernania Karlsruhe
- NS Redarau
- NS Waldhof
- Union Niederrhein
- NS Birnbaum
- Eintracht Frankfurt
- Sportfreunde Stuttgart
- Stuttgarter Kickers
- NS Feuerbach
- NS Spöppingen
- NSV Ulm
- NSV Nürnberg
- NSV Schweinfurt
- NSV München
- NSV Weiden
- Schwaben Augsburg
- Unterbaden-Wetzlar
- NSV Oberhausen
- Berm. Friedrichshagen
- NSV Kassel
- Amicitia Bielefeld
- NSV Seelze
- NSV Altrip
- Unterbaden-Offenbach
- NSV Sandhausen
- (in Pfalz)
- NSV Kirchheim
- NSV Heidelberg
- Schwefelring 98
- NSV Eberbach
- Ritters Waldbrunn
- Pfalz-Offenbach
- NSV Ludwigshafen
- Pfalz Ludwigshafen
- NSV Derrheim
- NSV Ranten
- Pfalz-Weßling
- NSV Kaiserslautern
- NSV Landstuhl
- NSV Ranten
- Gruppe West:
- NSV 07
- Rheinland — Bonn
- Brühl — Rurp
- NSV 1846 Mannheim
- Gruppe Ost:
- Hemshorn —
- Balkhof —
- Gartenstadt —
- Redarhau —
- NSV Waldhof
- NSV Weinheim
- Phönix Mannheim
- NSV Weierbach
- NSV Lindenhof
- NSV Mannheim
- Post —
- NSV Friedrichshagen
- Jahn Redarau
- NSV Biegelhausen
- Berm. Reulshausen
- NSV Hohenheim
- NSV St. Leon
- Gau Südwald
- NSV Kaiserslautern
- NSV Darmstadt
- NSV Wiesbaden
- NSV Offenbach
- NSV Friesenb.
- Gau Württemberg
- NSV Stuttgart
- Ulmer NSV 94
- NSV Sülzen
- NSV Bad Cann
- Gau Bader
- NSV München
- NSV 79
- NSV Nürnberg
- NSV Leonhard
- NSV München
- in Frankfurt: Südpfalz
- NSV Heidelberg



Ergebnisse des Sonntags

Gau 14, Baden

Phönix Karlsruhe - 1. FC Forstheim	1:0
Germania Karlsdorf - VfR Mannheim	2:3
FC Redarau - Karlsruher FC	2:1
SV Waldhof - VfB Mühlburg	2:1

Gau 13, Südwest

Union Niederrad - Borussia Neunk.	1:1
FC Birmafens - Kickers Offenbach	2:4
Eintracht Frankfurt - 1. FC Kaisersl.	2:1
Sportfreunde Saarbr. - FC Frankfurt	3:3

Gau 15, Württemberg

Stuttgarter Kickers - Sportfr. Stuttgart	1:1
FC Feuerbach - VfB Stuttgart	1:1
FC Göttingen - Spfr. Göttingen	1:3
1. FC Ulm - Union Bödingen	6:3

Gau 16, Bayern

FC Nürnberg - 1. FC Nürnberg	2:2
FC 05 Schweinfurt - FC Augsburg	3:1
1890 München - Bayern München	2:2
FC Bayern Weiden - SpVg Fürth	0:2
Schwaben Augsburg - Wacker München	1:1

Bezirksklasse

Unterbaden-West:

FC Oberhausen - FC Hockenheim	4:3
Herm. Friedrichsfeld - SpVg Sandhofen	2:2
FC Käfertal - Olympia Neulohheim	4:0
Amicitia Bierheim - Phönix Mannheim	1:1
FC Siedenheim - VfR u. R. Neudenheim	1:1
FC Altrip - Alemannia Friedheim	1:2

Unterbaden-Ost

FC Sandhausen - SpVg. Pfaffstadt	3:3
(in Pfaffstadt)	
FC Kirchheim - FC Eschelbronn	12:1
FC Heidelberg - FC Eppelheim	1:0
Schwetzingen 98 - FC Weinheim 08	2:2
SpVg. Eberbach - VfB Wiesloch	0:0
Kickers Waldbrunn - Union Heidelberg	1:3

Pfalz-Ost:

FC Ludwigshafen - Kickers Frankenthal	0:0
Pfalz Ludwigshafen - FC Rheingönheim	0:1
FC Derrheim - FC 1914 Oppau	1:2
SpVg. Mandelheim - FC Lampertheim	2:0

Pfalz-West

FC Kaiserslautern - FC Otterberg	5:0
FC Sandhül - VfR Birmafens	1:1
FC Lautern - VfR Kaiserslautern	0:2

Kreisklasse 1

Gruppe West:

SpVg 07 - Altsülheim	2:0
Rheinau - Volksporverein	4:2
Brühl - Kurpfalz Redarau	3:0
FC 1846 Mannheim - Osterheim	1:1

Gruppe Ost:

Hemshausen - Ladenburg	0:2
Balsbühl - Redarstadt	3:2
Gartenstadt - Gdingen	0:2
Redarhausen - Leutershausen	3:4

Handball

Gauliga

SV Waldhof - FC Hockenheim	8:1 (5:0)
FC 02 Weinheim - VfR Mannheim	6:8 (2:2)
Phönix Karlsruhe - FC Kick.	5:8 (3:3)
FC 1846 Mannheim - FC 1846	10:8 (5:5)

Bezirksklasse 1

VfR Lindenhof - FC 46 Mannheim	3:0 (0:4)
FC 07 Mannheim - FC Rheinau	7:10
FC 1846 Mannheim - FC Kick.	6:8 (4:3)
FC Friedrichsfeld - Polizei	3:15 (3:8)
Jahn Redarau - FC Siedenheim	3:7 (1:4)

Bezirksklasse II

FC Biegelhausen - FC Handshühshelm	ausgefallen
Herm. Neulohheim - FC Brühl	7:4 (3:2)
FC Hockenheim - Polizei Heidelberg	6:14 (4:7)
FC St. Leon - Jahn Weinheim	8:4 (4:3)

Gau Südwest:

VfR Kaiserslautern - Polizei Darmstadt	4:10
FC 98 Darmstadt - Pfalz Pfaffen verl.	11:11
FC Wiesbaden - FC Herrnsheim	4:4
FC Offenbach - VfR Schwabenheim	3:6
FC Friesenb. - FC Hahloch (in Hahloch)	1:7

Gau Württemberg:

FC Stuttgart - Stuttgarter FC	11:3
Ulm FC 94 - FC Göttingen	9:8
FC Sülzen - FC Göttingen	8:7
FC Bad Cannstatt - FC Alfenstadt	11:9

Gau Bayern:

1890 München - SpVg Fürth	3:4
FC 1890 München - Polizei Nürnberg	8:15
1. FC Nürnberg - FC Wilderslohfen	7:4
FC Leonhard-Sünderbühl - Polizei München	4:5

Rugby

Süddeutschland

in Frankf.: Südwest - Rheinland	43:3 (18:0)
FC Heidelberg - Heidelberger FC	3:6

Des Meisters knapper Sieg

Waldhof - VfB Mühlburg 2:1

Nach dem famosen Sieg der Mühlburger im Privatspiel gegen den im Südrheinland führenden Phönix Ludwigshafen glaubte man in der badischen Meisterschaft schon an das große „Erwachen“ der Mühlburger, die bisher die Hoffnungen der Karlsruher Fußballer so bitter enttäuscht hatten. Wenn man sich auch der Schwere der Aufgabe sicherlich bewußt war, so hoffte man vielleicht doch auf ein Unentschieden gegen den Meister Waldhof. Aber nichts ward. Gegen Waldhofs blühende Techniker, die auch in der Kombination Mühlburg klar voraus waren, konnten die „Vereinigten“ sich doch nicht genügend durchsetzen. Waldhof blieb sicherer Sieger, wie man es auch in Mannheim erwartet hatte. Aber bemerkenswert knapp ist dieser Sieg ausgefallen. Zugegeben, daß die Mühlburger diesmal eine weitaus bessere Leistung zeigten wie gegen Redarau, dem Spielverkauf und nach von Waldhof herausgearbeiteten Tor-

chancen hätte das Treffen mindestens drei Tore höher zugunsten Waldhofs ausfallen müssen. Aber die Waldhofstürmer zeigten sich wie schon so oft, auch in diesem Spiele als nicht gerade hervorragende Torhüter und trafen bei den günstigsten Situationen weit neben das Ziel. Über 6000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei. Ein Kampf, der mit größter Erbitterung und volstem Einsatz beiderseits durchgeführt wurde. Daß es dabei nicht immer gerade zart zugeht ist selbstverständlich, doch hielt sich letzten Endes das ganze Geschehen immer noch im Rahmen des Erlaubten.

Sofort mit dem Anpfiff arbeiteten beide Parteien mit Hochdruck. Mit großer Schnelligkeit wurden die Aktionen durchgeführt und vollkommene Offenheit wogt der Kampf auf und ab. Die feilschende Technik der Waldhöfer, hinter der die Mühlburger doch klar zurückblieben, brachte es mit sich, daß sich Waldhof bald die weitaus bes-

Glücklicher Sieg des VfR

Germania Karlsdorf - VfR Mannheim 2:3 (0:0)

(Eigener Drahtbericht)

Die Mannschaften standen:

Karlsdorf:

Riffel 1	Heller 1	Simon 1	
Schindwein 1	Füher 1	Schmitt	
Klein Schindwein 2	Schindwein 2	Füher 2	Röbber

VfR:

Simon	Herr	Langenhein	Theobald	Stiebling
Schall	Kamenzien	Wang	Schwan	Schneider

Das Karlsdorfer Spiel hätte beinahe eine kleine Ueberraschung gebracht, denn dem VfR gelang es erst in den letzten fünf Minuten, den harten Karlsdorfern den Sieg abzurufen. Die Mannheimer konnten sich nie so entspannen, um ihr gewohntes flüssiges Spiel zu zeigen. Auch die Platzverhältnisse waren sehr ungünstig und dafür mitverantwortlich. Am besten schnitt die Hintermannschaft ab. Von der Käuferreihe wurde in vielen Fällen ungenau zugepflegt und im Sturm waren die Flügel die treibenden Kräfte, ohne jedoch in bester Form zu sein. Vor den Innenstürmern trat Wert am stärksten in Erscheinung.

Karlsdorf hätte für sein aufopferndes Spiel unbedingt ein Unentschieden verdient gehabt. In der ersten Hälfte erschien die Mannschaft wiederholt außerordentlich gefährlich vor dem Mannheimer Tor und nur glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß es der einheimischen Mannschaft nicht gelang, zu einem Erfolg zu kommen. Andererseits hatte auch Mannheim einige Male Glück. Aber immerhin waren dies weniger klare Situationen als diejenigen auf der anderen Seite. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Lorenz-Karlsruhe geleitet. Er hatte ein sehr schweres Amt und in Anbetracht dessen kann man mit seiner Leistung zufrieden sein.

Nach dem Anstoß kam Mannheim in der dritten Minute zum erstenmal am rechten Flügel gut durch. Mit einer Vorlage Langenheins war Simon auf die Reize gegangen. Sein Zehnschuß wurde aber von Riffel 1 abgefangen. Wenige Augenblicke später wiederholte sich der gleiche Angriff. Auch diesmal war der Karlsdorfer Hüter Sieger. Mannheim gelang es nicht, wie erwartet, das Spielgeschehen zu diktieren. Die Karlsdorfer leisteten nicht nur erfolgreichen Widerstand, sondern ließen selbst zu erfolgreichen Angriffen vor. Mannheim bleibt mit knapper Not in den nächsten zehn Minuten von einem Treffer verschont. Einmal blüht das Leder haarförmig an der Torlinie entlang.

Der weitere Verlauf des Spiels überraschte immer mehr, denn Karlsdorf wurde immer aggressiver. Die Schnelligkeit der Mannschaft trat augenscheinlich hervor. Bei einem Linksangriff Karlsdorfs mußte Schneider alles aufbieten, um den Ball vor dem Ueberschreiten der Linie noch aufzuhalten. Auf der Gegenseite kam Simon durch. Sein Schußwinkel war aber zu ungenügend, um einschlagen zu können. Die zweite Ecke für Mannheim wird dann hinteres Tor gesetzt und Simon verbindet einen aussichtsreichen Angriff durch Abseits.

Nach dem Wechsel löst Mannheim an und behält für die nächsten Minuten die Oberhand. Die Pfadler ist aber nicht müde und bleibt einige Minuten in der Spielhälfte der Mannheimer. Was in der ersten Spielhälfte in der Luft lag, traf jetzt ein. Karlsdorf kam auf der rechten Seite durch und erzielte durch seinen Linksstürmer den zweiten Treffer. Die Mannheimer sind vollkommen überrascht und Karlsdorf nicht die Verwirrung in der Mannheimer Offense zu einer weiteren Anzahl gefährlicher Angriffe aus. Immer wieder stürmen die Karlsdorfer energisch durch und nach einem Eckball gelang es dem Halblinken Huber, die Führung zu erringen. Die Mannheimer sind sich schließlich wieder und dann kam der Ausgleich, den man dem Schiedsrichter in die Schuhe schieben wollte. In der Spielfeldmitte wird von Kamenzien ein Strafstoß ausgeführt: das Leder lag dabei etwa drei Meter vor dem Tor des Gegners. Ein großes Gedränge entsteht vor dem Mannheimer Tor und schon ist der Ball im Netz der Gäste. Dann kam der dritte Erfolg der Mannheimer, der den Sieg sicherstellte. Der Ball kam von Simon in die Mitte, wo der herbeistürmende Hoffelder, der inzwischen in den Sturm gegangen war, das Leder verwandelte.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV - Baden	Gau XV - Württemberg	Gau XVI - Bayern
Sp. g. w. u. v. l. Tore Pkt.	Sp. g. w. u. v. l. Tore Pkt.	Sp. g. w. u. v. l. Tore Pkt.
SV Waldhof	FC Feuerbach	SpVg Fürth
VfB Redarau	Stuttgarter Kickers	1890 München
FC Freiburg	Union Bödingen	Wacker München
Phönix Karlsruhe	VfB Stuttgart	1. FC Nürnberg
FC Forstheim	FC Ulm	FC Schweinfurt
VfR Mannheim	Spfr. Göttingen	Bayern München
VfB Mühlburg	Ulm FC 94	FC Nürnberg
Karlsruher FC	Stuttgarter FC	Jahn Regensburg
Herm. Karlsdorf	Spfr. Stuttgart	Schwaben Augsburg
FC 08 Mannheim	FC Göttingen	FC Augsburg

feren Torchancen boten. Aber zunächst war das Mühlburger Schlußtrio doch nicht zu schlagen, ebensowenig wie Waldhofs Hintermannschaft, die im Verlauf des Spiels sich doch als noch besser als ihre Konkurrenz auf der Gegenseite erwies.

In der 10. Minute winkte Waldhof die Führung. Eine wundervolle Vorlage von Villmeier an den freilebenden Weidinger brachte Waldhof eine riesengroße Chance. Weidingers Flanke wurde durch Hände von Moser abgelenkt. Der Schiedsrichter verbietet Villmeier. Eine etwas harte Entscheidung. Siffing tritt den Ball schwach, wenn auch platziert und Schönmaier hält sicher. Doch nicht lange darauf konnte Waldhof die Führung doch an sich reißen. Eine feine Vorlage, wiederum von Villmeier, jagt Gänderoth mit unheimlich scharfem Schuß hoch in die Maschen. Gegen diese Bombe war kein Kraut gewachsen. Waldhof führt 1:0. Fast wäre einige Minuten später der Ausgleich gefallen. Aber doch eben nur beinahe. Einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung jagt Müller I mit unheimlicher Wucht aufs Tor; jedoch Edelmann fängt in blendender Manier. Eine fabelhafte Leistung, die das Publikum lebhaft die Hände regen ließ. Edelmann hatte überhaupt nicht über mangelnde Arbeit zu klagen. Die Mühlburger stürmen, insbesondere Müller, warteten mit recht festem Schüssen auf - wenn sie dazu kamen. Sehr häufig aber auch Härten die schnellen und gut zerstörenden Waldhofverteidiger, insbesondere Nobet, die Situationen und ließen die Gäste nicht immer zu überlegenem Schuß kommen. Es gelang den Mühlburgern nicht, vor Halbzeit zu einem Erfolg zu kommen. Eine große Chance, die 5 Minuten vor Schluß Weidinger herausarbeitete, vergibt Villmeier, dessen Schuß 5 Meter vor dem Tor hoch über den Kasten ging.

Das Spiel könnte eigentlich schon 3:0 stehen. So geht man mit 1:0 in die Halbzeit. Schon in den ersten Minuten nach Wiederbeginn sah es aus, als ob Waldhof den Vorprung rasch vergrößern wollte. Es gab des öfteren mächtig dicke Luft vor Schönmaiers Kiste. Aber auch der Mühlburger Hüter versuchte sein Handwerk. Er wühlte die gefährlichsten Angriffe der Waldhöfer in schnellstem Herausgeben zunächst zu machen und erwies sich auch im Fangen als sehr sicher. Andererseits aber auch hatte Waldhof Beden, und schließlich verschiebe doch Simon eine hundertprozentige Torchance auf grauenvolle Weise. Es war aber doch nicht so, daß Waldhof eindeutig überlegen gespielt hätte. Nein, nach wie vor war das Geschehen durchaus ausgeglichen, und nur durch raffinierte Ballbehandlung konnten die Waldhöfer klare Torchancen herausarbeiten. Auch das Waldhoftrio war oft schwer bedröht. Doch gelang es der Waldhof-Schlusmannschaft immer und immer wieder, die Gefahr zu beseitigen. Auch in diesem Spiel zeigte sich wieder, ein wie schwer zu nehmendes Hindernis doch dieses ausgerechnet zusammenarbeitende Schlußtrio eigentlich ist. Mit 1:0 sollte das Treffen indessen doch nicht zu Ende gehen. zehn Minuten vor Schluß ergab ein erlösender Strafstoß von Siffing, von der linken Außenreihe getreten, das zweite Tor. Und damit stand natürlich Waldhofs Sieg sicher. Doch auch die Mühlburger sollten nicht ganz leer ausgehen, eine Minute vor Schluß konnte Moser auch Edelmann schlauchen, und mit 2:1 ging denn auch das Spiel zu Ende. Waldhof hat gegen einen hartnäckigen Gegner weitere zwei wertvolle Punkte errungen und seine Tabellenführung befestigt.

Die Mannschaften standen:

Waldhof:	Obel			
	Wolenda	Siffing	Ruhn	
Weidinger	Heermann	Villmeier	Gänderoth	Simon
Joram	Ebert	Müller II	Walg	Müller I
Hedzigeleg	Roser	Gruber		
	Dienert	Rint		
Mühlburg	Schönmaier			

Die Waldhof-Mannschaft bot die erwartete gute Gesamtleistung, zeigte aber auch, wie schon erwähnt, die übliche mangelnde Durchschlagskraft im gegnerischen Strafraum. Das Schlußtrio arbeitete vollkommen einwandfrei und auch die Käuferreihe, die diesmal fast defensiv eingestellt war, bot in Abwehr und Aufbau eine zufriedenstellende Leistung. Der Sturm war im Feldspiel ganz ausgezeichnet und insbesondere Heermann und Weidinger wurden des öfteren für ihre Ganzleistungen mit lebhaftem Beifall belohnt. Desgleichen arbeiteten auch Villmeier und Gänderoth sehr zufriedenstellend, wogegen Simon wiederum bemerkenswert schwach war und nahezu vollkommen ausfiel. Die Mühlburger Stürmer kombinierten recht gut und waren vor dem Tor sehr rasch im Schießen. Sie hatten es indessen doch ungemein schwer, sich gegen die herborkommende Hintermannschaft genügend durchzusetzen. Müller I war sowohl als Rechtsaußen, wie auch später als Halblinker der hervorstechendste Mann im Angriff. Die beiden Seitenläufer traten weniger hervor. Dagegen war Moser, der die Rolle des dritten Verteidigers spielte, sehr gut. Dienert konnte sich gegen die raffinierten Heermann und Weidinger nicht besonders erfolgreich behaupten und wurde von seinem Partner Rint diesmal glatt in den Schanten gefeilt. Ausgerechnet arbeitete auch Schönmaier, dem man an der Nebenrolle wirklich nicht die geringste Schuld beimeiseln kann. Unverkennbar, Forstheim, war Schiedsrichter und amtierte nicht gerade sehr überzeugend. Eck

Neckarau erzielt 17 Ecken und 2 Tore

VfL Neckarau — VfB 2:1

Auf dem Blase an der Altriper Nähe wollte am Sonntag der altberühmte Karlsruher VfB zu Gast. Nur etwa 1200 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen eingefunden, das zwar von Neckarau mit 2:1 gewonnen wurde, aber keineswegs zufriedenstellen konnte. Einmal legten die Karlsruher ein Spiel an den Tag, das nur ein Schatten von dem ist, was man in früheren Jahren von der Mannschaft zu sehen bekam und andererseits zeigte Neckarau besonders im Sturm ein Spiel, das die Zuschauer schwer enttäuschen mußte. In der ersten Halbzeit drängte man schon auf Seiten Neckaraus sehr stark. Nach aber den Führungstreffer der Gäste zu und tat sich außerordentlich schwer, um wenigstens zum Ausgleich zu kommen. Dabei hatten die Neckarauer aber Tor Gelegenheiten noch und noch, hielten bis zur Pause ein Eckballverhältnis von 8:1 heraus, das sich bis zum Schluß des Spieles auf 17:1 (!) erhöhte und erst ein Handelfmeter in der zweiten Halbzeit brachte ihnen den 2:1-Sieg.

In der zweiten Halbzeit hatte Karlsruhe überhaupt nichts mehr zu bestellen und Neckarauer Stürmer konnten keine Tore erzielen, ja, es war sogar Klamm nicht möglich, den gegen Ende des Spieles zu Recht gegebenen Handelfmeter zum 3:1 zu verwandeln. Karlsruhe beging den tatsächlichen Fehler, nach dem Wechsel sich nur auf die Verteidigung zu beschränken, obwohl man doch sah, daß Neckarauer Stürmer keine Tore erzielen konnten. Dadurch verlor das Spiel vollkommen an Reiz, und bei dauernder Ueberlegenheit der Neckarauer mußte man noch befürchten, daß die Gäste vielleicht doch noch ein Tor und damit den Ausgleich erzielen würden.

Schiedsrichter Schneider (Offenburg) konnte nicht zufriedenstellen.

Die Mannschaften traten sich wie folgt gegenüber:

Nr. Neckarau:	Dieringer				
	Elegl	Göner			
	Schmitt	Lauer	Größe		
Hessener	Wenzelburger	Benner	Klamm	Striehl	
Litzsch	Schneider	Saubert	Wl	Riebens	
	Wünsch	Higlethaler	Helm		
	Zimmer	Ragel			
Karlsruher VfB	Stadler				

Spielverlauf

Sofort nach Anstoß kommt Neckarau vor das VfB-Tor. Wenzelburger köpft, der Torwart läuft heraus, aber Benner kann den links ausgehenden Ball nicht mehr erreichen. Die Einheimischen kommen wenig später wieder nach vorne, wobei Wenzelburger wiederum Benner sehr gut vorlegt, dieser aber nicht durchkommen kann. Bald gibt es wieder eine gute Kombination der Neckarauer. Hessener flankt zu Wenzelburger, dieser kann aber nur aus Außenwehr schießen. Kurz darauf verfehlt Striehl eine gute Vorlage. Die Karlsruher sind dann im Angriff. Der Rechtsaußen schießt nach einem Neckarauer Deckungsfehler an die Latte und Dieringer muß außerhalb des Strafraums vor dem Gästebalken retten. Neckarau hat dann eine weitere

Chance, die aber Wenzelburger vergibt. Die VfB-Verteidigung arbeitet jetzt sicherer und Stadler sängt einen Kopfball Wenzelburgers glänzend ab. Klamm hat dann eine weitere Gelegenheit, der Ball rollt aber ganz langsam am Tor vorbei, ohne daß Stadler oder auch Wenzelburger eingreifen. In der 17. Minute kommt Karlsruhe bei Ueberlegenheit der Neckarauer zum ersten Erfolg. Die erste Ecke der Gäste wird vom Rechtsaußen gut hereingegeben und der Halbrochte Wl kann in die rechte Ecke einschließen. Karlsruhe ist jetzt mehr ins Spiel gekommen, doch sehen sich die Stürmer im Strafraum zu wenig ein. Neckarau erhält dann die erste Ecke, die aber schlecht hereingegeben wird. Klamm gibt gut an Benner, dieser knallt aus Abseitsstellung vorbei. Neckarau erzwingt dann hintereinander drei Ecken, ohne Erfolg. Ein Freistoß Hesseners wird von Klamm dem Karlsruher Hüter in die Hände gefloßt. Die fünfte Ecke köpft Klamm, aber Stadler hält,

der nochmals Gelegenheit hat, sich auszuzeichnen. Neckarau drängt, aber seine Stürmer haben Pech, so daß es mit der 1:0-Führung der Gäste in die Pause geht. Eckverhältnis 8:1 für Neckarau!

Nach dem Wechsel kommt Neckarau zu vier weiteren Ecken, aber es fällt kein Tor. Zwei Freistöße an der Strafraumgrenze können ebenfalls nicht verwertet werden, da die Gäste stark blockieren, oder Stadler auf dem Posten ist. Bei der 14. Ecke hat man auch wieder Pech, als Klamm über die Latte köpft. Die Karlsruher sind vollkommen eingeschürrt, Neckarauer Verteidiger stehen auf der Mittellinie. Bei einem weiteren Angriff macht ein Karlsruher anscheinend Hände im Strafraum, der Schiedsrichter deutet jedenfalls auf den Elfmeterpunkt. Wenzelburger schafft den Ausgleich. Bei der 15. Ecke knallt Lauer über die Latte. In der 25. Minute knallt Striehl sehr schön vors Tor, Stadler läßt den Ball fallen und Benner schießt das langverdiente Tor, das Neckarau die 2:1-Führung bringt. Hessener vergibt kurz darauf zwei ganz sichere Gelegenheiten. Mit 2:1 für Neckarau endet das Spiel bei einem Eckballverhältnis von 17:1 für den Platzbesitzer. hs.

Ein Eigentor bringt zwei Punkte

Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 1:0 (0:0)

Der Karlsruher Phönix gewann die Partie gegen den 1. FC Pforzheim auf Grund der besseren Gesamtleistung zwar verdient, aber das einzige Tor des Tages resultierte aus einem Eigentor des Pforzheimer Mittelläufers Schmidt, ein Zeichen, daß die Phönix-Stürmer doch nicht sehr auf der Höhe waren. In der ersten Hälfte spielte der Phönix im Feld sehr gut. Eine ganze Reihe von guten Gelegenheiten wurde herausgearbeitet, aber die Stürmer schossen schlecht, und dann hatte auch Pforzheims Hüter Nonnenmacher einen großen Tag. In der zweiten Hälfte kamen die Gäste besser zur Geltung, aber auch ihre Stürmer fanden das Tor nicht. Die Entscheidung fiel in der

70. Minute zugunsten des Platzvereins, als Pforzheims Mittelläufer Schmidt hart bedrängt den Ball ins eigene Tor lenkte.

Die Gesamtleistung der Phönix war, wie gesagt, nicht schlecht, lediglich im Sturm haperte es mit dem Schießen. Sehr sicher war wieder der Abwehr, auch die Außenreihe konnte gut ausfallen. Bei den Gästen war Nonnenmacher trotz in Form, dagegen zeigte die Abwehr manche Schwächen. Im Sturm wurde zu umständlich gespielt und die Außenreihe bot dem Sturm eine nur unzulängliche Unterstützung. — Schiedsrichter Klein (Mannheim) leitete vor 3500 Zuschauern gut.

Hat sich Phönix gefunden?

Amicizia Viernheim — Phönix Mannheim 1:1 (0:1)

Den Phönixleuten aus Mannheim, denen man nach dem bisherigen Verlauf der Verbandsspiele und nach der katastrophalen 2:7-Niederlage gegen Ivesheim am Vorsonntag nicht viel übertrauen durfte, lieferten in Viernheim eine überraschend gute Partie. In der ersten Hälfte lagerten sie zwar im Feld sehr gut. Eine ganze Reihe von guten Gelegenheiten wurde herausgearbeitet, aber die Stürmer schossen schlecht, und dann hatte auch Pforzheims Hüter Nonnenmacher einen großen Tag. In der zweiten Hälfte kamen die Gäste besser zur Geltung, aber auch ihre Stürmer fanden das Tor nicht. Die Entscheidung fiel in der

schließlich, einen anständigen, fairen Fußball zu spielen. Die Fünferreihen beider Mannschaften waren mit schönen Kombinationszügen auf. Vor allem die Phönixstürmer überraschten und zeigten sich von ihrer besten Seite. Sie legten ein schönes, aber auch durchschlagträgliches Spiel an den Tag und gaben der gegnerischen Hintermannschaft ein gewisses Verstum auf. Sie vermochten mehrere klare Torchancen herauszuarbeiten, verfehlten jedoch im geeigneten Moment das Ziel.

Auf der Gegenseite konnte man genau das-

Ivesheim auch in Altrip siegreich

TuS Altrip — Alemannia Ivesheim 1:2 (1:1)

Ganz so leicht, wie es sich die Ivesheimer gedacht hatten, ist ihnen der Gang zu den Altripern nicht geworden. Zwar waren die Altriper durch den Verlust ihres famosen Halblinten Schneider unangenehm geschwächt, waren aber nichtbedeutender immer noch stark genug, um einen gefährlichen Gegner abzugeben. So sahen denn am Sonntagmorgen die Anhänger beider Vereine einen Kampf, der keinen Augenblick der Spannung entbehrte. Waren schon die Ausmaße des Platzes für die Gäste, die sich diesmal mit ihrer Spielweise nicht durchzusetzen vermochten, enorm, so taten die Wasserpfützen auf dem Platz ein übriges. Sie retteten manche Situation, verdrängten aber auch manche Chance. Ein Verechnen des Balles war also nicht möglich, um so besser gefällte die Größe des Platzes das Spiel auf dem freien Raum. Und darin waren die Altriper ihrem Gegner voraus. Alle ihre Torchancen kamen von den Flügeln. Daß sie nicht immer ausgenutzt werden konnten, lag an dem teilweisen Versagen einzelner Mannschafsteile. Im Feldspiel stand Altrip seinem Gegner in nichts nach.

Als Schiedsrichter Lauer, Pfaffstadt, das Spiel anpfiff, fanden die Mannschaften wie folgt:

Altrip:	Beber				
	Keller	Commer			
	Heß	Spindler I	Hauf		
Kopp	Spindler II	Edewigert	Schneider II		
Damann	Künzler	Hartmann	Weber III	Weber IV	
	Weber I	Kraft	Weber II		
Ivesheim:	Sauer	Dennedial			
		Temper			

Reichsmannschaft geändert

Für das Hauptspiel am Dienstag des deutschen Fußballturniers für das Wintersemester zwischen der Reichsmannschaft und den besten Vertretern der Reichshauptstädte ist die Reichsmannschaft auf ein Vorkampftor geändert worden. Am 21. November treten im Berliner Volkstadion an:

Jahob	
(Jahn Regensburg)	
Janus Schwarz	
(Fort. Düsseldorf) (Vitt. Hamburg)	
Gieblhorn	Münzberg
(Union Hamburg) (Klem. Kaden) (Fort. Düsseldorf)	
Dehmer	Elling
(Schn. Augsburg) (Waldh.)	(Schafte) (Fort. Düsseldorf)
(FV Saarbrücken)	

selbe feststellen. Mehrmals sah sich der Reichsaugen Martin II, der Größmann für sich erfolgreich bedient und vermochte sich ausweichend durchzusetzen, aber vor dem Tore in seine Kunst zu Ende. In der 20. Minute gelang Phönix der erste nicht unverdiente Erfolg allerdings in Form eines Elfmeters. Rihwehre eine Flanke von Köhler, dem Phönix Linksaußen, mit der Hand ab. Den Elfmeter verwandelte Heinz II unhalbtbar. Für die Phönix sah die Gästemannschaft anerkennend. Die Viernheimer lagen bis zum Schluß der ersten Halbzeit hart im Angriff, doch die Hintermannschaft der Phönix verstand es, fortwährendes Vordringen zu halten.

Nach dem Wechsel war Viernheim alles die Waagschale. Fast alle Mannen kämpften zeitweise, um die drohende Niederlage abzuwenden. Der Gegner wurde vollkommen seine Hälfte zurückgedrängt. Im Phönixraum ging es hoch her. Alle Mannen des Phönix wurden zurückgezogen, um mit letzter Kraft zu verteidigen. In der Folge sah man bis 20 Mann im Strafraum versammelt. Aber die Viernheimer wollten nichts eingestehen. Es war für die schwachen Viernheimer Stürmer viel schwer, sich gegen die dicke gegnerische Verteidigungsmauer durchzusetzen. Erst in der 70. Minute gelang es dem Viernheimer Kintzen, nachdem die gegnerische Hintermannschaft etwas zu weit auseinander war, auf Veranlassung von Kopp zum wohlverdienten Ausgleich einzuziehen. Phönix hatte nur noch zwei weitere Mann im Sturm, deren Angriffe bei dem weitaus ausgerüsteten Viernheimer Verteidigung ungemessen gefährlich waren. Es sah jezt wie ein ungeduldeten Aufstrengungen der Viernheimer eher nach einem Sieg von Phönix aus. Gegen Schluß des Spieles lebte Viernheim nochmals alles daran, das Spiel zu einem Erfolg zu gestalten, doch die Phönixleute retteten mit reichlich viel Glück und Geschick ein wertvollen Punkt.

Mit der Entscheidung des Schiedsrichters Kintzen (Pfalzstadt) konnte man nicht immer zufrieden sein. In der ersten Halbzeit unterließen ihm mehrere Fehler zuzunutzen der Viernheimer.

Räfertals erster Sieg

SpCl Räfertal — TV Olympia Neulufheim 4:0 (2:0)

Die Räfertaler, die bei ihren bisherigen Begegnungen immer recht gut spielten, aber in ihrer Torausbeute weniger glücklich waren, haben endlich den ersten Sieg errungen. Dieser Sieg ist in jeder Hinsicht verdient, denn Räfertal spielte diesmal sehr gefällig und war dem Gegner technisch und taktisch und vor allem auch in bezug auf Ausdauer überlegen.

Räfertal wirkte als starke Kampfmannschaft, die sich selbstlos einsetzte. Schwache Stellen hatte die Mannschaft nicht, wenn auch eine andere Spielweise einiger Leute der Elf mehr zum Vorteil gereicht hätte. So sah man von den beiden Außenhälfen Panels und Jischod regelmäßig Einzelaufäufe und Schüsse auf das gegnerische Tor aus Stellung, bei denen die Erfolgsmöglichkeit gleich Null war. Ein leichter Paß zur Mitte hätte da die besten Tor Gelegenheiten erbracht. Die Stärke Räfertals lag in der Hintermannschaft. Deckmann, Kug und Rihm haben kaum einen Fehler begangen. Sehr unklug ist es aber, den Torwart Elsmeter treten zu lassen, denn wenn — wie in diesem Fall — der Ball gehalten wird, hat der Gegner die beste Möglichkeit zum Gegenerfolg. Der Mittelläufer Kilian hat am guten Spiel der Elf großen Anteil. Seine weiten und brauchbaren Vorlagen entlasteten die Abwehr und stärkten den Angriff.

Neulufheim hat anfangs mit Fleiß gespielt, dann ließ die Mannschaft nach; in der zweiten Hälfte kam sie nur noch kurze Zeit vorwärts zur Geltung. Ohne Tadel haben sich der Torwart D. Langloß, der an keinem der Tore Schuld trägt, und der wichtige linke Verteidiger

Centner geschlagen. Rühle gab sich auch der Mittelläufer Kuch. Der Sturm war nicht ausgesprochen schwach, verstand es aber nicht, die Bälle lange genug zu halten.

Der Schiedsrichter Köhler (Sandhausen) hat im großen und ganzen gut geleitet. Einen Ball, der die Neulufheimer Torlinie einen halben Meter überschritten hatte, hätte er allerdings als Tor werten müssen. Etwa 800 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Nach verteiltem Beginn hatte bald Räfertal einen leichten Vorteil. Tore fielen aber erst in den drei letzten Minuten der ersten Hälfte. Einen von rechts kommenden Ball legte Singler leicht zu Annameter, der, einen Meter vor dem Tore stehend, nur noch einzubringen brauchte. Kurz darnach gelang Jischod mit einem scharfen Schuß 2:0.

Nach der Pause ist zunächst Hering erfolgreich. Dann wird Räfertal ein Elfmeter wegen Foulspiels zugesprochen, den der Torwart Deckmann seinem Gegenüber in die Hände schießt. Das schönste Tor gelingt wenig vor Schluß Panels, der den Torwart umspielt und einschließt.

Ein Unentschieden in Seckenheim

FV Seckenheim — VfTuRSp Feudenheim 1:1 (0:0)

Unter der Leitung des Schiedsrichters Duchardt, Heidelberg entwickelt sich gleich von Beginn an ein hartes Punktstreifen. Der Platz am Neckar war nicht gerade in bester Verfassung, als sich die Mannschaften zu diesem wichtigen Spiel gegenübertraten. Feudenheim war körperlich den Einheimischen überlegen, aber die Körperkraft wurde nicht in richtiger Weise ausgenutzt. Mehr als oft mußte der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen. Von Anfang an entwickelte sich ein starrer Kampf, der jedoch das notwendige Zusammenwirken beider Teams vermissen läßt. Auf und ab geht die Partie, aber die Deckungsreihen beider Mannschaften können die fast harmlos anmutenden Angriffe beider Stürmerreihen abstoppen. Mit 0:0 geht man in die Pause.

Nach Wiederbeginn zeigt sich dasselbe Bild.

Feudenheim gewinnt etwas an Boden und kann auch in der zwölften Minute durch den Linksaußen Hüter in Führung gehen. Damit erwacht die Seckenheimer Mannschaft. Mit ganzem Einsatz will man den Ausgleich erzwingen. Das Feudenheimer Schlußstück weiß sich jedoch gut aus der Affäre zu ziehen und hält sein Bestätigung sauber. Man hat noch 15 Minuten zu spielen, als bei einem Durchbruch der Seckenheimer Halbrochte unfair genommen wird. Der verhängte Elfmeter wird von Groppe zum verdienten Ausgleich eingeschossen. Noch etwas Gedulde und beide Mannschaften trennen sich mit einem dem Spielverlauf nach gerechten Unentschieden. Schiedsrichter Duchardt war nicht schlecht, jedoch in seinen Entscheidungen etwas zu langsam. Zuschauer 700.

Stand der Tabelle:

SpBg Sandhofen	7	6	1	—	20:5	13
Klem. Ivesheim	8	5	2	1	24:10	12
VfB Feudenheim	7	3	4	—	13:10	10
Amicizia Viernheim	7	4	1	2	18:14	9
Germ. Friedrichsdorf	7	4	1	2	17:14	9
Olymp. Neulufheim	8	3	2	3	15:14	8
TuS Altrip	8	3	1	4	12:12	7
Feudenheim	8	3	1	4	15:20	7
Seckenheim 98	7	1	3	3	12:14	5
Phönix Mannheim	7	1	2	4	14:22	4
FC Räfertal	8	1	2	5	12:16	4
Oberhausen	8	1	—	7	11:32	2

... geändert ...

... man gesehen, daß der Sieger genau so gut ...

... wäre ein Sieg sicher gewesen. ...

... Spielfeld weilt, kann die beiden Mannschaften noch zusammenhalten ...

... Gäste kamen acht Minuten später durch ein Eigentor ...

Sandhofen bleibt ungeschlagen

Germania Friedrichsfeld — SpVgg Sandhofen 2:2 (2:1)

In Friedrichsfeld sah man einen sehr harten Kampf. Der Platzverein setzte alle Hebel in Bewegung ...

... Die fünfte Torchance wird von Kochig ausgelassen ...

Sportfreunde Saarbrücken — FCV Frankfurt 3:3 (2:1)

Ein Unentschieden in Plankstadt

Table with 5 columns: Name, Position, Club, etc. for the match between SpVgg Plankstadt and SV Sandhausen.

Ein Unentschieden in Plankstadt

Da hätte nicht viel gefehlt und Plankstadt wäre um eine Niederlage nicht herumgekommen. ...

Ein Unentschieden in Plankstadt

... Das Halbzeitergebnis und das Schlussresultat entsprechen dem Spielverlauf.

Eintracht Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 2:1 (0:1)

Zwei vollkommen verlebene Mannschaften standen sich in diesem Verbandsspiel am Riederwald gegenüber.

Weinheim rettet einen Punkt in Schwezingen

Es waren ca. 700 Zuschauer, die den Platz des Sportvereins Schwezingen umfüllten und Zeuge dieses wichtigen Treffens waren.

Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Stuttgart 1:1 (0:0)

Vor 3000 Zuschauern gab es auf dem Degertocher Platz ein spannendes Pokaltreffen, dessen unentschiedenes Ausgangs das Bestehen der beiden Mannschaften nicht ganz gerettet wird.

Württembergs Meister hoch geschlagen!

1. ESV Ulm — Union Bödingen 6:3

Italiens Elf gegen England

Die italienische Fußballerpedition hat bereits Englands Hauptstadt erreicht und die vorgelebene Quartiere bezogen.

Der Stand der Tabelle

Table with 5 columns: Club, Sp., Gew., un., verl., Tore, Pkt.

Schwaben Augsburg — Wacker München 1:1 (0:1)

2000 Zuschauer erlebten ein ausgeglichenes, hartnäckiges Punktspiel, dessen unentschiedenes Ausgangs den beiderseitigen Leistungen gerecht wird.

Münchens Derby ohne Sieger!

1860 München — Bayern München 2:2

SpVg Weiden — SpVg Fürth 0:2

Die Weidener wollten sich aus Weiden verdrängen, konnten aber weder die beiden Türtore durchdringen, noch selbst die ausgleichende Torbedingung der Gäste überwinden.

Verbandskämpfe der ersten Ringerklasse

SpVg 84 Mannheim festigt seinen 2. Platz

USV Ladenburg 11:7 geschlagen

Trotz der Parallelveranstaltung der Voger, den gleichzeitig stattgefundenen Kämpfen 86 — Sandhofen und dem Lokalderby in Ludwigshafen, war die Sporthalle der Sportvereine 1884 Mannheim voll besetzt. Das Treffen gegen den Athletik-Sportverein Ladenburg brachte technisch schöne und durchweg faire Kämpfe. Die Mannheimer Mannschaft konnte durch einen zwar knappen aber verdienten Sieg ihr in Sandhofen ins Bankett geratenes Prestige wieder festigen. Sie haben damit ihren zweiten Tabellenplatz, der zur Teilnahme im Gau berechtigt, nach Abschluß der Vorrunde mit gutem Vorsprung gesichert.

Beide Vereine kamen in kompletter Besetzung. Der Gastgeber war viermal erfolgreich, während die Mannheimer in zwei Klassen die Sieger stellten und einmal unentschieden kämpften. Kampfleiter Oefinger, Heideberg konnte nicht immer überzeugen. Er überließ im Federgewicht eine klare Schulterrücklage und gab hierfür, trotzdem er weiterzugeben ließ, nicht einmal eine Wertung.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Adam (M) — Schmitt (L). Der Mannheimer zieht nach kurzem Standkampf Hüftschwung, wird dabei abgefangen und in der Bodenhöhe festgehalten. Schmitt kann aber nicht verhindern, daß er bald wieder in den Stand zurückkommt und mit einem abermaligen Hüftschwung in der 5. Minute entscheidend siegt.

Federgewicht: Glaser (M) — Fischer (L). Bis Halbzeit lebhaft geföhrt, aber ergebnisloser Standkampf. Nach dem Wechsel geht Glaser in Führung und wirft den Gast mit seitlichem Aufreißer auf die Schultern. Der Kampfleiter überläßt den Fall und gibt Glaser, der auch sonst im Vorteil liegt, als Punktsieger.

Leichtgewicht: Fußer (M) — Engel (L). Engel muß nach Halbzeit zuerst in die Zwangshöhe, in der er seinen Gegner bei einem Hüftschwung überbringt und schließlich in die Brücke bringt. Die gleiche Situation wiederholt sich, der Gast hält Fußer in der Brücke fest und drückt diese nach 8,40 Minuten ein.

Mittelgewicht: Walter (M) — Sauer (L). Zwei jähde Kämpfer, die sich hart zusehen. Nach ergebnislosem Standkampf bringt auch die Bodenhöhe nichts Zählbares. Nachmal's prallen beide im Stand heftig aufeinander, können aber nichts erreichen und trennen sich unentschieden.

Schwergewicht: Kestler (M) — Bäumer (L). Der Einzelkämpfer geht sofort in die Offensive über, ohne im Standkampf zu Vorteilen zu kommen. Wieder muß wechselseitiger Bodenkampf ausgelöst werden. Der in der Oberlage befindliche Ladenburger geht leer aus, während Kestler durch doppelte Armeselung Bäumer in die Brücke bringt und längere Zeit festhält. Er wird mit dieser Wertung Sieger nach Punkten.

Halbschwergewicht: Hammer (M) — Stahl (L). Nach kurzen Standatacken wird der Ladenburger zu Boden gerissen. Er kann zunächst alle Angriffe abschlagen und zieht in der 4. Minute

Armsel auf die Schultern.

Schwergewicht: Hertlein II (M) — Engel (L). Der Gast ist von Beginn an überlegen und gefährdet seinen Gegner durch Ueberwurf. Nach zwei Minuten muß der körperlich stark im Nachteil sich befindliche Mannheimer bei einer Souleisse die Waffen strecken.

Ludwigshafener Lokalderby der Ringer

Siegfried schlägt Sturkklub Ludwigshafen 12:4

Siegfried Ludwigshafen hatte am Samstagabend im Klubheim seines Stammvereins Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen die erste Ringerkategorie des Stemm- und Ring-Klubs Ludwigshafen in der Gauklasse zu Gast. Beide Treffen konnten die Siegfriedleute für sich entscheiden. Die von Kampfrichter Kiefer, Friesenbein geleiteten Treffen hatten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Imperio (Siegfried) gegen Schmid (Sturkklub). Imperio beginnt mit Hüftschwung, den der Gast abläßt und Imperio schließlich in die Brücke bringt. Wiederholt erntet beide fürnischen Beifall. Imperio zieht aus allen Lagen und zeigt ein reichhaltiges Griffrepertoire. Schmid wird in der Unterlage mit Hammerlock in die Brücke gebracht, aus der er sich zweimal wieder herauswindet. Auch aus der Unterlage sammelt Imperio Punkte und siegt nach 12 Minuten durch Abfangen eines Aufreißers entscheidend.

Federgewicht: A. Bondung (Siegfried) gegen Steinle (Sturkklub). In der 3. Minute muß Bondung durch mihäufigen Armselgriff vorübergehend zu Boden. Hüft- und Schulterschwinge Bondungs werden ebenso prompt pariert, wie Untergriffe und Schulerer von Steinle. Der Gast löst Unterlage, wo er alle Angriffe seines fürnischen Gegners abschlägt. Nach dem Wechsel ist es Steinle, der in blitschneller Reihenfolge mit allen möglichen Griffen anreißt. Der Kampfleiter gibt ein gerechtes Unentschieden.

Leichtgewicht: D. Bondung (Siegfried) — J. Abel (Sturkklub). Abel ist der Aggressivere und technisch Bessere, arbeitet aber zu langsam. Bondung konter geschickt mit Gegenparaden. Er muß den Gast in der Bodenhöhe in Führung gehen lassen und unterliegt, fast abgekämpft nach Punkten.

Mittelgewicht: Schuster (Siegfried) — H. Abel (Sturkklub). Mit Schulterschwingung wird der Gast in der 2. Minute zu Boden gebracht und mit Armselgriff bearbeitet. Abel kann aber alles abschlagen. In der Bodenhöhe geht letzterer leer aus, während Schuster zu mehreren Wertungen kommt und guter Punktsieger wird.

Schwergewicht: Kreimes (Siegfried) — Schierle (Sturkklub). Nach ergebnislosem, wenig inter-

essantem Standkampf, muß Schierle zuerst in die Zwangshöhe, in der er seinem heftig angreifenden Gegner keinen Vorteil überläßt. Schierle verteidigt unichön, doch hat Kreimes keinen Grund zum reklamieren. Nachdem auch Kreimes alle Griffe seines Gegners gesprengt hatte, endete dieses Treffen unentschieden.

Halbschwergewicht: Ehret (Siegfried) gegen Kreuz (Sturkklub). Nach lebhaften Standatacken, die Ehret mehr im Angriff sehen, muß Kreuz durch Kumpfeiler zu Boden. Ehret findet in dem jungen Gast ungemein harten Wider-

stand. Er kann erst in der Bodenhöhe durch Souleisse und Kopfgreif zu Vorteilen kommen. Kreuz überläßt ihm nur einen klaren Punktsieg.

Schwergewicht: Schring (Siegfried) ist ohne Gegner und wird kampflös Sieger.

Hans Schwarz jr. ist Weltmeister

Bei den Breslauer Berufsringkämpfen wurde die Weltmeisterschaft in der Schwergewichtsklasse entschieden. Der Deutsche Hans Schwarz jr., der Sohn des früheren Weltmeisters, schlug im entscheidenden Kampf den bisherigen Titelhalter, den Russen Alexander Garkawitsch und brachte damit den Titel nach achtjähriger Pause wieder nach Deutschland. Der letzte deutsche Weltmeister war Westergard-Schmidt. Hinter Garkawitsch besetzten Jaago (Estland), Sisti (Ungarn) und Coteb (Rumänien) die Plätze.

Rietzdorf siegt in Zürich

Der deutsche Bantamgewichtmeister Werner Rietzdorf (Berlin) kam in Zürich zu einem schönen Erfolg. In den ersten fünf Runden seines Kampfes gegen den Franzosen Barros hatte der Berliner nichts zu bestellen. Im zweiten Teil des Kampfes kam aber Rietzdorf so stark auf, daß Barros schließlich auf dem Rückzug lag und nach zehn Runden dem Reichshauptstädter den Sieg überließ.

Waldhof und Retsch weiterhin ungeschlagen

Der Stand der Tabelle

Gau Baden:									
IG Retsch	6	6	—	—	55:24	12			
SB Waldhof	5	5	—	—	46:15	10			
Zu SB Ruzloch	6	4	—	—	24:32	8			
VB 62 Weinheim	6	3	1	2	41:34	7			
Vhönig Mannheim	5	3	—	—	34:21	6			
TScht Beiertheim	6	2	1	3	49:55	5			
VR Mannheim	5	1	2	2	29:31	4			
OS Mannheim	6	2	—	—	32:53	4			
VB Stillingen	6	1	—	—	26:53	2			
VB Hohenheim	7	—	—	—	20:51	0			

SB Waldhof — VB Hohenheim 8:1 (5:0)

Die Hohenheimer waren bemüht, dem Meister starken Widerstand entgegenzusetzen. Aber der Eifer allein hat nur ein einigermaßen erträgliches Ergebnis zuhande gebracht. Trotzdem muß anerkannt werden, daß das Feldspiel durch aufopferndes kämpfen der Läufer (Klee J., Orleans, Klee D.) befruchtete. Auch die drei Schlußleute (Kantsche, Dorich, Klee S.) haben sich verhältnismäßig gut gehalten. Aber die Stürmer (Hoffmann, Kaufsch, Maurer, Seider, Buh) waren zu ungenau, um sich gegen die Waldhöfer Hintermannschaft durchsetzen zu können.

Die Waldhöfer hatten keinen schwachen Posten in ihren Reihen. Torwart (Weigold), Verteidiger (Müller, Schmitt) und Läufer (Hintermann II, Ritter, Heminger) bildeten für den Gegner ein beinahe unerschlagbares Hindernis. Der Sturm, in dem diesmal wieder Spengler stand (Zimmermann I, Engelter, Spengler, Herzog, Rutschmann), war in bester Laune, hatte aber mit vielen Durchbrüchen Pech.

Der Schiedsrichter Schumacher (Vhönig Mannheim) leitete vor 800 Zuschauern in gewohnt sicherer Weise.

Nachdem die zehn ersten Minuten noch tolllos waren, fielen dann nacheinander fünf Erfolge für die Waldhöfer. Erst sprangen zwei abgezielte Bälle Engelters von den Pfosten über die Linie, dann kam Spengler zu Wort und bis zur Halbzeit schließlich noch zweimal Zimmermann. Nachher fielen Spengler durch Strauß und Zimmermann im Alleingang auf 7:0. Das Ehrentor gelang Maurer, für den Endstand zeichnete Herzog.

Vhönig Mannheim — IG Retsch 5:6 (3:3)

Nur mit recht viel Glück hat der Tabellenführer den Platz an der Wandschule siegreich verlassen können. In der Mitte der zweiten Spielhälfte stand es noch 5:3 für die Mannheimer und es schien, als sollte Vhönig auch am Schluß das bessere Ende für sich haben. Aber während von nun an Vhönig nichts mehr gelang, erzielte Retsch noch Gleichstand und Sekunden vor dem Abpfiff gar noch das Siegestor.

Es war schade, daß dem Mannheimer Torwart Trippmader, der zeitweise ganz glänzend

hielt, zwei Bälle durchgegangen sind, die er hätte halten können. Ueberragend war die Leistung der beiden Verteidiger Hoffmann und Martin. Dem Endspurt der Retscher haben sie sich bei der weniger guten Unterstützung durch die Läuferreihe mit allen Kräften entgegenstemmt. Von den Läufern hat Oberberger auf rechts fleißig gearbeitet. Im Sturm war Schmitt der beste Mann. Repp und Harber haben sich seiner Leistung gut angepaßt, etwas weniger haben dagegen die Außen gefaßt.

Von der repräsentativen Retscher Hintermannschaft war man etwas enttäuscht. Der Torwart Rohr hat zwar etwas gehalten und trägt an keinem der Tore Schuld, aber die beiden Verteidiger Eppel und Leiberich haben eine Anzahl Dedungsfehler begangen, auch ihr Aufbaupiel war nicht restlos zufriedenstellend. Sehr stark war Retsch in der Außenreihe. Die treibenden Kräfte des Angriffs waren die Halbstürmer Gund und Weil.

Retsch geht durch Weil in Führung. Schmitt gleicht aus und Repp und Harber stellen auf 3:1. Retsch stellt durch Keilbach auf 3:2 und durch Gund auf Gleichstand. Nach dem Wechsel legt wieder Vhönig zwei Tore vor. Ein 13-Meter-Schuss und Burt Keilbachs bringen wieder Gleichstand, dann zeichnet Gund noch für den Sieg.

VB 62 Weinheim — VR Mannheim 6:6 (2:2)

Ein sehr spannendes und abwechslungsreiches Spiel gab es in Weinheim. Beide Mannschaften spielten mit großem Eifer und setzten sich restlos ein. Beide Mannschaften bedienten gut ab und brachten auch ihre Stürmerreihe geschickt zur Geltung. Weinheim hatte im Ganzen genommen etwas mehr vom Spiel. Weinheim wäre zum Schluß auch ein Sieg geblieben. Denn bis ganz kurz vor Spielende lag der Waidhöfer noch mit 6:5 in Führung. Fast mit dem Schlußpfiff gelang dann VR noch der Ausgleich. Bei Weinheim war der Torwart Reing in guter Form. Auch der Läufer Schwöbel hat jederzeit befruchtigt. Bei den Mannheimern war Morgen die treibende Kraft. Aber auch Heger in der Verteidigung hat gefallen. Der Schiedsrichter Maier vom VB 46 Mannheim hat zur beiderseitigen Zufriedenheit vor 800 Zuschauern geleitet.

TScht Beiertheim — OS Mannheim 10:6

Dem Reuling Beiertheim ist es gelungen, auf eigenem Plage gegen OS Mannheim in spannenem Spiel beide Punkte zu erringen. Dieser Sieg wird dem Reuling für die weiteren Spiele ein verlässlicher Impuls sein, während die Lindenhöfer jetzt sehr auf der Hut sein müssen, wenn sie ihre Stellung in der Gauklasse halten wollen. Die Beiertheimer waren bei diesem Spiel besonders im Angriff gut aufgelegt. Die Stürmer spielten schnell und wendig und nutzten die Dedungsfehler, die die Mannheimer Hintermannschaft machte, geschickt aus. Auch die Abwehr hat sich auf dieser Seite gut gehalten. Die Mannheimer, die anfangs schon kombinierten, haben später nachgelassen und zeitweise sogar versahen gespielt. Nachteilig war vor allem, daß die Stürmer zu eng kombinierten.

Handball-Bezirksklasse

OSR Lindenhof — VB 46 3:9

Erwartungsgemäß hat der Turnverein, der schon in den letzten Spielen eine verbesserte Leistung zeigte, auch diese Begegnung gewonnen. Die Höhe des Torunterschieds kommt allerdings etwas überraschend. Die Turner hatten von Beginn an einen klaren Vorsprung, den sie dann auch bis zum Schluß durchhalten konnten. Bis Halbzeit stand es durch gute Würfe der Stürmer Grumer, Weber, Hoffmann und nochmals Weber bereits 4:0. Nach der Pause erhöhten die Turner weiter. Grumer und zweimal Hoffmann stellten auf 7:0. Erst bei diesem Stand gelang den Lindenhöfern durch Zell der erste Gegentreffer. Nachdem Grumer nochmals erfolgreich war, kam auch Zell wieder zu Wort. Im Endkampf wurde auf beiden Seiten noch ein Tor erzielt. Der Schiedsrichter Schmitt (IG) leitete gut.

Eiche Sandhofen setzt seinen Siegeszug fort

VfK 86 Mannheim unterliegt 5:12

Die Ringerkategorie des Stemm- und Ringklubs Eiche Sandhofen absolvierte am Samstagabend im dichtbesetzten Saale des „Jahrbücher Löwen“ als Gast des Vereins für Körperpflege von 86 Mannheim seinen letzten Vorrundenkampf. Sie kam hierbei zu dem erwarteten Sieg der aber weit härter erkämpft werden mußte, wie aus dem Resultat zu sehen ist. Die Ringer aus dem nördlichsten Mannheim haben nun alle Gegner des Bezirks ganz überlegen geschlagen und werden auch in der Rückrunde keinen Punkt abgeben. Schon heute darf man auf das Zusammenreffen in der Gaumeisterschaft mit Hornberg, das in ebenso überlegener Manier seine Gegner abfertigt, gespannt sein.

Die immer lieferten sich die alten Rivalen erbitterte Kämpfe. Trotzdem an einem Sieg der Gäste nicht gezweifelt wurde, brachte man dieser Begegnung großes Interesse entgegen. Man wurde auch nicht enttäuscht. Schon das erste Treffen, das für die Platzherren recht verheißungsvoll begann, brachte Stimmung unter die Zuschauer. Der in letzter Zeit stark verbesserte Lehmann überraschte mit einem blenden Sieg über den Turniersieger Altraum. In den leichteren Klassen standen die Mannheimer ihren Gästen nichts nach, sie lagen nach dem vierten Kampf sogar noch mit 5:4 in Führung. Dann zeigte sich wieder die Stärke der Sandhöfer, die von da an alle Kämpfe für sich entschieden. Sie waren im Schwergewicht durch Europameister A. Rupp verstärkt, der durch einen Schultersieg zu drei Punkten kam. Kampfrichter Stahl, Ladenburg leitete sicher und korrekt.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Lehmann (M) — Altraum (S). In der sechsten Minute überrollt der Mannheimer den Gast mit dem gleichen Griff in blitschneller Ausführung und wirft ihn platt auf die Schultern.

Federgewicht: Klefenz (M) — Kleparz (S). Ein fürnisches Treffen, das in der ersten Hälfte ohne Ergebnis bleibt. Auch in der Bodenhöhe, die Kleparz zuerst in der Unterlage sieht, wird temperamentvoll gekämpft. Der Kampf endet unentschieden.

Leichtgewicht: Münch (M) — Schlenker (S). Schlenker muß durch Kumpfeiler zu Boden, wo ihn der Mannheimer ohne Erfolg mit Aufreißer und Hammerlock bearbeitet. Nach Halbzeit muß Münch in die Zwangshöhe. Er überbringt einen Aufreißer und bringt seinen Gegner schließlich in die Brücke. Schlenker kommt dann durch Armselgriff zweimal zu Wertungen die Münch nicht auszuholen vermag und nach Punkten unterliegt.

Mittelgewicht: Meurer (M) — Weidel (S). Beide kommen abwechselnd durch Aufreißer und Hüftzieher in Gefahr. Weidel ist etwas aggressiver, kann aber die Blüten seines Gegners nicht ausnützen und muß sich mit einem Unentschieden begnügen.

Schwergewicht: Walz (M) — Hahl (S). Der Gast muß im Bodenkampf zuerst in die Unterlage wo er sich den Angriffen des fürnischen Mannheimers entzieht und durch Kontern in Vorteil kommt. Nach dem Wechsel läßt Walz den Sandhöfer zu seinem weiteren Vorteil kommen, kann aber den Vorsprung nicht mehr aufholen und unterliegt nach Punkten.

Halbschwergewicht: Ehrmann (M) — Ehrmann (S). Ehrmann reißt seinen Gegner sofort zu Boden und dreht ihn mit Hammerlock und nachgefolgtem Radendeckel in die Brücke. Ehrmann wehrt sich verzweifelt, kann sich aber nicht mehr befreien und unterliegt nach 1,25 Minuten.

Schwergewicht: Rudolph (M) — A. Rupp (S). Nach ergebnislosem Standkampf bringt auch die Bodenhöhe nichts Zählbares. In den Stand zurückgeführt wird Rudolph zu Boden gebracht und mit gutführendem Armselgriff in die Brücke gedrückt, aus der ihn der Europameister nicht mehr entweichen läßt, und nach 12,50 Minuten siegt.

Badischer Kunstturnsieg

Baden schlägt Württemberg mit 746,2 : 723,3 Punkten.

Anlässlich der Hundertjahrfeier des Pforzheimer Turnvereins von 1834 fand am Sonntagnachmittag im vollbesetzten Stadt Saalbau in Pforzheim ein Kunstturnländerspiel zwischen den Gaue Baden und Württemberg statt, den die Badener mit 746,2 Punkten vor den Schwaben mit 723,3 Punkten, also mit einer Differenz von 22,9 Punkten, gewonnen. Unter Leitung der Gaumeisterturnwarte Probeck (Ulm) und Ostfildt (Offenburg) traten beide Mannschaften in folgenden Aufstellungen an: Württemberg: Kraft (Schwäbisch), Herrmann (Ulm), Wähler (Nuden), Weichsdel (Feuerbach), Köble (Ehlingen), Kammerbauer (Nuden), Rord (Göppingen) und Recher (Donzdorf). Baden: Beder (Neustadt), Stadel (Heidelberg), Schmelzer (Mannheim), Eichweil (Weinheim), Rippert (Willingen), Ehr (Mannheim), Fischer (Gaagenau) und Dagner (Mannheim). — In den sechs Übungen gab es folgende Punktverteilung:

Ring-Schwung: Baden 116,7 Punkte, Württemberg 110 Punkte.

Pferdsprung: Baden 120,9 Punkte, Württemberg 122,5 Punkte.

Barren: Baden 122,2 Punkte, Württemberg 119,6 Punkte.

Pferdschwung: Baden 123,2 Punkte, Württemberg 119,5 Punkte.

Reck: Baden 131,6 Punkte, Württemberg 127,2 Punkte.

Freilübungen: Baden 131,5 Punkte, Württemberg 124,5 Punkte.

Gesamt: Baden 746,2 Punkte, Württemberg 723,3 Punkte.

Die besten Einzelturner waren auf badischer Seite Beder (Neustadt), der es auf insgesamt 116,5 Punkte brachte und Stadel (Heidelberg), während sich bei den Württembergern Kraft (Schwäbisch) besonders hervortat.

Nationalsozialistische Aufbauarbeit

Der Reichsstatthalter weiht das neue Deschelbronn

Deschelbronn, 12. Nov. Reichsstatthalter Robert Wagner hat am Samstagmittag mit der feierlichen Weihe des nationalsozialistischen Aufbaudorfes das Aufbauprogramm in Deschelbronn offiziell zum Abschluß gebracht. Vor dem Rathaus des mit den Fahnen des Dritten Reiches festlich geschmückten Dorfes wurde der Reichsstatthalter von Partei- und Ortsbehörden begrüßt. Sodann ging es zum Adolf-Hitler-Platz, der von schmucken Neubauten umfaßt ist. Bürgermeister Döhlmann begrüßte dort den Reichsstatthalter im Namen der Gemeinde Deschelbronn. Er entwarf dann ein Bild des Dorfes, das bei dem großen Brande im vergangenen Jahre herrschte, aber, so führte er weiter aus,

schon nach wenigen Stunden habe sich gezeigt, was nationalsozialistischer Gemeinheitsgeist ist. Bald trafen schon Spenden ein und Reichsstatthalter Robert Wagner, der sofort die nötigen Hilfestellungen bewirkte. Am 14. September besuchte dann der Führer Deschelbronn. Der Erfolg war, daß sich das ganze deutsche Volk für die Brandgeschädigten einsetzte. Mit dem Wiederaufbau des Dorfes sei dem nationalsozialistischen Geist ein bleibendes Denkmal gesetzt worden.

Nach dem Choral „Die Himmel rühmen“, gespielt von der Sturmabteilung V der SA-Standard 172, sprach der politische Vertreter der Wiederaufbaukommission, U. H. der besonders die Aufgaben des Technikers im neuen Staate unterstrich und dem Reichsstatthalter für die wertvollen Anregungen und die Unterstützung dankte, die er dem Werk verliehen habe.

Reichsstatthalter Robert Wagner

Das Wort zu einer eindrucksvollen Rede. Er erinnerte an das entsetzliche Brandunglück vom 10. September vorigen Jahres. Dann fuhr er wörtlich fort:

„Als die Nachricht von der Katastrophe das Land durchlief, war das ganze Volk von Empfindungen des Schmerzes und der Trauer bewegt. Wir waren uns aber auch von Anfang an darüber klar, daß dieses Unglück nicht nur die Gemeinbewohner, sondern das ganze deutsche Volk betroffen hatte. Dies ist wohl eines der schönsten Beispiele für den Gemeinheitsgeist, den Adolf Hitler in unsere Herzen gesenkt hat, wenn ein ganzes Volk aufsteht, um dieses Unglück gemeinsam zu überwinden. Allein an freiwilligen Spenden für den Wiederaufbau sind mehr als ein Million Mark zusammengekommen. Das Werk, das hier geschaffen worden ist, war nur in einem nationalsozialistischen Deutschland möglich. Es ist und heute allen ein tiefinnerliches Bedürfnis, daß wir im Namen sowohl der Gemeinde Deschelbronn als zugleich auch im Namen der Führer des Landes Baden unserem Volk den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Wenn wir in allen Teilen so hilfs- und opferbereit zusammenstehen, dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein.“

Als wir uns vor einem Jahre vor die Aufgabe gestellt haben, ein neues Dorf aufzubauen, trat auch die Frage an uns heran, in welcher Bauweise wir die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wiederherstellen sollten. Wir haben uns mit dieser Frage gewissenhaft beschäftigt und sind zu der Überzeugung gekommen, daß wir den

alten deutschen Fachwerkbau,

und zwar den alemannischen und fränkischen, errichten sollen. Wir wußten, daß auch

der Bauer Anspruch darauf hat, schön zu wohnen. Auch der Bauer soll von seinem Hause innerlich angesprochen werden und sich zu Hause gemütlich und daheim

fühlen.

So ist mit diesem Werk ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet worden, weil das ganze Volk mitgewirkt hat, und auch deshalb, weil etwas spezifisch Deutsches entstanden ist, etwas, was der Seele unseres Volkes entspricht. Die Fachwerkbauten sind auf Jahrhunderte hinaus gebaut.

Es ist mir ein Bedürfnis, an den Männern, die zum erfolgreichen Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, zu danken, auch im Namen des Dorfes Deschelbronn. Ich danke dem Herrn

Minister des Innern, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für den Wiederaufbau eingesetzt hat, ich danke der Wiederaufbaukommission, den Arbeitern und Unternehmern und nicht zuletzt allen Künstlern, die dazu geholfen haben, daß Deschelbronn heute das schöne Gesicht der nationalsozialistischen Zeit trägt. Wenn wir Ihnen

heute dieses Werk übergeben, dann können wir es nicht tun ohne den Dank an den Allerhöchsten, an den Herrgott. Ihm wollen wir dieses Werk zum Schutze übergeben und ihn bitten, daß er künftig diese Gemeinde vor Katastrophen schützt. Ihnen aber, die Sie nun einziehen oder noch einziehen werden, wünsche ich alles Glück auf Ihrem ferneren Lebensweg.“

Mit stürmischen Beifall wurden die Worte des Reichsstatthalters aufgenommen. Das Dorf war eingeweiht. Gloriosa Klänge schwebten über das Tal hinweg und verkündete weithin die Vollendung einer großen Aufbauarbeit. Nach dem Deutschland-, dem Saar- und dem

Truglied Horst Wessels gab der Reichsstatthalter bekannt, daß folgendes

Telegramm an den Führer

abgesandt worden sei: „Das wiedererstandene Deschelbronn grüßt seinen Führer und dankt ihm für die Sorge und Hilfe beim Wiederaufbau.“

Ein Kundgang durch das schmucke Dorf schloß sich an, wobei sich die Teilnehmer hochbegeistert zeigten über die hellen großen Fachwerkbauten und das ausgeladerte weite Gepräge des neuen Dorfes.

Der Reichsstatthalter in Pforzheim

Großer Aufschwung der Industrie — 1000 Erwerbslose weniger

Pforzheim, 12. Nov. Auf seiner Fahrt zur Einweihung des nationalsozialistischen Aufbaudorfes Deschelbronn stattete Reichsstatthalter Robert Wagner der Stadt Pforzheim einen Besuch ab, wo ihm Oberbürgermeister Dr. Kurz einen Bericht über die derzeitige Wirtschaftslage der Stadt Pforzheim gab.

Die Goldstadt Pforzheim, in deren Mauern zur Zeit der Bund deutscher Architekten seine erste Bundesbesitztagung des Bezirks Baden abhielt, trägt reichen Flanzen Schmuck. Von allen Häusern flattern die Symbole des Dritten Reiches. Der Marktplatz zeigt frisches Grün, das auch vom Balkon des Rathauses herabgrüßt. Dort sind sämtliche Formationen zum Empfang angetreten. Unter den Ehrengästen befanden sich Landeshauptmann Engler-Fücklin, Handelskammerpräsident Krentrup, der Treuhänder der Arbeit, Rimmich, Gaupersonalamtsleiter P. August Kramer, Polizeidirektor Währle, Kreisleiter Fla (beide Pforzheim), der Kreisvorsitzende des Kreises Karlsruhe, Schmitt (Breiten), Landrat Benz (Pforzheim) und Ministerialrat Imhoff.

Der weite Platz ist von einer riesigen Menschenmenge umfaßt, so daß alle Zugangsstraßen nach dem Marktplatz versperrt sind. Alle Fenster sind belagert. Alle Volksgenossen wollen den Reichsstatthalter sehen und begrüßen, der um 2 Uhr unter den schmissigen Klängen des Präsentiermarsches, gespielt von der SA-Standardkapelle 172 Pforzheim, dort eintrifft. In seiner Begleitung befanden sich Innenminister P. Flaumer, der kommissarische Leiter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und kommissarischer Propagandaleiter P. Schmid sowie Gaualturwart P. Kaiser.

Der Reichsstatthalter schreitet dann die Fronten ab und verweilt dann längere Zeit bei den alten Kämpfern Pforzheims. Vor dem Rathaus überreicht dann ein kleiner Pflanzjungling dem Reichsstatthalter einige eigene Zeichnungen von führenden Persönlichkeiten der RDA. Ein sinniges Geschenk des Reichsstatthalters läßt den Jungen freudestrahlend zurückkommen.

Anschließend folgt im Bürgersaal des Pforzheimer Rathauses die feierliche Begrüßung. Im Namen der Stadt begrüßt Oberbürgermeister P. Dr. Kurz den Reichsstatthalter und erstattet sodann einen Bericht über die seit dem letzten Reichsstatthalterbesuch in der Stadt Pforzheim geleistete Aufbauarbeit. In dieser Zeit habe die Beschäftigung der Pforzheimer Industrie einen großen Aufschwung genommen. So sei die Stromabgabe der Stadt um rund 80 Prozent gestiegen. Mit besonderer Genugtuung habe man die Verlegung einer Radiostrecke nach Pforzheim begrüßt. In dieser Fabrik seien 675 Arbeiter beschäftigt, darunter 515 ehemalige Erwerbslose. Am 1. Dezember werde eine zweite neue Firma eröffnet, die weitere 325 Erwerbslose beschäftigen werde. Pforzheim habe so die begründete Hoffnung, die Arbeitslosigkeit zu überwinden.

Reichsstatthalter Robert Wagner dankte für die Arbeit, die seit seinem letzten Besuch in Pforzheim geleistet wurde. Was da geleistet worden sei, verbiete den Dank des ganzen Landes. Sowohl die Reichsstatthalterei, als auch die Landesregierung würden ihr Möglichstes tun, die Stadt Pforzheim in ihren Bestrebungen zu unterstützen, denn es sei ihr unerwäglicher Wille, die Heimat über alle Schwierigkeiten hinwegzubringen im Sinne nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

Der Reichsstatthalter fuhr hierauf nach Deschelbronn, wo die Einweihung des neuerrichteten Dorfes stattfand.

Morgenfeier des Gebietsstabes der SA

Karlsruhe, 12. Nov. Als Ausklang zum Gedenktage des 9. November fand im Hofe der Gebietsführung eine schlichte Morgenfeier der Mitglieder der Gebietsführung der Hitler-Jugend statt. Nach dem Lied: „Der Himmel grau...“ und einem Gedichtvortrag ergriff Gebietsführer Kemper das Wort und führte u. a. folgendes aus:

„Jede Weltanschauung habe das Recht, auf ihre Opfer hinzuweisen, denn über die Gräber dieser Opfer hinweg sei die Weltanschauung

des Nationalsozialismus zum Siege gestürzt. Gleich wie in jenen nebligen Novembertagen des Jahres 1914 junge Freiwilligen-Regimenter bei Langemarck den Sieg durch ihren Opfertod errangen, wurde neun Jahre nach jenen Tagen und fünf Jahre nach der Novemberrevolte von 1918 die Idee des Nationalsozialismus durch das Märtyrertum der 16 vor der Feldherrnhalle Gefallenen gebilligt. Wenn heute die Fahnen der Bewegung über uns flattern, so mögen wir nie vergessen, daß unsere Besten

Zwei Brüder, zwei Veteranen



Die Brüder Franz und Peter Berg aus Altkrüß (Gunsrück), 84 Jahre und 86 Jahre alt, sind beide Veteranen des Krieges 1870 bis 1871. Sie gründeten 1875 den ersten Kriegerverein in ihrem Ort mit 31 Mann und erfreuen sich noch großer Rüstigkeit.



Der Reichsstatthalter wird von der Deschelbronner Jugend stürmisch begrüßt

für sie gefallen sind, ihr Lob aber nicht umsonst gewesen war!“

Mit dem Kampflied der Hitler-Jugend, „Vorwärts, vorwärts...“, wurde erneut das heilige Bekenntnis abgelegt zur Fahne, zur Idee: die Verpflichtung für Deutschland.

Der FUD gab 500 RM für die Kriegsgräberfürsorge

Karlsruhe, 12. Nov. Die Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge, die vom nationalsozialistischen Arbeitsdienst ausgeführt wurde, ergab den erfreulichen Betrag von RM 493,94

In diesem Betrag sind nicht enthalten die Beträge der Sammlung, die direkt mit den örtlichen Kriegsgräberfürsorgestellen abgerechnet wurden.

80-jähriger Priester

Zunzweier (b. Offenburg), 12. Nov. In bewundernswürdiger Rüstigkeit feierte Pfarrer Johann Adam Stier seinen 80. Geburtstag. Aus Raueneberg bei Wiesloch gebürtig, wurde der Jubilar am 13. Juli 1880 durch den damaligen Weihbischof Lothar Rübner zum Priester geweiht. Seit 1900 waltet er in unserer Gemeinde legendär seines Amtes.

Hobe Weinbergpreise

Bernkastel, 12. Nov. Bei einer in dem bekannten Weinort Urzig an der Mosel abgehaltenen Nachlassversteigerung von Weinbergsländchen wurden überaus hohe Preise erzielt. Die Weinberge erbrachten je nach Lage einen Preis von 4—6 RM pro Hektar. Ein an der Straße gelegener Weinberg, der 36 Auen maß und sich auch als Bauplatz eignet, erzielte einen Versteigerungspreis von 8210 RM, d. i. für die Aute 228 RM.

Kommt der Starunfinn wieder?

Dem Berliner Angriff schreibt der Direktor eines größeren Privattheaters der Reichshauptstadt folgendes:

„Nicht nur, daß die finanziell unterstützten Staats- und Reichstheater einen großen Teil der noch in Berlin wirkenden prominenten Schauspieler völlig verpflichtet haben, machen es die Filmverpflichtungen fast aller namhaften Schauspieler außerordentlich schwer, eine zugkräftige und gleichzeitig gute Besetzung zusammenzubringen. Wir möchten Ihnen nun einmal anlässlich der Verpflichtung von... diese Besetzungsschwierigkeiten anschaulich vor Augen halten, indem wir Ihnen mitteilen, daß wir für diese Rolle nacheinander mit Harald Paulsen, Georg Alexander, Harry Pieske, Johannes Niemann, Paul Heimann und vielen anderen verhandelt haben, die fast alle gern die fragliche Rolle übernommen hätten, in Anbetracht ihrer Filmverpflichtungen aber nicht dazu in der Lage waren.“

Der „Angriff“ bemerkt dazu, daß die „er Brief zunächst einmal zeige, wie diese Kräfte vom Film angezogen werden, wo sie nicht immer ihren richtigen künstlerischen Einsatz finden würden, und wie sehr immerhin die Bühnenarbeit dadurch gehindert werde. Der Brief zeige aber auch, daß er doch gewissermaßen eine Entschuldigung sein soll, ein Befangensein der Theater im Starobanken. Man habe immer wieder den Eindruck, als ob die Berliner Theaterdirektoren sich noch nicht zur „Ensemble-Arbeit“, zur Bühnengemeinschaft, die nicht auf Stars angewiesen ist, hingefunden hätten. Der „Angriff“ fährt dann weiter fort:

„Solange freilich die liberalistische Klassenidee vom Star als Zugkraft in den Dürnen geißelt, solange werden Bedenken aufkommen müssen, wenn ein aufstrebender Künstler vor eine Zudruckerhaft treten muß, weil ein paar bekannte Namen abgefragt haben. Daß dieser Zustand ungesund ist, und daß diese Gefährdung verschwinden muß, weiß ihnen die heutigen Zeitgenossen fremd geworden sind, wird jeder erkennen, der die kulturelle Entwicklung mit Anteilnahme verfolgt.“

gem Krank-
IB
Mutter, Frau
Vwe.
Hefert rasch
und billig
3, 14-15 und C 7, 6
Zu vermieten
Reubau
Laden
mit 2 Zimmern
1. Etage, 2. Etage
3 Zimmerwohnung
2. Et., günstig zu
vermieten, Anzob.
11 584 an d. G.
Bageraum
Werkstatt,
gr. Lötstein-, auf
getrieben zu dem,
Anzob. 11 584 an d. G.
Möbl. Zimmer
zu vermieten
Schön möbl.
Zimmer
1. Et., 11 584 an d. G.
Gut möbl. Zimm.
an 1. Etage, 11 584 an d. G.
Möbl. Zimmer
zu vermieten
Möbl. Zimmer
in ruh. Gg., 11 584 an d. G.
Möbl. Zimmer
in ruh. Gg., 11 584 an d. G.
Möbl. Zimmer
in ruh. Gg., 11 584 an d. G.
Möbl. Zimmer
in ruh. Gg., 11 584 an d. G.

Oeschelbronn

das nationalsozialistische Musterdorf

Der Wiederaufbau

Von Regierungsbaumeister Kurt Brunisch,
Mitglied der Wiederaufbaukommission

Der 10. September 1933 wird in der Geschichte der Gemeinde Oeschelbronn immer ein denkwürdiger Tag bleiben. Das stille Dorf, von waldigen Höhenzügen umgeben, wurde an diesem Tage von einer Brandkatastrophe größtenteils zerstört. Von 290 Hausgrundstücken fielen 76, d. h. mehr als ein Viertel, den Flammen zum Opfer. Nur einmal in den letzten hundert Jahren, im Jahre 1852, erlebte das Dorf ein ähnlich großes Unglück. Damals, am 25. April, fielen 80 Anwesen, darunter Schule und Kirche, dem Schicksal zum Opfer und es bedurfte jahrzehntelanger Arbeit, um die Schäden dieses Unglücks zu beseitigen. Auch die Nacht vom 26. bis 27. November 1905 ist noch vielen älteren Dorfbewohnern in lebhafter Erinnerung, weil in jener Nacht 11 Wohnhäuser und 12 Scheuern durch Feuer zerstört wurden. Der Brand am 10. September 1933 wurde daher von der ganzen Dorfgemeinde als besonders schweres Unglück empfunden, weil die Erinnerung an frühere Katastrophen und ihre Folgen noch sehr lebhaft war.

Der Brand am 10. September 1933 brach an einem Sonntagvormittag zur Kirchzeit im östlichen Teil des Dorfes aus. Der an diesem Tage herrschende starke Ostwind begünstigte die Ausbreitung des Schadenfeuers so sehr, daß ein großer Teil der dichtbesiedelten Wohngebiete in der Mitte des Dorfes den Flammen zum Opfer gefallen war, ehe die rasch herbeigerufenen Hilfe rettend eingreifen konnte. Das zur Verfügung stehende Löschwasser war nach kurzer Zeit verbraucht, so daß die herbeigeeilten Wehren aus allen Teilen von Baden und Württemberg nicht mehr verhindern konnten, daß im ganzen 76 Hausbesitzer ihre insgesamt 184 Gebäude durch den Brand verloren. Außerdem haben weitere 111 Gebäude teilweise unter Feuerfahnen gelitten. Nach ärztlichen Berechnungen ist an den ganz zerstörten Häusern ein Schaden von 610 000 Reichsmark entstanden. Der Fahrnißschaden allein betrug 335 691 RM.

Die Anteilnahme an der schwer heimgekehrten Gemeinde war groß. Der Herr Reichsstatthalter und die ganze badische Regierung erschienen zu wiederholten Malen an der Brandstätte. Für die hart betroffenen Familien war dies ein großer Trost. Als aber dann am 14. September 1933 der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sich persönlich von der Größe der Brandkatastrophe überzeugte und weitgehende Hilfe von der Reichsregierung und dem deutschen Volke in Aussicht stellte, wachte jeder Brandgeschädigte in Oeschelbronn, daß alles geschehen würde, was zur Verringerung der Not überaus wichtig ist.

Die Hilfe kam dann rasch und von allen Seiten. Das deutsche Volk spendete an barem Geld allein mehr als 400 000 Reichsmark. Auch die gespendeten Lebens- und Futtermittel, Hausdar-

tungsgegenstände und Kleidungsstücke stellen im ganzen mindestens einen Wert von 100 000 Reichsmark dar. Außerdem haben die badische Regierung zusammen mit dem Herrn Reichsstatthalter und der Reichsregierung ansehnliche Geldbeträge für den eigentlichen Wiederaufbau bereitstellen lassen. Damit war die Möglichkeit gegeben, einen umfassenden Plan für den Wiederaufbau auszuarbeiten.

Hiermit wurde auch sofort begonnen und eine Wiederaufbaukommission von der badischen Regierung eingesetzt, die unter dem Vorsitz des Landrates von Pforzheim planmäßig ihre Arbeiten durchzuführen hatte. Vier Bauarchitekten und ein Vertreter der politischen Kreisleitung in Pforzheim gehörten ihr außer dem vorstehenden Landrat an. Auch die Gemeindeverwaltung Oeschelbronn, die badische Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe und die Gesamtheit der Brandgeschädigten waren darin durch entsprechende Persönlichkeiten vertreten.

Die Brandkatastrophe des Jahres 1933 war deshalb von einer so verheerenden Wirkung,



Fachwerkbauten grüßen in ihrer ganzen Pracht

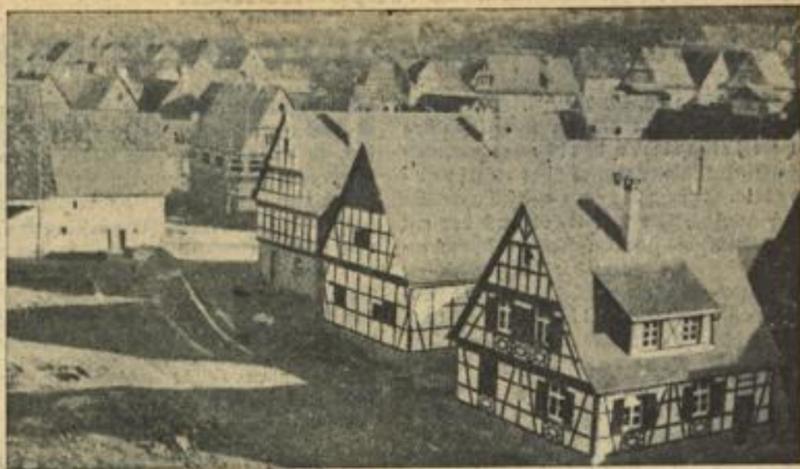
weil man weder im Jahre 1852 noch im Jahre 1905 die Ursachen beseitigte, die damals schuld an der Größe des Unglücks waren. Die dichte Besiedelung in der Mitte des Dorfes war beibehalten worden, so daß Anwesen, die schon im Jahre 1905 abgebrannt waren, im Jahre 1933 noch einmal den Flammen zum Opfer fielen. Um diese Gefahr endgültig zu beseitigen, war die wichtigste und erste Arbeit der Wiederaufbaukommission, eine vollständige Neueinteilung der zu besiedelnden Wohngebiete vorzunehmen. Kein Brandgeschädigter konnte daher auf dem Grund und Boden, den er vor dem Brand besessen hatte, sein neues Heim errichten. Die Wohnfläche, über die die 26 Hausbesitzer vor dem Brand verfügten, betrug 29 Hektar. Durch die Neueinteilung und durch die Vereinfachung von entsprechend weiterem Baugestaltung erdöhte sich dieses Flächenmaß auf 5,57 Hektar, so daß im Durchschnitt das Hausgrundstück anstatt vier Ar vor dem Brand, über 7,5 Ar nach dem Brand für Wohnhaus und Hausgarten verfügte. Die Brandgeschädigten wurden in

Gruppen eingeteilt. Die Landwirte erhielten Baugelände an neu erschlossenen Straßen zugewiesen, während die Handwerker in der Mitte des Dorfes blieben, weil die zentrale Lage für die Handwerksbetriebe besonders wertvoll war. Die früher störrische Anordnung, Stall und Wohnräume übereinander zu bauen, wurde bei der neuen Planung verlassen und verboten. Weile wurden räumlich voneinander getrennt und hintereinander angeordnet, was bei der vorgenommenen Auflockerung der Gesamtbauung durchaus möglich war, wenn auch unter Erhöhung der Baukosten für das einzelne Anwesen.

Ursprünglich sollte aus Mangel an verfügbaren Mitteln der Wiederaufbau von Oeschelbronn nur in Stufen durchgeführt werden. Durch das Eingreifen des Reichsstatthalters Robert Wagner trat jedoch in der Planung im Spätjahr des Jahres 1933 eine entscheidende

Wendung ein. Oeschelbronn wurde auf seinen Wunsch fast völlig im Eichenholzsachwerkbau gebaut und die Reichsregierung stellte die hierfür erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung.

Es war somit die Möglichkeit gegeben, die gesamte künstlerische Gestaltung aller Einzelanwesen in den Formen des alemannischen und fränkischen Fachwerkbauens, wie er in Baden seit Jahrhunderten heimisch ist, durchzuführen. Dieser einseitliche und geschlossene Gesamteindruck bedeutet heute das wertvollste Ergebnis der gesamten Wiederaufbauarbeiten von Oeschelbronn. Der bürliche Wohncharakter der neuen Wohngebiete, in Formen, die alt überkommen, aber zu neuem Leben erweckt worden sind, verbannt keine Entfremdung allein der Dörfer und dem Einfluß des Herrn Reichsstatthalters, Robert Wagner. Nur auf diese Weise war es möglich, ein echtes deutsches Bauerndorf neu entstehen zu lassen.



Das aufgelockerte und reizende neue Oeschelbronn

Aus der Spende des deutschen Volkes, der Reichsregierung und des badischen Staates haben die Brandgeschädigten für den Wohnungsbau allein dreimal 100 000 Reichsmark zugewiesen erhalten. Die außerdem vorhandenen Geldmittel mußten Arbeiten vorbehalten bleiben, deren Durchführung im Zusammenhang mit der Anlage neuer Wohngebiete unauflösbar waren. So sind u. a. 60 laufende Meter neue Straßen gebaut worden, ein neuer Hochbehälter zur Verbesserung der Wasserversorgung wird hemmends in Betrieb genommen und das Reh für die Entwässerung des Dorfes und für die Versorgung mit Frischwasser und elektrischem Strom ist erheblich ausgebaut worden. Nach Fertigstellung dieser umfangreichen Arbeiten wird die Gemeinde über fast 100 mal so viel Wasser im Falle eines Brandes verfügen, wie vorher. Zu allen diesen Maßnahmen hat die Gemeinde aus der Kasse des Hilfsvereins ansehnliche Geldunterstützungen erhalten.

Mit der Planfertigung und Bauleitung sind 25 freischaffende Architekten aus dem Bezirk Pforzheim beauftragt worden. Um ihre Arbeit zu erleichtern, sind von den Mitgliedern der Wiederaufbaukommission vorher Baupläne für die Aufstellung der Grundrisse und für die Ausgestaltung der Ansichten ausgearbeitet worden. Dabei wurde bei der Ausbildung des Siedlungscharakters wie auch bei der Ausarbeitung der konstruktiven Vorlageblätter von den Regeln guter Baukunst und von der Formgebung, wie sie in Baden immer heimisch war, nicht abgewichen. Mit dieser Maßnahme war die Ausgestaltung des Grund- und Aufrisses der einzelnen Neubauten nicht mehr in das Belieben des einzelnen Brandgeschädigten gestellt. Sie mußten sich vielmehr alle einem hohen einheitlichen Gesamtplan einfügen.

Auch die vertraglichen Preisbindungen aller in Oeschelbronn beschäftigten Handwerksmeister sind den Grundplänen nationalsozialistischer Wirtschaftsführung angepaßt worden. Es durften nur Tarifröhre bezahlt und keine Ueberstunden mehr gemacht werden. Auf der Beachtung dieses Grundsatzes baute sich die mit allen Unternehmern vereinbarte Preispolitik auf. Es konnten mehr als 70 Prozent aller Arbeiten Handwertern, die in Oeschelbronn oder sonst auf dem Lande ansässig waren, übertragen werden. Wenn auch manche Arbeit für ländliche Betriebe zunächst ungewohnt war, so muß heute anerkannt werden, daß sie sich alle allmählich mit den Grundplänen sorgfältiger Qualitätsarbeit vertraut gemacht und entsprechend gute Arbeit geleistet haben.

Der lange und kalte Winter 1933/34 ließ es nicht zu, mit den Bauarbeiten vor April 1934 zu beginnen. Die Bauzeit beschränkte sich daher auf wenige Sommermonate. Daß trotzdem heute weitans der größte Teil der Brandgeschädigten schon in den neuen Wohnungen untergebracht ist, ist ein Beweis dafür, wie sehr sich die Mitglieder der Wiederaufbaukommission mit den Architekten und Unternehmern dafür eingesetzt haben, rasche Arbeit zu leisten.

Einer so einseitlich geleiteten Gesamtausführung lagen entsprechende für alle Bauten gültige einheitliche Wertverträge zugrunde. Dadurch war es möglich, den gesamten geschäftlichen Verkehr mit Unternehmern und Architekten auf eine einfache und allgemein verständliche Form zu bringen. Auch im Geld- und Zahlungsverkehr wurde entsprechend verfahren. Ein Mitglied der Wiederaufbaukommission wurde dazu bestimmt, nach sorgfältiger Vorprüfung Jah-



Das festlich geschmückte Rathaus vor der Einweihung



Reichsstatthalter im Gespräch mit Regierungsbaumeister Brunisch

Jungen anzut...
Oeschelbronn...
Wert wurde...
weiteram f...
ten ein eig...
dem er leid...
gänge pers...
mäßige Ver...
wichtiger B...
bauarbeiten...
Mittel dürf...
schlages ver...
der Wiedera...
Innern gene...

Die in Wö...
der Antisab...
chen Laim...
ende Geme...
eine wech...
dem röm...
liche Ziebl...
großen Bran...
Funde dar...
85 erm...
zur Kart...
tam es pä...
wieder an...
marungs...
Dettar W...
Anweisen...
Hauptver...
den in der...
Schmuck...
gegen 300...
Verlauf der...
durch Bran...
erfahren...
wesen, dar...
der Nacht...
häuser und...
Schadenfe...

Der 10. Se...
dies ster...
Zur Kirch...
wahrer im...
der Entsch...
Im östlich...
Wunde Aug...
kurmartiger...
schwindig...
men und Fe...
geweihte D...
der einze...
ten wie Jun...
das entse...
Christum...
br...

Wo am 2...
herrlichen...
schauliches...
Werns bere...
geacht und...
d...

Woer fein...
den noch...
süß...
würde. In...
der näheren...
um württe...
Karlsruhe...
Giebs ge...
Kostüfe, die...
und Karlsru...
willigen Sa...
Zübringen...
sch mit an...
tungs...
d...

Durch den...
sicherheits...
Ehrennamen...
mit 184 Gebä...
Gesamtl...
babe...
der von 11...
bezahlte...
Jahr...

Nach am...
Herr Reich...
schen Reg...
sch von dem...
Kruppe dur...
gen und in...
räumlichen...
sichtlichkeit...
ordneten...
Der richt...
schen Reich...
schen Volk...
gemacht und...
hundertem...
Die aus alle...
allen Gauen...
die Grenzen...
Spanden...
400 886 RM...
von gesp...
ermittelt...
tungs...
schädiger...
100 000 RM...

Eine ganz...
Körper beim...
durch den...
kanzlers...
14. Septem...

Angesichts...
mitten de...
Hof, um...
Gewannen...
Regierung...
dronn nur...
fen thünten...
deshalb...
großherz...
ganzen de...
neuen Ze...
entsprechen...
lichen Ver...
geschädig...
mehr er...
d...

lungen anzugehen, die dann von der Sparkasse Oelschrott geleistet wurden. Entscheidender Wert wurde darauf gelegt, daß beim Wiederaufbau jeder Brandgeschädigte ein eigenes Konto geführt wurde, bei dem er selbst alle Zahlungsbegehren und Ausgänge persönlich überprüfen konnte. Die sonstmäßige Verwaltung aller Geldmittel war ein wichtiger Bestandteil der gesamten Wiederaufbauarbeiten. Die geschenkten und gegebenen Mittel durften nur auf Grund eines Vorkontos berichtigt werden, das auf Vorschlag der Wiederaufbaukommission vom Minister des Innern genehmigt wurde.

Die Arbeit der Wiederaufbaukommission

Von Landrat Wenz, Pforzheim, Vorsitzender der Wiederaufbaukommission

Die in südlicher Richtung elf Kilometer von der Amtshaus Pforzheim entfernte in einer kleinen Talnische gelegene, 1400 Einwohner zählende Gemeinde Oelschrott kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Obdem römische, dann alemannische, dann fränkische Siedlung — wie die anlässlich des letzten großen Brandunglücks gemachten wertvollen Funde dartun — wird Oelschrott im Jahre 833 erstmals urkundlich erwähnt. Eine Zeitlang zur Markgrafschaft Baden-Durlach gehörig, kam es später nach Württemberg und fiel 1810 wieder an Baden zurück. Es besitzt eine Gesamtfläche von 1017 Hektar, darunter 333 Hektar Wald und 290 vorwiegend dauerliche Anwesen. Neben der Landwirtschaft die Haupterwerbsquelle seiner Bewohner, so fanden in der Zeit guten Geschäftsganges in der Schmuckwarenindustrie im nahen Pforzheim gegen 300 Einwohner ihre Beschäftigung. Im Verlauf der letzten 20 Jahre hat die Gemeinde durch Brandkatastrophen schwere Heimtückungen erlitten. Am 25. April 1892 fielen 50 Anwesen, darunter Kirche und Schulhaus, in der Nacht vom 26. 27. November 1905 ein Wohnhaus und 1000 Schweine einem verheerenden Schadenfeuer zum Opfer.

Der 10. September 1933 war wiederum ein diesiger — ein Unglückstag für Oelschrott. Zur Reizzeit, als ein großer Teil der Ortsbewohner im Gotteshaus vereint war, erscholl der Entschlußruf „Feuer“ durch das Dorf. Im östlichen Ortsteil war in der Scheune der Witwe Auguste die Verbrände entstanden, ein furioser Brand trieb mit ungeheurer Geschwindigkeit die Verbrände dringenden Flammen und Feuergeräten in das dem Untergang geweihte Dorf hinein. Die alten, eng ineinander hineingepackten Fachwerkhäuser flammten wie Zucker. Nach 24 Stunden wütete das entsetzliche Element, erst das Abflauen des Ostwindes brachte es zum Stillstand.

So am Morgen des sonnenüberglänzten herrlichen Herbstmorgens noch Frieden und beschauliches Wohlbefinden wohnen, waren am Abend bereits großes Elend, tiefe Niedergeschlagenheit und bittere Verzweiflung eingeleitet.

Weder kein Unglück ist zu groß, als daß es nicht den noch härteren Willen zum Helfen und Helfen mobil machen und in die Tat umsetzen würde. In kürzester Zeit waren 13 Wehren der nächsten und weiteren Umgebung, badische und württembergische, die Berufswehren von Karlsruhe und Zuchtart an die Spitze des Elends gestellt. H. Z. Stadelheim, technische Rothilfe, die badische Polizei von Pforzheim und Karlsruhe, die Pioniere aus Ulm, die freiwilligen Sanitätskolonnen von Pforzheim, Hirsingen, Göttingen und Kiefern beteiligten sich mit anerkannter Wertvoller Arbeit am Rettungswerke.

Durch den Brand und die aus Feuer- und flackernd-polizeilichen Gründen vorgenommenen Sprengungen wurden insgesamt 76 Anwesen mit 184 Gebäuden ganz zerstört und weitere 111 Gebäulichkeiten teilweise beschädigt. Der Gebäudeschaden bezifferte sich auf RM 610 000 und der von 11 Feuerversicherungsanstalten abzugsfähige Sachschaden auf RM 335 691.—

Nach am Nachmittag des Brandtages traf der Herr Reichsstatthalter mit Mitgliedern der badischen Regierung auf der Brandstätte ein, um sich von dem Ausmaß der entsetzlichen Katastrophe durch eigenen Augenblick zu überzeugen und in einer zu später Abendstunde abendlichen Besprechung mit den maßgeblichen Verantwortlichkeiten die ersten Hilfsmaßnahmen anzuordnen. Der von ihm an das deutsche Reich gerichtete Aufruf hatte den im deutschen Dritten Reich so oft bewährten Opfermut der deutschen Volksgenossen und Volksgewesten mobil gemacht und führende Beweise von vollbereitem Gemeinshaftsdienst zutage gefördert. Die aus allen Schichten der Bevölkerung und allen Wägen des deutschen Vaterlandes und über die Grenzen desselben hinaus eingetragenen Spenden an Geldmitteln beliefen sich auf 400 886 RM und die ungewöhnlich große Menge von spendenden Naturalien (Lebens- und Futtermittel, Kleidungsstücke, Möbel und Haushaltungsgegenstände) repräsentierte nach ganz übersehbarer Schätzung einen Wert von über 100 000 RM.

Eine ganz besondere Ehrung wurde der widerbeimgeleiteten Gemeinde Oelschrott durch den Besuch unseres Führers und Reichstatthalters Adolf Hitler am Donnerstag, den 14. September 1933 zuteil.

Angesichts der rauchenden Trümmerstätte, inmitten der sturzbahrenden Glend der um Haus und Hof, um Hof und Gut gekommenen Volksgenossen gewannen die führenden Männer der neuen Regierung die Ueberzeugung, daß in Oelschrott nur außergewöhnliche Maßnahmen beschaffen konnten. Die badische Regierung war sich deshalb von vornherein darüber klar, daß der großzügigen Beihilfe des Reiches und des ganzen deutschen Volkes ein großzügiger, dem neuen Zeitgeist angepaßter Wiederaufbauplan entsprechen müsse. Da die beherrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse einem großen Teil der brandgeschädigten Bewohner Oelschrotts nicht mehr erträglich hätten, sich wieder ein eigenes

So sind in Oelschrott bei der Erstellung dieses ersten nationalsozialistischen Bauerdorfes bei der Durchführung aller Arbeiten völlig neuartige Wege beschritten worden. Das Werden des Grund- und Aufstieges des einzelnen Hauses war nicht mehr in das Belieben des Bauherrn gestellt. Dem Willen nach einheitlicher Gestaltung mußten sich alle unterwerfen. Dieser Wille aber machte nicht bei der Arbeit des Architekten Halt, sondern übertrug sich auf alle Gebiete bauwirtschaftlicher Art dieses großen Aufbaues. Hierin liegt die entscheidende Bedeutung dieser großen Leistung, die unter entprechender Anteil-

nahme des ganzen deutschen Volkes im Jahre 1934 Wirklichkeit wurde. Alle, die das Glück gehabt haben, an diesen Arbeiten beteiligt zu sein, haben selbst erlebt, daß nur unter der starken Führung unseres Führers und Reichstatthalters Adolf Hitler im Dritten Reich das erfüllt werden konnte, was mancher Architekt und Bauwirtschaftler in früheren Jahren kaum zu träumen wagte. Oelschrott ist heute wiedererstehen als ein echtes deutsches Bauerndorf und als ein Repräsentant der deutschen Ehre.

Gemeinderat statt. Die Verhandlungen hierüber wurden in einer eine Woche später stattgehabten Sitzung (am 19. September 1933) fortgesetzt und erweitert. Bei diesen Besprechungen herrschte darüber Uebereinstimmung, daß die künftige Verbauung einer derartigen Katastrophe es nötig machte, das bisher fast ungenutzte Dorfgebiet aufzulockern und in dem hierfür vorgesehenen, groß angelegten Bebauungsplan eine vollkommene Neuordnung der Bauflächen und damit zusammenhängend neue Straßenführungen vorzunehmen. Ein neues Dorf von besonderer, edler deutscher Eigenart sollte entstehen, das den Bauern vor eine nicht ganz leichte

Wer nicht hören will, muß fühlen!

Zur Anschauhaftnahme des Wirtschaftschädling UH

Karlsruhe, 12. Nov. Der Gauagruppenleiter Walter Vg. Merkle (Karlsruhe) gibt zu der Anschauhaftnahme des Bäckereimeisters UH (Schweigen) folgende Erklärung ab:

Das Badische Staatspolizeiamt hat auf Veranlassung des Treuhänders der Arbeit, Dr. Rimnich, den Brotfabrikanten UH aus Schweigen in Schwabach genommen. Niemand kennt die Verhältnisse dieses Betriebes besser als wir, die Fachgruppe der Bäcker und Konditoren in der Kreisbetriebsgemeinschaft Pforzheim und Genuß zu Mannheim. Der unträgliche Zustand und das unsoziale Benehmen des UH geht bereits um Jahre zurück.

Wie oft standen der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Vg. Groh und sein Fachgruppenleiter warnten in diesem Betrieb, um die Anlagen der Arbeitskameraden zu prüfen und die vorhandenen Härten und sozialen Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Es würde zu weit führen, wenn wir die Unzahl der Beschwerden und deren Weg von all den Berufskameraden, die dort in Arbeit standen bzw. noch stehen, hier aufzählen würden. Die Gefinnung, die UH bei der Machtübernahme des Nationalsozialismus mitbrachte, sprach ja genug aus seinen Taten. Wenn er nun vor den Treuhänder der Arbeit geladen wurde, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in letzter Zeit die

Klagen seiner Arbeitskameraden sowie eines großen Kreises der Meister sich geradezu überhäufelten.

Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, mit den schärfsten Mitteln gegen diesen Saboteur vorzugehen. So wurde UH vor wenigen Monaten mit noch einigen Herren zum Treuhänder der Arbeit geladen. Damals versprach UH beherzigt, die gerügten Zustände zu beseitigen. In Wirklichkeit aber nahm UH, wie immer, die Warnung des Treuhänders nicht ernst, da er wohl glaubte, daß der Staat bzw. die Partei ihm nichts anhaben könnte.

Sein Egoismus kannte eben keine Grenzen. So blieb die erhoffte Wirkung von der Warnung des Treuhänders aus. Eine Besserung der Verhältnisse trat nicht ein. Die Gehilfen wurden vielmehr z. T. grundlos entlassen, weil sie mit eideschwörischen Erklä-

rungen der Wahrheit die Ehre gegeben hatten und damit

standhafte Zustände an den Pranger gestellt hatten. Dabei erinnere ich an meinen Nachschaffswart Vogel (Schweigen), der ebenfalls, wie viele andere, fristlos entlassen wurde, weil er pflichtgemäß die unhaltbaren Zustände dem Gewerkschaftsausschuss meldete. Dafür wurde UH vom Arbeitsgericht Mannheim zur Zahlung von RM. 300.— an Vogel verurteilt.

Entlassungen auf Entlassungen, Schikanen auf Schikanen, unterartliche Entlohnungen, Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit, Sonn- und Feiertagsarbeit und mehr solche Dinge standen unaufhörlich auf der Tagesordnung.

Immer wieder fand Vg. Groh untersuchend mit seinen Fachgruppenleitern in diesem unsozialen Betrieb, um dann dem Treuhänder der Arbeit die unhaltbaren Zustände zu schildern. Selbst ich wurde von verschiedenen Stellen vorgeladen, weil ich pflichtgemäß im Interesse der Meister, Gesellen und Lehrlinge gegen diesen Saboteur und Wirtschaftschädling vorging. Vor einigen Wochen wurde ich dann beim Treuhänder der Arbeit und beim Badischen Geheimen Staatspolizeiamt in dieser Angelegenheit vorkestellt. Nach all den schweren Tagen, die meine Berufskameraden in diesem Betrieb mitmachen mußten, wurde UH am vergangenen Donnerstag in Schutzhaft genommen. Damit war der ehrliche, soziale und gerechte und gute Kampf meiner Arbeitskameraden von Erfolg begleitet. Es ist zugegriffen worden. Nach dem Ablauf der Schutzhaft wird sich dieser Saboteur gegenüber dem schaffenden Deutschland vor dem Ehrengericht zu verantworten haben.

Mit mir erwarten 5000 Berufskameraden in Baden, daß diesem Wirtschaftschädling und Saboteur ein für allemal der Titel Betriebsführer und der eines ehrlichen Bäckereimeisters aberkannt werden.

Dieser Fall mit seinen gerechten Folgen mag all denen zur Warnung dienen, die sich bewusst unter der Maske eines sozialen und gerechten Betriebsführers verstellen, ohne es tatsächlich zu sein. Diese Worte sollen nur einmal ausgesprochen werden, sie mögen also dementsprechend beherzigt werden. H. Merkle.

Einweihung des Wieslocher Ehrenmals

Wiesloch, 12. Nov. Am vergangenen Freitag gedachte die Ortsgruppe Wiesloch in feierlicher Weise ihrer im Kampfe um die nationale Erhebung gefallenen Toten. Mit dieser Feier war die Einweihung des von der Gemeinde Wiesloch erstellten Denkmals für ihre im Weltkrieg gefallenen Söhne verbunden.

Zu dem von dem Karlsruhe Bildbauer Sutor geschaffenen Denkmal zog schon am frühen Morgen eine SA-Abteilung, die dort Ehrenwache hielt. Mit dumpfem Schritt bewegte sich ein langer Zug zur Feierstätte, voran die Traditionsvereine der ehemaligen Kriegsteilnehmer, denen die Formationen der NSDAP folgten. An der Feierstätte selbst hatten die Witwen und Eltern der Gefallenen sowie die NSDAP im Halbkreis bereits ihre Ehrenplätze eingenommen. Die Bevölkerung nahm an dieser Feier regsten Anteil.

Die Beschaffenheit stimmten Punkt 8 Uhr auf und Fanfarenzüge kündeten den Beginn der Feier. In würdiger und eindringlicher Weise wirkte der Sprecher der HJ-Jugend, von Trommelwirbel begleitet. Bürgermeister Bender ergriff sodann das Wort, um den Feldenkampf des deutschen Frontsoldaten des

Weltkrieges mit dem gigantischen Kampf der deutschen Jugend um die deutsche Freiheit zu verbinden. Die tiefgründigen Worte klangen in einem Gelübde für Volk und Vaterland aus.

Unter den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden sprach dann der Schulungsleiter der NSDAP, nachdem die Hülle gefallen war, das pathetische Gedicht von Anacker: „Wir senden die Fäden“. Namens des Kaffhäuserbundes ergriff alsdann Hauptmann a. D. Brunner das Wort. Er ließ das Kriegserleben und die Verbundenheit mit den Toten lebendig werden und schloß mit einer Mahnung zur Treue gegenüber dem Führer. Als äußeres Zeichen des Gedenkens an die Gefallenen legte er einen Kranz am Denkmal nieder. Weitere Kränze legten nieder: für die Stadtgemeinde Bürgermeister Bender, für die SA Sturmabteilung Reinhardt, für den NS-Frontkämpferbund Eduard Aron und für die Ortsgruppe der NSDAP Vg. Stöckinger.

Die ergreifende Feier fand mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied einen würdigen Abschluß.

aber um so dankbarere Aufgabe stellt. Der Herr Minister des Innern, der sein weitgehendes Interesse am Wiederaufbau durch wiederholte Besuche in Oelschrott bekundete, ernannte eine Wiederaufbaukommission, die sich aus dem Landrat Wenz, dessen Stellvertreter als Vorsitzenden und fünf technischen Sachverständigen zusammensetzt. Diese technischen Sachverständigen sind: Regierungsbauamteiler a. D. Architekt Brunich, Karlsruhe, Architekt, Dipl. Ing. Lang, Pforzheim, Ing. U. B. Pforzheim, Architekt Kaufert, Pforzheim und Architekt Raitl, Pforzheim. Außerdem gehören diesem Ausschuss an ein Vertreter der Badischen Gewerkschaftsvereinsleitung, der Bezirksbauamteiler, der Bürgermeister von Oelschrott und ein Vertreter der Brandgeschädigten.

Die Hauptaufgabe der Aufbaufunktion ergibt sich in der Erledigung des ihr von der Badischen Regierung gestellten Auftrages, einen organischen, bis ins einzelne gehenden Bebauungsplan aufzustellen, der den Gesichtspunkten neuzeitlicher Hygiene und der wirtschaftlich zweckmäßigen und architektonischen Ausgestaltung gerecht wird. Bei Lösung dieser Aufgabe waren die beiden Kommissionsmitglieder Architekt Kaufert und Raitl in besonderer Weise beteiligt. Der Neubau des abgebrannten Dorfes stellt aber vornehmlich ein futurales Problem dar. Nach dem ausdrücklichen Wunsche des obersten Führers, wie auch unseres Reichstatthalters, soll bei dem ersten Wiederaufbauwerk im Dritten Reich ein Dorfbild echt deutschen Gepräges entstehen, das den Ausdruck des Nationalismus der neuen Zeit verkörpert und mit den Sünden des alten Systems ein für alle Mal aufräumt. Die 1934 erschienenen liberalistischen und marxistischen Denkschriften und Handbücher mußten ausgemerzt werden und an deren Stelle Bauweisen und Bauformen gesetzt werden, die die deutsche Seele widerspiegeln und die Verbundenheit des Deutschen mit Heimat und Boden dartun.

Die Erstellung neuzeitlicher, besser und zweckmäßiger Entwürfe galt als besondere Augenmerk der Kommission. Ihr Ziel ist vom ersten Augenblick der Aufnahme ihrer Tätigkeit die Leistung vorbildlicher Arbeit gewesen. In dem berechtigten Bestreben, nur beste handwerkliche Leistungen hervorzuheben, liegt eine hohe erzieherische Aufgabe begründet. Sie dient damit dem Wunsche unseres Führers, und der neuen Regierung, die Förderung von Qualitätsarbeit stellt einen beachtenswerten Faktor des neuen Wiederaufbaus unseres deutschen Volkes dar. Der Aufgabentritt der Wiederaufbaukommission ist ein doppelter: einmal den Belangen der Brandgeschädigten und zum andern jenen des Bauhandwerks zu dienen und im Falle des Widerstreits beider Interessen einen billigen Ausgleich zu finden und zu finden.

Hand in Hand mit den Maßnahmen zur Aufstellung des neuen Ortsbauplanes ging das Hauptbauliegungsverfahren, bei dem 225 Eigentümern mit 31 Grundstücken beteiligt sind.

Wie der Wiederaufbauausschuss, Pädler der nicht war, der Katastrophe der Brandgeschädigten gerecht zu werden und ihnen ihr wirtschaftliches Fortkommen zu ermöglichen, so sind ihnen auch seitens sämtlicher staatlichen Stellen alle möglichen Vergünstigungen und Erleichterungen eingeräumt worden. Beispielsweise sind von Seiten des Finanz- und Wirtschaftsministeriums — Abteilung Wasser- und Straßenbau — die für Arbeiten des technischen Personalis und für die Vermessung entstandenen Kosten niedriger festgesetzt und durch den Herrn Minister des Innern den Steuerpflichtigen die Gebäudesteuer für die durch den Brand zerstörten Gebäude sowie den Bauern die Baugeldzinsen und Gebühren für Sachverständige (Gezirktler-architekt) erlassen worden.

Wir sehen also, daß der Wille zum Helfen allerorts zutage tritt und sich in die Tat umsetzt hat. Den hochherzigen Geldspenden der deutschen Volksgenossen und Volksgewesten in Höhe von 400 000 RM reihen sich die reichlichen Spenden von Naturalien (Lebens- und Futtermittel, Kleidung und Wäsche, Möbel und andere Haushaltungsgegenstände) ebenbürtig an. Sie fließen aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes so reichlich, daß es manchmal Mühe kostete, die Flut der Liebesboten zu fassen und gerecht zu verteilen. Die sämtlichen Räume des großen Schulhauses, in welchem vom Brandtage (19. September 1933) bis 13. November 1933 der Schulbetrieb ruhte, mußten vom Keller bis zum obersten Speicherboden herangezogen werden, um den Spenden unterzubringen. Die Verteilung dieser Naturalien oblag einer Kommission, der neben dem Landrat als Vorsitzenden der Bürgermeister und die Gemeindevorsteher, der Ortsgruppenleiter, der Gemeindevorsteher, der Vertreter der Brandgeschädigten und zwei weitere angesehene Ortsbewohner angehörten. Die Kommission bildete wieder Unterausschüsse für Verteilung a) der Lebensmittel, b) der Futtermittel, c) der Kleidung und Wäsche, bei welchem die Verdienstlichkeit von Oelschrott besonders anerkannter Dienste teilte.

Die Aufstellung der erstentlich vielen Helfer wäre lächerlich, würde nicht noch der H. S. Frauenschaft in Pforzheim, die neben tatkräftiger Mitwirkung beim Bauen und Ordnen der vielen Liebesboten mit Fleiß und Wertschätzung eine Räuberbande eingerichtet hatte, und des freiwilligen Arbeitsdienstes, der sich bei der Aufräumung der Brandstätte, beim Straßenbau und der Verlegung des Dorfplatzes in erheblichem Umfang beteiligt hatte.

Die Unterbringung und Verpflegung der nahezu 400 Köpfe lebenden Obdachlosen bildete die ersten Wochen nach dem Brandausbruch den Gegenstand besonderer Fürsorge der obenerwähnten Kommission.

In Oelschrott selbst lebt neues Leben aus den Ruinen. Aus Schutt und Asche ist das neue Dorf entstanden, das für das Aufschauen im neuen Reich zu einem Begriff geworden ist, ein Dorf, das dem neuen Zeitgeist seine Wiederauf-erhebung und, so hoffen wir, auch seine Weiterentwicklung verdankt.

„Das Theater hallt vom Jubel der Massen“
(„Hakenkreuzbanner“ v. 10. 11. 34.)
über das neue originelle von
Beifalls- und Lachstürmen
umtoste reizende Lustspiel



Da stimmt was nicht
Diesen Heterkeltererfolg von
Heiratsschwindel, Hochstapelei usw.
bestreuen
Victor de Kowa **Lizzi Holzschuh**
Ralph Roberts, Adele Sandrock, P. Heidemann
Außergewöhnlich das Vorprogramm:
Mannheim, die lebendige Stadt
Der neue einzigartig-schöne Kultur-Tonfilm aus Vaterstadt.
(heute bereits in Berl. Filmtheatern zu sehen)
„Der Rückblick am Steuer“ **Neueste FOX-Tonwoche**
Lustige v. Gerichtsverf. **FOX-Tonwoche**
Beginn: 2.55, 5.00, 7.15 und 8.30 Uhr

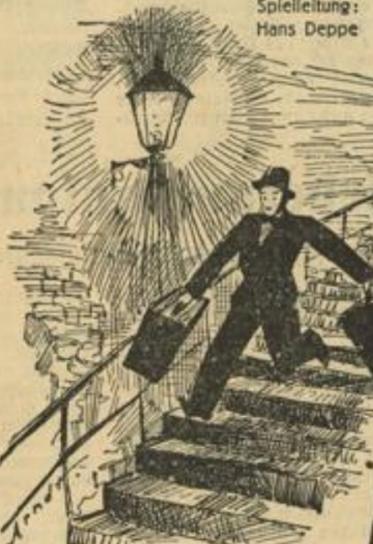
DUBILAUMS FEST 10 JAHRE SPIEL-MONAT
ALHAMBRA

CAPITOL
Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
MÄNNER, die die Liebe zu leicht nehmen
FRAUEN, die zu tief empfinden,
dieses Thema behandelt unser
neues
Großdrama



Eine Frau vergißt nicht
mit Amerikas bedeutendsten Schauspielern
JOHN BOLES
MARGARET SULLAVAN
REGINALD DENNY
Butler, Oliver, Numa, Gyde
und 40 andere
Hier sind die tiefsten Geheimnisse der Liebe einer Frau geöffnet, hier äußern sich Gefühle, die ein Mann kaum versteht, die ihm unbekannt sind.
- Ganz in deutscher Sprache -
Nur für Erwachsene!

Donnerwetter - ist das ein Abend!
Spielleitung: **Hans Deppe**



HEUTE PREMIERE

Herr Kobin geht auf Abenteuer
Der unerhört lustige und spannende Kriminalfilm der Ufa mit
Hermann Speelmans
und **Dorit Kreysler**
Ein Film, wie es entzückender nicht gedacht werden kann!
Spannung und Humor sind Trumpf!
Viel zum Lachen auch im Beiprogramm
„BUMS“ der Scheidungsgrund
Ein Ufa-Kurzlustspiel. Dazu Ufa-Kultur-Film und die neueste Ufa-Ton-Woche.
Täglich **3.00, 5.30, 8.30** Uhr

UNIVERSUM 

Ungeheures Interesse
erregt nach wie vor der
über alles Lob
erhabene bisher erfolgreichste
Ufa-Spitzenfilm



Maskerade
Willy Forst's preisgekröntes Meisterwerk mit
Paula Wessely - Ad. Wohlbrück
usw.
Sittengemälde vergangener Epoche
das man gesehen haben muß
das noch lange in uns nachklingt!
Ein unechtes starkes Erlebnis!
Interessantes schönes Vorprogramm!
Beginn: 3.00, 5.40, 8.10 Uhr

Schauburg

PALAST LICHTSPIELE **GLORIA PALAST**
Breitestrasse Seckenheimerstrasse

Der Film, von dem alle sprechen!
Die Melodie, die alle singen!
Ein Erlebnis für Alt und Jung!

LA PALOMA
Das Lied von der weißen Taube - mit
Jesse Vihrog, Fritz Kampers, Leo Slezak und
Charles Kullmann singt
In beiden Theatern nur noch wenige Tage!
Anfang **4.00, 4.50, 6.15, 7.00, 8.30.** Jugend zugelassen

National-Theater Mannheim
Montag, den 12. November 1934
Vorstellung Nr. 53
Miete E Nr. 4 Sonderniete E Nr. 2
Die Hochzeit des Figaro
(Der tolle Tag)
Komische Oper in 4 Akten von Mozart
Dichtung von Lorenzo da Ponte.
Anfang 19.30 Uhr - Ende geg. 22.45 Uhr

Neues Theater Mannheim
Montag, den 12. November 1934
Vorstellung Nr. 8
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim
Abl. 201-202, 261, 301-306, 361-369
501-513, 518-530, 541-543, 548-553, 555
bis 560, 581-583, 588-590 und Gruppe D
Nr. 1-400.
Ohne Kartenverkauf
Komödie der Irrungen
von William Shakespears
in der Neubearbeitung von Hans Rothe.
Anfang 20 Uhr - Ende 22 Uhr

Bitte vormerken!
Diesen Mittwoch **3 Uhr nachmittags**
Mit der Ufa ins Märchenland
Neues Farbenfilm-Programm
Und auf der Bühne
Das prächtige Märchenballett
Der gestiefelte Kater
Kinder 50 u. 70, Erw. ab 70 Pfg. Alle Karten numeriert
Vorverkauf ab Montag. Telefonbestellung 33 219

UNIVERSUM

Unterricht
Viele Damen, Herren u. junge Leute wissen noch nicht, daß die Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Schenk- u. Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichsturzschreib, Schön-schneiderschreiben, Kundschrift usw. in ungezwungener Weise zu gleichzeitigen Bedingungen am Tage oder abends erlernen können bei

Berliner Ateller
Inh. Kregeloh
D 3, 8
Planken
6 Paßbilder
Mk. 2.00
6 Postkarten
Mk. 4.50 an

GRÖNE
Mannheim, jetzt Tullastraße 14,
zwischen Friedrichstraße u. Christuskirche
Bismarckstr. 424 12.
Kunst- und Projektil-Technik.

Damenhüte Geschw. Wolf P 7, 1
größte Auswahl bei
2200 K

Mittwoch, den 14. November 1934
Evangelisches Gemeindehaus
Redarau

Wie Weihnachts-Elflein das Christkind fand ...
Großes Zaubermärchen mit Musik, Gesang und Tanz in 3 Akten
Mitwirkende:
Die Märchenspielgruppe des **Hakenkreuzbanner**
Spielleitung: Ise Ernst - Musikalische Leitung: Kapellmeister Wb. Red-Seezer

Kleine Preise: Kinder 20 Pfennig
Erwachsene 30 Pfennig
Vorverkauf:
Göppinger, Redarau, Fischerstraße 1
Beginn: Nachmittags 5 Uhr

Hans Beisch
Deutschlands beliebtester, lustiger Modeplauderer
zeigt am: **Montag, den 12. November,**
Dienstag, den 13. November und
Mittwoch, den 14. November
jeweils nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

die große Karnevals-Moden-Revue
„DRUNTER UND DRÜBER“
Kölner Karneval auf Reisen!
Eine lustige Schau der schönsten, neuesten Kostüme für den Karneval
1935

Palast Kaffee Rheingold

... Schön probiert?
Feine Teespitzen 1 Mk.
kräft., fein, ausgiebig 1/2 Pfd.
Rinderspacher
N 2, 7, Kass'istr. 07, 3

Färberei Kramer
Gegründet 1851 - Telefon Nr. 402 10
reinigt - färbt
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen.



Die Vertreterin von **ELIZABETH ARDEN**
wird vom 12. bis 14. November
in unserem Geschäft anwesend sein.
Alle Elizabeth-Arden-Präparate
sind deutsches Erzeugnis!
Keser und Maier
MANNHEIM-HEIDELBERGERSTR. 07A
Fernsprecher 22005
Frühzeitige Anmeldung ist zu empfehlen.

Eine neue bessere Kochmethode
ermöglicht jeder Hausfrau äußerst schmackhaft und doch sparsamer als je zu kochen.
Bedeutende Ersparnisse an Fett Heizung und Arbeit
Kein Aufpassen, kein Anbrennen
Überzeugen Sie sich davon
Diese Woche **täglich!**
Besuch unverbindlich
Keine Hausfrau sollte versäumen, diese wertvolle Kochmethode kennen zu lernen

Bazlen am Paradeplatz
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

DAS
Berlog un-
„Hakenkreuz-
zuständig zu-
nehmen die-
höhere Weis-
Abend-2
Ne
Die E
London,
arbeiter des
besteht Grund-
der Armee is-
und die Aus-
gliederung hat
keit erkannt,
macht zu be-
gleichbar
lung der brit-
Die Admirals
Pläne ausge-
nügen, die si-
nalen Lage e-
Vereinbarung
erreicht wor-
Zweck dürften
Pfund Sterli-
tragen. Diese
fang bedeut-
hat gegenwärt-
mit sechs Dis-
In militä-
langem darüb-
Bruchteil die-
macht und ist
Auch ihre Aus-
bernissen einer
Abgesehen von
sen, Munition
während der
gefährlichen
auch mindesten
los mit Motor
Der Eindruck
der allgemeiner
dichtet sich. Re-
eine große eng-
der Politiker
der britischen
schon die G-
Wünsche durch-
ausgesprochen
in der ebenfal-
naler Gesichtsp-
stungen geford-
schon positive
militärischen
soll.
Solche Bem-
mehr feststellen,
lechten Woche
politischen Füh-
trachtung unter-
spiel zu erwäh-
auf die Flotter
äußerten Besor-
italienischen un-
erinnert.
Es deutet all-
immer mehr
dauernden Kris-
Staaten nicht
Wohl wird noch
denkschalmei ge-
Bort geredet.
rende Begleitun-
bisherigen in Disso-